

Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning. Das englische Original kann abgerufen werden unter: "www.TheGita.org"

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien
Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "snath@btinternet.com" oder
in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an:
"info@diegita.de" (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter
"www.dattapeetham.com" und "www.dycgermany.de".

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI
TEJASWI NAVADHEETAMASTU
MAA VID VISHAVAHAI**

**Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).
Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.
Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).
Mögen unsere Studien tief greifend sein und Früchte tragen.
Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.**

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet. Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

Kapitel 2: SAMKHYA YOGA

Vers 1

SANJAYA UVACHA

Sanjaya sprach:

**TAM TATHA KRIPAYAVISTAM ASHRU POORNA KULE KSHANAM
VISHEEDANTAMIDAM VAKYAM UVACHA MADHUSUDHANAHA**

Zu ihm, der solchermaßen überwältigt war von Mitleid und Gram, die Augen voller Tränen, sprach Madhusudhana diese Worte.

In einer einzigen einfachen Zeile hat Sanjaya die äußere Erscheinung von Arjuna auf dem Schlachtfeld zum Ausdruck gebracht. Er hatte beschlossen die Schlacht zu schlagen, um Gerechtigkeit für seinen Bruder zu erreichen, aber sein Geist unterlag den Gedanken an die Konsequenzen der zu unternehmenden Handlung. Anstatt eines entschlossenen Kriegers, der darauf brennt dass der Kampf beginnt, sehen wir einen schwachen Krieger in Gram, Gram nicht über die Konsequenzen sondern über die Gedanken an Konsequenzen. Er war bekümmert im Gedanken an die Früchte der Handlung.

Lord Krishna ist auch als Madhusudhana bekannt, weil er den Dämon Madhu getötet hat.

Er hörte das Wehklagen des Patienten in seiner Depression, und als großartiger Psychoanalytiker gibt er seinen Befund und bietet das Heilmittel für die Krankheit.

Vers 2

SRI BHAGAWAN UVACHA:

Der Herr sprach:

**KUTASTVA KASHMALAM IDAM VISHAME' SAMUPASTHITASM
ANARYA JUSHTAM ASVARGYAM AKEERTIKARAM ARJUNA**

Oh Arjuna, woher ist dieser gefährliche Zustand über Dich gekommen? Der un-arisch (s.u.) ist, schändlich, und den Himmel ausschließend?

Sri Krishna bemängelt Arjunas Standpunkt in drei Punkten:

- a) Er ist un-arisch
- b) Er schließt den Himmel aus
- c) Er ist schändlich

a) Un-arisch:

Ein Zitat von Manu Smriti, der höchsten Autorität:

"Seine Pflichten gemäß der Schriften zu erfüllen und zugleich unzulässige Aufgaben zu vermeiden, das ist der Weg eines Ariers (Aryan). Nur derart hoch entwickelten und kultivierten Menschen steht der Titel eines **Aryan** zu."

Außerdem sagt das Zitat, dass Kinder, die Eltern geboren werden, welche mit Selbstkontrolle handeln und den Schriften folgen, Arier sind. Es ist kein Titel, den man erben kann, sondern der aus der rechten Haltung herrührt (so dass Kinder, die nur aus der Lust heraus geboren wurden, Nicht-Arier sind).

Die Veden lehren uns, wie wir Arier werden und solche bleiben. Wer ein Arier wird und bleibt, von dem kann man sagen, dass er das Vedanta verstanden hat. Das Wort "Arier (Aryan)" ist also nicht für eine spezielle Rasse bestimmt.

Krishna macht nur eine Beobachtung. Er stellt fest, dass das, was Arjuna tut, "un-arisch" ist, und er sagt nicht "Du bist kein Arier".

b) den Himmel ausschließend:

Wie wir zuvor dargelegt haben, war Arjuna ein Kshatriya Krieger. In alter Zeit wurde die Kshatriyas gelehrt, dass Kampf im Krieg nicht unrechtmäßig war. Tod im Krieg würde den Eintritt in den Himmel garantieren.

Durch die Unsicherheit bzw. den Entschluss nicht zu kämpfen würde Arjuna vom Zugang zum Himmel ausgeschlossen.

c) es ist schändlich:

Für einen fähigen Krieger, der mit 10000 Soldaten gleichzeitig kämpfen kann, wäre es zum Thema des Spotts geworden für Freunde, Familie und nachkommende Generationen.

Wissend, dass der Entschluss nicht zu kämpfen falsch ist, hat Sri Krishna seine Begründung für dieses Urteil gegeben.

Vers 3

**KLAIBYAM MAA SMA GAMAHA PARTHA NAITAT TVAYI UPAPADYATE
KSHUDRAM HRIDAYA DAURBALYAM TYAKTVOTTISHTA PARANTAPA**

Oh Partha, gebe Dich nicht diesem erbärmlichen Elend hin. Es geziemt sich nicht für Dich. Wirf ab diese verachtungswürdige Schwäche des Herzens. Steh auf, oh Zermalmer der Feinde.

Dies ist einer der von den Experten meistzitierten Verse der Gita. Swami Vivekananda, der die Botschaft der Hindu Philosophie über die ganze Welt verbreitet hat, und in dessen Namen überall zahlreiche Institutionen erblüht sind, sagt, dass die wichtigsten Worte in diesem Vers sind:

a) Klaibyam, und

b) Utthishta.

Er sieht es so, dass diese zwei Worte die Essenz der Gita zusammenfassen.

Es ist daher für uns nötig, diese Worte in allen Einzelheiten zu untersuchen.

Klaibyam - erbärmliches Elend

Wie wir wissen, war Arjuna ein äußerst fähiger und wohl angesehener Krieger von höchstem Rang. Er war ein physisch starker Kämpfer und wohl erfahren im Bogenschießen. Unglücklicherweise machte der Gram, in den er sich über das Bedenken der Konsequenzen des Krieges verding, geistig schwach.

Jedes wohl angesehene Individuum, das die Erwartungen der Gesellschaft in Bezug auf seine Pflichten nicht erfüllt, wird als "erbärmlich/verachtungswürdig" bezeichnet werden. Von Arjuna wurde erwartet, die Pandava Armee anzuführen und mitzuhelfen, die berühmten Krieger wie Bheeshma, Drona, Karna und andere im generischen Lager zu besiegen. Es gab niemand anderen in der Pandava Armee, der die Mammut-Aufgabe auf sich nehmen konnte, die großen Kämpfer in der Kaurava Armee zu schlagen.

Sri Krishna staucht Arjuna dafür zusammen, an eine Kapitulation vor den Kauravas zu denken. In alter Zeit ist dies für einen Kshatriya die schlimmste Form von Kritik. Es ist so wie zu sagen "Du bist impotent".

Sein Zustand mentaler Schwäche ließ Arjuna seine Waffe des Handelns niederlegen und selber zu Boden sinken. Welch trauriger Zustand für einen großen Krieger.

So benutzt Sri Krishna das nächste Wort: **Uttishta**.
Es bedeutet "steh auf".

Es bedeutet nicht, physisch hochzukommen vom Niedersinken auf den Boden.
Es geht darum, die mentale Stärke zurückzugewinnen und die Entschlusskraft, die Aufgabe anzunehmen, für den Krieg um Rechtschaffenheit zu kämpfen.

Von jedem von uns wird in seinem Leben erwartet, bestimmte Pflichten in Bezug auf unsere eigene Familie und die Gesellschaft im allgemeinen zu erfüllen. Letztes Endes sind wir aber aus unterschiedlichen Gründen anfällig für Zustände von Kummer.

In solchen Zeiten müssen wir uns an diesen Vers erinnern, der ein "Mantra" ist, und auch an die Worte "Klaibyam und Uttishta". Wir müssen mit Entschlossenheit wieder auf die Beine kommen und unsere auferlegten Pflichten zum Wohle der Gemeinschaft aufnehmen.

Wir müssen aufwachen, aufstehen, und unsere Pflichten erfüllen, bis das Ziel erreicht ist.
Das wichtigste Ziel unseres Lebens ist es, "Befreiung" zu erlangen. Was auch immer in unserem Leben passiert, wir dürfen im Fortschreiten auf dem spirituellen Pfad nicht innehalten.

Ein anderes Wort, das in diesem Vers benutzt wird, ist der Titel "Parantapa". Arjuna wurde dieser Titel verliehen, weil er ein "Zermalmer der Feinde" war.

All unsere Feinde in der spirituellen Schlacht sind in uns. Es sind "Kama (Verlangen), Krodha (Zorn), Lobha (Gier), Moha (Täuschung), Mada (Stolz) und Matsarya (Feindschaft)". Wenn sie dominieren, ist die Konsequenz ihrer Vorherrschaft "Gram".

Wir sollten lernen, diese Feinde auszuräuchern, und Gram nicht unser Leben bestimmen zu lassen.

Es gibt ein berühmtes Statement in den Upanishaden: "Nayam Atma Balahenena Labhyate".
Es bedeutet: "Dies Atman kann nicht von den Schwachen erlangt werden."

In dem Prozess, unsere wahre Identität mit dem "Atman" in uns zu erfassen, sollten wir uns nicht dem Kummer hingeben und Schwäche entwickeln.

Der gesamte philosophische Text ist dazu gedacht, uns die mentale Stärke zu geben, um "Kummer und Gram" zu überwinden.

Arjuna uvacha
Arjuna sprach:

Vers 4

**KATHAM BHEESHMAM AHAM SANKHYE DRONAN CHA MADHUSUDHANA
ISHUBHIHI PRATIYOTSAMI POOJARHAV ARISUDHANA**

Oh Krishna, Bhishma und Drona sind es wert angebetet zu werden. Wie kann ich mit ihnen in der Schlacht kämpfen?

Arjuna fährt darin fort, seine Entscheidung "nicht zu kämpfen" zu rechtfertigen.

Bhishma und Drona, die beiden ranghöchsten Mitglieder des gegnerischen Lagers, hatten ihre Untertanentreue gegenüber Kaiser Dhritarashtra erklärt. Nachdem sie den Rat von Lord Krishna gesucht und entschieden hatten zu kämpfen, hatten die Pandavas das Schlachtfeld betreten.

Es gab für Arjuna keinen Anlass, die Namen der Krieger im gegnerischen Lager zu nennen. Er wusste, dass nur durch das Töten von Bhishma und Drona die Pandavas das verlorene Königreich zurückgewinnen konnten. Vor dem Krieg waren diese beiden es wert, mit Ehrfurcht angebetet zu werden, aber sicherlich nicht während des Krieges. Dies war der fundamentale Fehler in seinem Denken.

Wenn der Anlass glorreich ist, wenn man dem Pfad des Dharmas folgt, haben die Namen und Beziehungen zu den gegnerischen Rängen keine Bedeutung.

Vers 5

**GUROONA HATVA HI MAHANUBHAVAAN
SHREYO BHOKTUM BHAIKHYAM APEEHA LOKAM**

**HATVARTHA KAMASTU GUROONIHAIVA
BHUNJEEYA BHOGAAN RUDHIRA PRADAGDHAAN**

Es ist in dieser Welt besser, die Nahrung von Bettlern zu essen und davon zu leben, als die herrlichsten der Lehrer zu töten. Aber sollte ich sie töten, könnte ich nur solche Freuden genießen, die mit Blut befleckt sind.

Mit seinem ungenügenden Wissen über die Schriften führt Arjuna seine Argumentation fort, um die von ihm getroffene Entscheidung zu stützen. Sein Haupt-Argument ist hinsichtlich des Tötens von Gurus und großen Männern wie Drona, Kripa und Bhishma. Er denkt, dass selbst durch einen Rückzug vom Kampf um 5 Minuten vor 12 noch unnötiges und sündhaftes Blutvergießen vermieden werden könnte. Der Preis für solch eine Entscheidung ist, das Recht seines Bruders Dhamraraja auf Besteigung des Thrones zu opfern und zurück in die Wälder zu gehen. Er fühlte, dass er lieber diese zweite Option wählen würde.

Er war sicher, dass, um zu gewinnen, die ranghöchsten Mitglieder des gegnerischen Lagers tot sein mussten. So lange sie lebten, hatten die Pandavas keine Chance die Schlacht zu gewinnen. Er fühlte

te, dass die Freuden, nach dem erreichten Sieg das Königreich zu regieren, mit dem Blut von Gurus und verehrten Älteren befleckt sein würden.

Vers 6

**NA CHAITAT VIDMAHA KATARANNO GAREEYO YAD VA NO JAYEYEUHU
YANEVA HATVAN NA JIVISHASMAS TE'VASTITAH PRAMUKHE DHARTRA
RASHTRAHA**

Ich kann kaum sagen, was besser für uns wäre - ob wir sie besiegen oder ob sie uns besiegen sollten. Diese nämlich Personen, Söhne Dhritarashtras, nach deren Erschlagen wir nicht mehr leben möchten, stehen uns gegenüber.

Arjunas Geist, der perfekt auf den Krieg gegen seine Cousins eingestellt war, war plötzlich aus dem Lot geraten. Obwohl er sich für den Krieg entschieden und darauf vorbereitet hatte, hält er daran fest, seine Gefühle hinsichtlich der Ergebnisse des Krieges zum Ausdruck zu bringen. Die Schriften sagen sehr klar, dass es keine Gedanken an die Früchte von Handlungen geben sollte, weder gute noch schlechte, wenn einmal eine Entscheidung getroffen wurde, die Aufgabe anzugehn.

Es ist die Aufgabe seines Führers (Sarathi), den Geist seines Schülers auf den rechten Pfad des Verständnisses zurückzubringen. Es erfordert, dass er Arjunas Persönlichkeit auf ein höheres intellektuelles Niveau hebt.

Vers 7

**KARPANYA DOSHOPA HATHA SVABHAVAHA PRUCHHAMI TVAM DHARMA SAM-
MOODA CHETAHA
YAT SHREYAHA SYAN NISCHITAM BROOHI TAN ME' SHISHYASTEHAM SADHI
MAAM TVAM PRAPANNAM**

Oh Krishna, mein Geist ist verdorben durch Mitleid. Ich habe keine Ahnung, was die richtige Vorgehensweise ist. Ich bin verwirrt. Ich bitte Dich, mich zu lehren, was gut für mich ist. Ich bin Dein Schüler. Ich nehme Zuflucht zu Dir.

Sehr oft ist das Haupt-Problem mit psychischen Symptomen, dass der Patient nicht erkennt, dass seine Symptome auf einem psychischen Problem beruhen. Wenn die Gegebenheit einmal akzeptiert ist, ist es für den Spezialisten einfach, die Richtung der Behandlung zu erörtern, die nötig ist seinem Patienten zu helfen.

Obwohl er ein starker Krieger und selber ein großer Anführer war, hatte Arjuna erkannt, dass etwas mit ihm nicht stimmte. Im Bewusstsein, dass sein Problem Depression ist, geschuldet dem Unwissen um das rechte Handeln in der gegenwärtigen Schlacht, fühlte er Mitleid mit den Lehrern, Älteren und Familienmitgliedern, die dort anwesend waren, bereit dem Tod ins Auge zu sehn.

Die Worte "lehre mich, was gut für mich ist" sind außerordentlich bedeutsam. Es ist daher wichtig anzumerken, dass der heilige Text darauf abzielt denjenigen zu helfen, die in einem spezifischen Arbeitsgebiet ausgebildet sind, dort Tüchtigkeit erlangt haben, aber unfähig sind die Arbeit fortzuführen, in der sie ausgebildet sind. Man kann begreifen, wie viel Ressourcen verschwendet werden, die investiert wurden das Individuum auszubilden. Die Gita ist das Handbuch und der Führer für Menschen mit rajasischem Temperament, die Menschen voller Leidenschaft sind und etwas Höheres im Leben erreichen möchten.

Im Falle Arjunas war es das Gefühl von "Mitleid", das ihn davon abhielt, sich den Älteren in der Schlacht gegenüber zu stellen.

Das Wort "Karpanya" bedeutet "Mitleid". Wenn wir uns nicht um spirituelle Erleuchtung bemühen, kommen wir, so wie Arjuna, gemäß der Upanishaden nicht umhin uns zu grämen, wenn wir in unserem Leben auf Schwierigkeiten stoßen. Wir werden zu Karpanyas.

Das andere beachtenswerte Wort in diesem Vers ist "Sreyas". Arjuna bittet um Unterweisung, ihm auf dem Lebensweg zu helfen. Es gilt zwei Worte in diesem Zusammenhang zu beachten: das eine ist "Sreyas" und das andere ist "Preyas".

Sreyas ist das, was gut ist für die spirituelle Erleuchtung.
Preyas ist das, was gut ist für das Leben in der physischen Welt.

Ein Sadhaka sollte eher nach Sreyas trachten als nach Preyas.

Arjuna als wahrer Sadhaka fragt nach "Sreyas". Nicht nur das - er ist dabei angekommen zu akzeptieren, dass er der Schriften nicht kundig ist und Führung benötigt. Darüber hinaus hat er beschlossen, Zuflucht zu Gott selber zu nehmen, um seine Unwissenheit zu tilgen.

Der Sadhaka braucht einen Guru zur Führung. Während wir durch die Gita gehen, werden wir Verse finden, welche die Qualitäten angeben, um nach einem Guru auszuschaun, sowie die Qualitäten, um vom Guru akzeptiert zu werden. Die Veden verfechten sehr klar die totale Hingabe an den Guru durch den Schüler, der nach Moksha strebt. Arjuna hat alle Kriterien erfüllt, ein wahrer und ernsthafter Schüler zu sein, und daher war er gesegnet vom Herrn, der es selbst auf sich nahm diese Führung zu geben.

Unsere Ehrerbietung an Arjuna.

Vers 8

**NA HI PRAPASHAYAMI MAMAPANUDHYAYA
YACCHOKAM UCCHOSHANAM INDRIYANAM
AVAPYA BHOOMAVASAPATNAM RAJYAM SURANAMAPI CHADIPATYAM**

Selbst wenn ich ein blühendes und unvergleichliches Königreich besäße, und selbst wenn ich Gebieter über die Götter wäre, sehe ich nicht, was meinen Schmerz wegnehmen würde, der mir die Sinne verzehrt.

Wir kommen nun zum Ende von Arjunas Klagen. Sri Krishna gab ihm die Freiheit, seine innersten Gefühle von Schuld zum Ausdruck zu bringen. Arjuna fühlt, dass er keinen Frieden oder Glück finden würde, selbst wenn er die Herrschaft über die Bewohner des Himmels erlangen könnte. Der Schmerz, so viele geliebte Menschen zu erschlagen, würde das Glück einer Herrschaft über die drei Welten zunichte machen.

Diese Krankheit besteht auf der Verstandesebene und ist kein physisches Gebrechen. Keine Menge externer Heilmittel oder Reichtums würde ausreichen sie zu heilen. Das einzige Gegenmittel ist "Atma Jnana": das Wissen um das eigene wahre Selbst.

Wir werden dieses Heilmittel in den nachfolgenden Kapiteln erhalten.

Vers 9

Sanjaya uvacha

**EVAM UKTVA HRISHIKESHAM GUDAKESHAHA PARANTAPA
NA YOTSYA ITI GOVINDA UKTVA TOOSNIM BABHOVA HA**

Sanjaya sagte:

**Nachdem er so zu Hrishiksha gesprochen hatte, sagte der Zerstörer der Feinde zu Krishna:
"Ich werde nicht kämpfen." - und er fiel in Schweigen.**

Sanjaya hat den blinden König Dhritarashtra informiert, dass der mächtige Arjuna seine detaillierte Schilderung seiner Symptome von Gram beendet hatte und niedersaß mit den Worten: "Ich werde nicht kämpfen."

Obwohl er physisch ein durchtrainierter Krieger war, war Arjuna nicht darin geübt sein eigenes Unwissen zu bekämpfen. Der Unterricht in den Veden, den er in seinen jungen Jahren erhielt, behandelte nicht das Thema die Unwissenheit zu bekämpfen. Sri Krishna übernimmt nun die Aufgabe, Arjunas mentalen Zustand zurecht zu rücken.

Vers 10

**TAM UVACHA HRISHIKESHAHA PRAHASANNIVA BHARATA
SENAYOR UBHAYOR MADHYE VISHIDANTAM IDAM VACHAHA.**

Oh König, als er Arjuna mitten zwischen den zwei Armeen jammern sah, sprach Hrishiksha fast lächelnd diese Worte.

Wie ein guter Doktor hat Sri Krishna geduldig die von Arjuna zum Ausdruck gebrachten Symptome angehört. Das erste Erfordernis an einen guten Arzt ist, alle Symptome des Patienten geduldig anzuhören. Der Fluss der Gedanken des Patienten sollte nicht unterbrochen werden. Der Patient sollte nicht das Gefühl haben, der Arzt habe keine Zeit für ihn.

Zur gleichen Zeit soll der Gesichtsausdruck des Arztes dem Patienten Vertrauen einflößen. In diesem Fall hat Sanjaya beobachtet, dass Sri Krishna nicht über die Ignoranz des Patienten gelacht sondern ein Lächeln im Gesicht behalten hat.

Dieser Vers wird als die berühmte Szene von "Gitopadesham" abgebildet. Im entsprechenden Bild kann man Krishna als die Verkörperung des Dharma sehen, wie er vorn im Wagen steht, mit lächelndem Gesicht und der Peitsche in der Hand, die Rolle des Wagenlenkers darstellend. Arjuna sieht man hinten im Wagen sitzen, und sein Gesicht zeigt Züge von Depression.

Man könnte fast sagen, dass Krishna zu Arjuna sagt: "Ist das alles, worum Du jammerst?".

Wir alle wissen, dass für einen unwissenden Menschen ein kleines Gelände aussieht wie ein Ozean, wohingegen für den weisen Menschen der Ozean wie ein kleines Gebiet erscheint. Der Unwissende hat Angst, das kleine Gelände zu durchqueren, während der Weise nicht verwirrt ist, das enorme Gelände vor sich zu durchschreiten. Der Unterschied im Wissen, das die beiden besitzen, ist weit wie das Meer. Krishna ist die Verkörperung des "Höchsten Wissens", und Arjuna ist die Personifikation von äußerster Beschränktheit.

Vers 11

Sri Bhagawan Uvacha

**ASHOCHYANANVA SOCHASTVAM PRAJNA VADAMSCHA BHASHASE
GATASOONA GATASHOONSCHA NANU SHOCHANTI PANDITAHA**

Der gesegnete Herr sprach:

Du hast Mitleid mit denen, für die es kein Bedauern geben sollte. Und doch sprichst Du Worte der Weisheit. Die Weisen grämen sich weder um die Toten noch um die Lebenden.

Gemäß der Gelehrten ist dieser Vers der Beginn, dass durch Gott selbst der Same des Wissens gesät wird in Gestalt der Bhagavadgita.

Er ist daher bekannt als das "Bija Mantra". Der vom Herrn gesäte Same der Gita ist das wirkungsvollste Heilmittel, um Gram zu überwinden. Der Sadhaka muss nach dem Samen schauen und ihn in seinem Wachstum unterstützen, um ein großer nützlicher Baum für die Gesellschaft zu werden.

Wie wir bisher gesehen haben, war Arjuna in einem Zustand von Verzweiflung, und er hatte den Meister um Rat hinsichtlich der richtigen Handlung gebeten. Das wichtige Wort in diesem Vers ist "Kummer / Gram".

Die Weisen grämen sich weder um die Toten noch um die Lebenden:

Warum?

Wie wir am Anfang erörtert haben, ist unser wahres Ich das "Atman". Es stirbt zu keiner Zeit. Der physische Körper, der das Atman bedeckt, der stirbt und wird wieder geboren, um die Vasanas zu erfüllen, die in seinem Gedächtnis gespeichert sind. Sich mit dem physischen Körper zu identifizieren und ihm und dem Umfeld verhaftet zu werden, das bringt immer wieder Gram hervor. Das Ego führt dazu, dass man in widrigen Umständen Mitleid empfindet. Wenn man diese Wahrheit weiß, macht es einen zu einem Weisen, und Weise grämen sich nicht um die Toten.

Warum sagt der Herr "gräme Dich nicht um die Lebenden"?

Es sind nur die lebenden Wesen, die Gram erfahren. Die Weisen sind sich der Tatsache bewusst, dass die Geburt der Beginn von Schwierigkeiten ist, die bis zum Tod anhalten. Indem sie wissen, dass es unausweichlich ist, wenn man einmal geboren ist, auf Situationen zu treffen, die Kummer und Leid bringen, grämen die Weisen sich nicht um die Lebenden.

Sie verweilen in einem perfekten Zustand von Gleichmut, den sie keiner Depression erliegen lassen.

Im aktuellen Kontext hat Arjuna, der als weise und mächtig galt, wie ein weiser Mann gesprochen. Genau besehen spricht Arjuna mit "Halbwissen" und ist nicht wirklich ein weiser Mann. "Handle wie ein weiser Mann und sprich nicht nur wie ein weiser Mann" ist der Ratschlag von Sri Krishna für die Menschheit, vermittelt durch Arjuna.

Jede(r) von uns hat drei Glieder, die an jeder Aktion teilhaben. Es sind dies "Verstand, Sprache und physischer Körper". In Sanskrit sagen wir "Trikarana". Alle drei sollten in Einklang handeln, und der Sadhaka hat alle drei rein und makellos zu halten.

Arjuna sprach die Worte eines weisen Mannes, aber sein Verstand arbeitete nicht perfekt. Sein physischer Körper ließ den Bogen sinken, und er brach zusammen, unfähig die Waffe seines Handelns noch länger zu halten.

Der Herr benutzt im Vers das Wort "Pandita". Genau gesehen ist der wahre Pandita derjenige, der sein wahres Eins-Sein mit dem Atman kennt und seine Anhaftung an den physischen Körper und die umgebende Welt ablegt. Die Person, die die wahre Natur des Atman verstanden hat, ist ein Pandita.

Die wahre Natur von **Atman** ist:

Sat - Wahrheit - die Ewige Wahrheit: sie war gestern in einer anderen Form gegenwärtig, ist heute in der aktuellen Form gegenwärtig, und wird morgen in einer neuen Form gegenwärtig sein.

Chit - Wissen: dies ist das wahre Wissen um das wahre Wesen des Atman und des sich Verbindens mit dem Atman und nicht mit dem physischen Körper.

Ananda - Glückseligkeit: das Wissen um die wahre Natur des Atman, welches allwissend, allmächtig und allgegenwärtig ist, das gibt die ewig wählende Glückseligkeit. Das Individuum erliegt nicht den Veränderungen des physischen Körpers.

Dies Atman erhält eine Hülle aus den fünf grobstofflichen Elementen, welche zum physischen Körper wird, der konstantem Wandel unterliegt, Glück und Schmerz in verschiedenen Perioden des Lebens erfährt sowie früher oder später dem Tod unterworfen ist. Er gibt dem Atman im Innern eine Form, die wir "Roopa" nennen.

Die Gesellschaft gibt dieser Form einen Namen zum Zwecke der Identität. Dies ist der "Nama".

Alles in allem sind das also fünf Aspekte:

Sat-chit-ananda

Nama-roopa

Sat chit ananda bezieht sich auf das Atman und Nama roopa bezieht sich auf den physischen Körper.

Lord Krishna ist der Meister des Yoga und wird als "Yogeshwara" bezeichnet. Yoga ist Harmonie in Gedanken, Wort und Tat. Arjuna wollte Moksha erlangen und sprach von den Veden. Er setzte die Theorie nicht in Praxis um und wusste nichts von seiner wahren Identität als Atman.

Sri Ramakrishna Paramahansa sagt: "Schaffe keinen Konflikt zwischen Wort und Handlung, da nicht Gutes daraus entspringt."

Die Zielsetzung der Gita ist, den Sadhaka zu befähigen, die Einheit des Ego mit dem Atman zu erlangen und die Identifizierung mit dem Körper abzulegen.

Vers 12

**NA TVAVAHAM JATUM NAASAM NA TVAM NEME' JANADHIPAHA
NA CHAIVA NA BHAVISHYAMAHA SARVE' VAYAMATAHA PARAM**

Es ist wirklich nicht so, dass ich zu irgendeiner Zeit nicht gewesen wäre, auch nicht diese Herrscher der Menschen. Und wir werden auch hiernach nicht aufhören zu sein.

Sri Krishna wiederholt die Tatsache, dass jedes lebende Wesen auf der Erde eine Form zuvor hatte, und dass der Tod den Weg bereitet für die Geburt in einer neuen Form. Diese neue Geburt hängt ab von den Gedanken, die in den vergangenen Geburten gepflegt wurden. Wie wir zuvor gelernt haben, tragen wir eine Vielzahl unerfüllter Wünsche und Abneigungen in uns, die Vasanas genannt werden.

Zum Zeitpunkt des Todes behält die Mehrzahl von uns eine Menge dieser Vasanas. Abhängig von der Beschaffenheit der Vasanas erhalten wir eine neue Form in einer neuen Umgebung. Es könnte jede beliebige Form von Leben auf der Erde sein.

Und wieder, anstatt jene Vasanas zu erfüllen oder auszulöschen, fügen wir dem Stapel existierender Vasanas neue hinzu. Das führt dann wiederum zu einer neuen Geburt in einer neuen Form.

Dieser Zyklus wiederholt sich über die Spanne einer Vielzahl von Geburten und Toden. Die endgültige Erlösung ist, wenn der Geist frei von allen Vasana-Einprägungen ist. Nur ausgezeichnete Seelen erreichen diesen Zustand der Befreiung von zukünftigen Geburten.

Darum stellt der Herr fest: Es ist nicht so, dass Du zu irgendeiner Zeit nicht gewesen wärst, noch wirst Du hiernach aufhören zu sein.

Das selbe Prinzip trifft auch auf den Herrn zu. Der Unterschied ist, dass Er Äon nach Äon Inkarnationen annimmt, um das Böse auszurotten und die Rechtschaffenen zu schützen. Jedes mal nimmt Er eine neue Form an und erhält einen neuen Namen. Er wird nicht wegen unerfüllter Vasanas geboren sondern inkarniert, um Seine Kinder zu schützen.

Dieses Wissen um die wahre Identität mit dem Atman und das Negieren des physischen Körpers wird von den alten Sehern als Mahavakya ausgedrückt - "Tat Tvam Asi".

Es bedeutet "Du bist Das". Du bist das Atman, sagen uns die Meister, und raten uns, uns nicht um Veränderungen und Leiden des physischen Körpers zu grämen.

Vers 13

**DEHINOSMIN YATHA DEHE' KAUMARAM YAUVANAM JARA
TATHA DEHANTARA PRAPTIR DHIRAS TATRA NA MUHYATI**

Genauso wie der Mensch in diesem Körper durch die verschiedenen Stadien von Kindheit, Jugend und Alter geht, genauso durchläuft er einen anderen Körper nach dem Tod. Der Weise grämt sich nicht darüber.

Jede Sekunde unseres Lebens ist Geburt eines neuen Lebens und Tod des alten. Die Vergangenheit ist tot, und die Gegenwart ist lebendig. Wir bemerken nicht die subtilen Veränderungen, welche unentwegt in unseren Leben stattfinden.

Wir bemerken allerdings grobe Veränderungen, während wir wachsen. Vom Zustand des Säuglings angefangen erreichen wir das Alter. Die Veränderungen von Kindheit, Jugend, Erwachsensein und hohem Alter sind in unseren äußeren Zügen offensichtlich.

Wir grämen uns nicht, wenn wir vom Säugling zur Kindheit, von Kindheit zum Erwachsensein fortschreiten. Wir realisieren nicht, dass die vergangene Form für immer tot ist.

Hier sollten wir uns auf das Gesetz des Erinnerns besinnen. Das Gesetz sagt aus:

Derjenige, der erlebt, und derjenige, der erinnert, müssen die selbe Person sein. Ich bin die einzige Person, die meine Erlebnisse erinnern kann, und niemand anders kann es. Ich bin die einzige Person, welche die Gedanken weiß, die ich in meinen frühen Tagen erwogen habe.

Vers 14

**MATRA SPARSHASTU KAUNTEYA SHEETOSHNA SUKHA DUKHADAHA
AGAMAPAYINO NITYAS TAMS TITIKSHASVA BHARATA**

Der Kontakt der Sinne mit den Objekten ruft Hitze und Kälte, Leid und Vergnügen hervor. Diese Erfahrungen kommen und gehen und sind nicht von Dauer. Ertrage sie, oh Arjuna.

Matra sparsha: Kontakt der Sinne mit den Objekten:

Hier sollten wir uns erinnern, dass der Begriff "Sinne" benutzt wird, um die **Jnanendriyas** oder Sinnesorgane zu bezeichnen.

Wir besitzen fünf Sinnesorgane: Augen, Ohren, Nase, Zunge und Haut.

Das Wort "Objekte" bezieht sich auf alle Objekte um uns herum, die mit den Sinnesorganen in Kontakt kommen.

Wie wir zuvor erörtert haben, hat jedes Sinnesorgan eine spezifische Qualität:

Die Ohren hören den Klang.
Die Augen sehen die Form der Objekte.
Die Nase erfasst den Geruch.
Die Zunge erlebt den Geschmack.
Die Haut kann die Objekte erfühlen.

Die fünf Qualitäten: der Klang, die Berührung, die Form, der Geschmack und der Geruch werden zusammen als "**Tanmaras**" bezeichnet.

Alle Sinnesorgane senden die Details der Objekte an das Zentrum aller Aktivität: den Verstand.

Der Verstand analysiert diese Details und erfährt eine Reaktion. Diese Reaktion könnte "Schmerz oder Vergnügen", die Erfahrung "heiß oder kalt" sein.

Unterschiedliche Leute reagieren unterschiedlich auf das selbe Objekt, und das selbe Objekt kann zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Reaktionen hervorrufen.

Einige Leute lieben Kaffee und einige hassen Kaffee. Das selbe Individuum, das ein Objekt mag, wird zu einer anderen Zeit nicht in genau gleicher Weise darauf reagieren.

Das Vergnügen der Geburt eines neuen Babys ist wundervoll, aber die Erfahrung von Tod ist sehr schmerzhaft. Es kann keine Geburt ohne nachfolgenden Tod geben. Je mehr wir einem Objekt verhaftet werden, desto größer wird der Schmerz sein, wenn die Zeit kommt, von dem Objekt Abschied zu nehmen.

Dies beweist, dass die Schmerzen und Vergnügen, Hitze und Kälte nicht innerhalb der Objekte sind. Sie sind die Erfahrungen eines jeden Individuums auf der mentalen Ebene.

Es ist außerdem eine Tatsache, dass die Intensität dieser Erfahrungen nicht über alle Zeit gleich bleibt. Wie die Kurve in einem Diagramm steigt die Intensität über eine gewisse Zeit langsam oder schnell an und erreicht nach einer Weile den Höhepunkt. Nach einer unterschiedlich langen Zeit des Verweilens auf dem Höhepunkt sinkt die Intensität ab, und nach einiger Zeit gibt es keine derartige Empfindung mehr.

Daher sagt der Herr, dass diese Erfahrungen kommen und gehen und nicht ständig gegenwärtig sind.

Da der menschliche Geist das ist, was er ist, würde er gern ein lustvolles Gefühl so lange wie möglich halten. Er mag die Empfindung von Kummer gar nicht, und hätte gern, dass der schnell vergeht.

Niemand kann die Erregung des Glücks auf ewig halten. Die Erfahrung Prüfungen zu bestehen, Auszeichnungen in Examen zu erhalten, kann nicht für immer anhalten. Nach ein paar Tagen muss man wieder in das alltägliche Leben herunterkommen.

Unsere Pflicht ist die Pflicht gegenüber unseren Eltern und der Gesellschaft. Wir haben eine Verpflichtung, unsere Arbeit in einer vorgeschriebenen Art und Weise auszuführen und Ergebnisse zu erzielen, die von unserer Arbeit erwartet werden. In Zeiten von Glück oder Schmerz ist die Effektivität unserer Arbeit reduziert und die Produktivität ist beeinträchtigt. Es ist eine Verpflichtung für uns, dass die Produktivität nicht berührt wird.

Daher benutz Sri Krishna das Wort "Titikshava": es bedeutet "ertrage".

Wir müssen die Kunst lernen, auf keinerlei Situation zu überreagieren und zu jeder Zeit einen ausgeglichenen Gemütszustand zu haben.

Dies bedeutet nicht, dass wir wie ein Stein verbleiben und gar nicht reagieren sollten. Wir müssen die Kunst von "Verstand geht vor Angelegenheit" lernen, die erlebten Emotionen kontrollieren und unseren Geist ausrichten auf die vor uns liegende Aufgabe.

Der Zustand des Gleichmuts des Geistes gegenüber der Erfahrung der paarweisen Gegensätze ist "Die Glückseligkeit". Wer in einem Zustand kontinuierlichen Friedens in sich selbst ist und nicht von der äußeren Welt abhängt, um sich stimulieren zu lassen, ist ein "**Sthita Prajna**". Wir werden diesem Wort gegen Ende des Kapitels wieder begegnen.

Wie in dem berühmten Satz "Auch dies wird vergehen" müssen wir jeder Erfahrung in dieser Gemütsverfassung begegnen.

Vers 15

**YAM HI NA VYATAYANTYETE PURUSHAM PURUSHARSHABHA
SAMA DUKHA SUKHAM DHEERAM SO'MRUTATVAYA KALPATE.**

Der standfeste Mensch, der weder von Schmerz noch von Vergnügen beeinflusst wird, dessen Geist im Gleichgewicht verbleibt, der ist bereit für die Unsterblichkeit. Oh Arjuna, Herr der Sterblichen.

Unsterblich bedeutet "kein Tod".

Wir alle in dieser Welt sind daher "Sterbliche". Nachdem wir geboren wurden, müssen wir irgendwann sterben.

Sri Krishna hält es für angezeigt, dass sein Schüler Arjuna "Herr der Sterblichen" ist. Er lobpreist das Individuum, das in einen Zustand von Depression verfiel, den Krieg abbrechen wollte und sich entschloss, um Führung für die "rechte Handlung" zu ersuchen. Es ist eine menschliche Reaktion, dass Worte des Lobes einen wundervollen Effekt auf Menschen haben. Sowohl die Lehrer in der Schule wie die Mütter zuhause werden damit vertraut sein. Schüler wie Kinder lieben es, als Beste gelobt zu werden.

Wie ein guter Psychoanalytiker benutzt Krishna die Taktik der Lobpreisung, um Arjuna aus seinem Zustand der Depression herauszuholen.

Dheera: "Individuum mit fester Entschlossenheit des Geistes".

Die Entschlossenheit bezieht sich auf das Ziel, das man anstrebt.

Ich werde meinen Geist nicht ruhen lassen, bevor ich nicht diesen Teil der Überarbeitung abgeschlossen habe, das ist es, was einen guten Schüler ausmacht.

Unsere Schriften unterweisen uns alle, "Befreiung" anzustreben. Wenn wir das Ziel erreichen sollen, müssen wir alle Anforderungen dafür erfüllen. Die wichtigste Anforderung ist "Ausgeglichenheit des Geistes" zu jeder Zeit sowie Konstanz im Erfüllen unserer Pflichten zu jeder Zeit. Dheera meint in diesem Zusammenhang denjenigen, der den Paaren gegensätzlicher Reaktionen auf die Impulse der Welt drumherum widersteht und all seine täglichen Pflichten erfüllt.

Lasst uns kurz das Wort "Unsterblichkeit" analysieren.

Es bedeutet "kein Tod".

Tod von was?

Die Antwort wird der Tod des physischen Körpers sein.

Sind wir wirklich der physische Körper?

Die Schriften sagen uns, dass wir in Wirklichkeit die "Seele" sind, die den physischen Körper lebendig erhält. So gesehen ist unser wahres Ich, die "Seele", immer unsterblich. Sie hat keinen Tod. Indem wir uns fälschlich mit dem physischen Körper identifizieren, erfahren wir Schmerzen und Vergnügen.

Durch strenge Kontrolle über den Geist, mit der Führung durch den Intellekt und der Hilfe durch die "innere Stimme Gottes" werden wir zu Unsterblichen. Wir werden weder Geburt noch Tod verspüren.

Vers 16

**Nasate vidyate bhavo naa bhavo vidyate sataha
Ubhayaorapi drishto 'ntas tvanayos tatva darshibhihi.**

Das Nicht-Wirkliche hat keine Existenz. Das Wirkliche hat keine Nicht-Existenz. Die endgültige Wahrheit dieser Zwei ist in der Tat von denen gesehen worden, welche die Essenz der Dinge erfahren haben.

Dies ist kein einfacher Vers für das Verständnis. Es ist genug, wenn wir den Kern der Bedeutung kennen.

Die zwei Worte, die es in diesem Vers zu beachten gilt, sind: Sat und Asat.

Sat: Wahrheit (das Wirkliche)

Asat: Nicht-Wahrheit (das Nicht-Wirkliche)

Was ist Wahrheit, und was ist Nicht-Wahrheit?

Der Herr sagt, dass nur diejenigen den Unterschied kennen, die die "Wahrheit im Wesentlichen" erfahren haben.

Wer sind diejenigen, die die "Wahrheit im Wesentlichen" erfahren haben?

Wir sollten uns den vorherigen Vers anschauen:

Der standfeste Mensch, der von Schmerz und Vergnügen nicht berührt wird, dessen Geist im Gleichgewicht verbleibt, der ist bereit für die Unsterblichkeit.

Wahrheit ist definiert als das, was in allen drei Zeiten konstant bleibt: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Was nicht mit dieser Definition übereinstimmt, kann nicht die echte Wahrheit sein.

Damit verglichen ist unser physischer Körper "Asat". Das ist so, weil ich vor meiner Geburt nicht da war und nach meinem Tod nicht vorhanden bin.

Lasst uns die fünf grobstofflichen Elemente betrachten: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum.

Seit undenklichen Zeiten ist die Erde mit ihren geographischen Begrenzungen vorhanden gewesen. Aber auch sie hat eine Zeitspanne an Existenz. Im Vergleich zu meinem Leben war sie für viele hundert Jahre da. Aber es ist auch eine Tatsache, dass die Begrenzungen Wechseln unterliegen: Wasser überschwemmte Land, und ganz viele geologische Veränderungen haben stattgefunden.

Die Schlussfolgerung ist, dass dies "Asat" ist. Es hat auch eine begrenzte Existenz.

In ähnlicher Weise sind die Wasser von Flüssen und Ozeanen nicht dauerhaft vorhanden. Daher sind sie "Asat".

Das selbe trifft auf "Feuer" zu. Die "Sonne", der Feuerball, den wir damit assoziieren, hat auch eine begrenzte Existenz im Vergleich zur Lebensdauer des Universums. Viele Sonnen kommen und gehen.

Indem wir ähnliche Logik anwenden, ist die "Luft" ebenfalls "Asat"

Der "Raum" kommt dem, was wir "Sat" nennen können, am nächsten, aber doch nicht wirklich. Die Wissenschaftler sagen, dass auch der Raum sich verändert.

Dies bringt uns zum letzten, nämlich der "uranfänglichen Energie".

Die war immer der konstante Faktor. All der Rest unterliegt im Lauf der Zeit Veränderungen. Unsere alten Seher haben diese Fakten analysiert und sind zu der Schlussfolgerung gekommen, dass "Parabrahman", das Symbol der "uranfänglichen Energie", die einzige "Wahrheit" ist und alles andere "Nicht-Wahrheit".

Der Körper durchläuft die Stadien von Baby, Kind, Teenager, Erwachsenen und Alter und verlässt schließlich die physische Welt. Jedes Stadium dauert wenige Jahre, und wir tendieren dazu, jedes Stadium als permanent anzusehen und uns stark mit dem Leben in diesem Stadium zu identifizieren.

Es ist in Zeiten von Drangsal, dass wir anfangen, nach dem "Schöpfer" zu fragen.

So wie die Stadien des Lebens sind auch die Erfahrungen in jedem Stadium nur vorübergehend und damit nicht reale Wahrheit. "Titikshatva", die Fähigkeit, den Widrigkeiten des Lebens zu widerstehen, ist das Kennzeichen eines "Dheera". Dheera ist derjenige, der in allen Situationen des Lebens standfest ist und seine verbindlichen Pflichten gegenüber der Gesellschaft erfüllt.

Vers 17

**Avinashu tu tad viddhi yena sarvamidam tatam
Vinashinam avyayasyasya na kascit kartum arhati.**

Wisse, dass das Atman, von welchem das ganze Universum durchdrungen ist, unzerstörbar ist. Niemand kann Zerstörung bewirken für dies Unvergängliche.

Es ist einfach, das Prinzip hinter dem "unvergänglichen Atman" zu verstehen, indem wir uns ein paar Beispiele ansehen.

Wir haben die Wahrheit zu akzeptieren, dass die Energie des "Atman" in jedem lebenden Wesen auf der Erde existent ist. Es gibt keine Ausnahme von dieser Regel. Wir mögen der "Seele" unterschiedliche Namen geben, aber in allen Wesen ist das Prinzip der "göttlichen Energie" das selbe.

In ähnlicher Weise ist das gesamte Universum von der "uranfänglichen Energie" durchdrungen, der wir unterschiedliche Namen geben.

Elektrizität ist unsichtbar. Sie kann erfahren werden. Sie manifestiert sich auf unterschiedliche Weise wie z.B. als Licht in Glühlampen, als Klang in Musikanlagen etc. Wir können die Glühlampen zerstören, aber wir können nicht die Elektrizität zerstören.

Töpfe sind aus Lehm (Ton) gemacht. Töpfe können von unterschiedlicher Art sein, aber der Lehm in allen ist der selbe. Man kann die Töpfe zerstören aber nicht dem Lehm.

Wir können große und kleine Gebäude zerstören. Wir können niemals den Raum zerstören, den die Gebäude einnehmen.

In ähnlicher Weise sollten wir verstehen, dass das Atman, die Energie hinter unserem Leben, unzerstörbar ist. Der aus den fünf grobstofflichen Elementen bestehende Körper stirbt, wenn das Atman im Innern ihn verlässt.

Alle Formen des Lebens auf dieser Erde werden in der Sintflut zerstört (Pralaya). Die Energie hinter ihrem Überleben wird nicht zerstört werden.

Wir können dies verstehen, wenn wir auf die Leinwand im Kino schauen. Unendlich viele Filme werden auf die Leinwand projiziert. Die Szenen ändern sich, die Filme wechseln, aber die Leinwand ist der konstante Faktor.

Wir denken nicht für einen einzigen Moment an die Leinwand sondern werden völlig von den Ereignissen auf der Leinwand vereinnahmt. Ein paar werden glückliche Ereignisse sein, ein paar werden traurige Ereignisse sein. Viele von uns bringen unsere Emotionen in Einklang mit den Wechseln zum Ausdruck. Es gibt nur wenige, die nicht vergessen, dass die Ereignisse auf der Leinwand nur temporär sind, und die nicht von den wechselnden Szenen beeinflusst werden.

In ähnlicher Weise lautet die zu lernende Lektion, dass das Atman in uns der konstante Faktor ist, und dass die Ausrüstung mit Körper, Geist und Verstand sich immer wieder verändert.

Vers 18

ANATAVANTU IME DEHA NITYASYOKTA SHAREERINAH ANASHINO'PRAMEYASYA TASMAT YUDHYASVA BHARATA

Diese Körper des inkarnierten Selbst unterliegen der Zerstörung. Das Selbst ist ewig, unzerstörbar, nicht verstehbar. Daher, oh Arjuna, kämpfe.

Das Atman, die Seele in jedem von uns, ist das Lebensprinzip und ist verantwortlich dafür, dass wir lebendig sind. Der aus den fünf grobstofflichen Elementen aufgebaute physische Körper wird durch die Energie der Seele im Innern zum Leben gebracht. Wenn die Seele geht, verliert der physische Körper alle Eigenheiten und wird leblos.

Auf der anderen Seite entfernt sich beim Tod die Seele mit Feingeist und Verstand in die unbekanntere Welt. Sie erwartet das Kommando des Paramatma und Seinen Segen, um mit einem Körper aus den fünf grobstofflichen Elementen wiedergeboren zu werden. Die Seele stirbt nie. Ihre letztendliche Bestimmung ist, mit der Höchsten Seele zu verschmelzen, und jener Zustand ist als "Befreiung" bekannt. So sagen es die gelehrten Ältesten, und Sri Krishna wiederholt diese fundamentale Wahrheit.

Sri Krishna benutzt das Wort "nicht verstehbar". Warum?

Wir als Menschen haben den physischen Körper, der drei Ebenen des Verständnisses besitzt. Diese sind "Verstand, Geist und Sinne".

Auf jeder Ebene haben wir die Kapazität, jegliches Objekt partiell zu verstehen. Aber jedes dieser Werkzeuge hat eine begrenzte Kapazität des Verständnisses. Es ist unmöglich, das zu verstehen, was keine Form und keine Eigenschaften hat: "Nirguna, Nirakara". Die Höchste Seele, so wie wir es bisher gelernt haben, ist ohne jegliche Form oder Eigenschaften. So sehr wir uns auch bemühen, wir können uns nicht über die Ebenen von Sinnen, Geist und Verstand erheben, um "Ihn" zu verstehen. Hier benutzen wir wieder das Wort "Ihn", was nicht der Wahrheit entspricht. Aber auf unserer höheren Ebene des Verstehens, dh. dem Verstand, können wir die fundamentale Wahrheit teilweise verstehen.

Der einzige Ausweg ist, mit der Wahrheit zu verschmelzen und das eigene Bewusstsein der Identifikation mit dem Körper zu verlieren.

Arjuna wird gesagt, dass alle Krieger, denen er gegenüber steht, das Atman im Innern haben, das unzerstörbar ist, sowie den physischen Körper, welcher der Zerstörung unterliegt. "Da Du nicht fähig bist, die Wahrheit des Atman zu verstehen", "da Du Mich als Deinen Guru angenommen hast", "höre auf Mich und kämpfe".

Dies ist die Botschaft des gelehrten Meisters an seinen Schüler.

Vers 19

**YA ENAM VETTI HANTARAM YASCHAINAM MANYATE HATAM
UBHOU TOU NA VIJANEETO NAAAYAM HANTI AN HANYATE**

**Wer auch immer denkt, dass das Selbst das Tötende ist, oder wer denkt, dass das Selbst getötet wird,
beide kennen die Wahrheit nicht. Das Selbst, das Atman, tötet nicht noch wird es getötet.**

1) Wer denkt, dass das Selbst das Tötende ist:

Lasst uns nicht vergessen, dass das Selbst nur Zeuge all unserer Gedanken und Handlungen ist.

Das Selbst ist auch bekannt als "Sakshi", was "ein Zeuge" bedeutet.

Von dem Zeitpunkt an, wo wir zuerst in diese Welt geboren wurden, bis hin zur gegenwärtigen Geburt, haben wir eine Vielzahl von Gedanken-Eindrücken in unserem Geist angesammelt.

Dies beruht auf dem Kontakt unserer Sinnesorgane mit den verschiedenen Formen des Lebens ringsum.

Gott hat jedem Individuum die Freiheit gegeben, aus den Folgen seiner Gedanken und Handlungen zu lernen.

Durch all die Abläufe von Geburten und Toden ist das Selbst der konstante Faktor, "Der physische Körper" ist der veränderliche Faktor.

Abhängig vom Typ der Vasanas variiert die Form, die wir annehmen.

Im Rahmen der Schlacht von Kurukshetra, wo Arjuna der Krieger ist und anderen Kriegeren gegenüber steht, wird eine Vielzahl von Soldaten durch die Aktionen der Krieger getötet werden.

Der Herr wiederholt die Tatsache, dass das "Atman" nicht das ist, was irgendeinen Soldaten tötet.

Jemanden zu ermorden und zu sagen, dass Gott in mir mich dazu gebracht hat zu morden, ist nicht korrekt.

Der Akt des Begehens der Straftat fällt nur auf den individuellen physischen Körper zurück, nicht auf das Atman.

Das Atman gab nur dem Körper das Leben und die Möglichkeit, sich der Vasanas zu entledigen.

2) Wer denkt, dass das Selbst getötet wird:

Lasst uns nicht vergessen, dass der Tod nur den physischen Körper betrifft und nicht das "Atman" im Innern. Die Krieger, welche die Soldaten auf dem Schlachtfeld töten, töten nur den physischen Körper.

Die feinstofflichen Körper der Soldaten werden entsprechend ihrer Vasanas neue Formen des Lebens annehmen und wieder in diese Welt kommen müssen.

Die Soldaten, die auf dem Schlachtfeld sterben, erlangen keine "Befreiung".

Die unzähligen Menschen, die täglich auf dieser Erde sterben, erlangen kein "Moksha".

"Mano nasha" und "Vasana kshaya" sind die Vorbedingungen für "Moksha".

Solange wir nicht alle existierenden Vasanas auflösen und keine neuen Vasanas ansammeln, sind wir nicht qualifiziert für die "Befreiung".

So spricht der Herr auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra zu Arjuna.

Vers 20

**NA JAYATE MRIYATE VAA KADACHINNAYAM BHOOTVA BHAVITA VAA NO
BHOUYAHA
AJO NITYAHA SASHVATOYAM PURANAM NA HANYATE HANYAMANE
SHAREERE**

Es wird weder geboren noch stirbt es. Nachdem es war, hört es nicht auf zu sein; ungeboren, ewig, unveränderlich und uralte. Es wird nicht getötet, wenn der Körper zerstört wird.

Das neutrale Geschlecht "es" wird benutzt, um sich auf "das" zu beziehen, was nicht der "physische Körper" ist.

"Es" bezieht sich auf das "Atman" (die Seele).

Vers 18 in Kapitel 2 der Katha-Upanishad spricht von sechs Veränderungen des physischen Körpers vom Zeitpunkt der Geburt an. Es sind:

Jayate: geboren

Asti: existiert

Vardhate: wächst

Parnimate: verändert sich

Apaksiyate: ermüdet

Vinasyati: wird zerstört

In diesem Vers benutzt der Herr die zwei Worte "Jayate und Mriyate". Sie bedeuten "Geburt und Tod".

Zum Zeitpunkt des Todes verschwindet der grobstoffliche Körper. Der feinstoffliche Körper mit Geist, Intellekt und Atman betritt die feinstoffliche Welt von "Moola Prakriti". Parabrahman gibt ihm einen neuen Körper, der alle Veränderungen wie oben erwähnt durchläuft. Beim Tod des grobstofflichen physischen Körpers tritt der feinstoffliche Körper, so wie vom Herrn beschlossen, erneut in "Moola Prakriti" ein und erwartet wieder weitere Geburten.

Durch diesen ganzen Prozess von Geburten und Toden hindurch, ist das Atman innerhalb des feinstofflichen Körpers der konstante Faktor. Der grobstoffliche Körper ist der veränderliche Faktor. Wir sprechen Geburt und Tod dem physischen Körper zu, und solch ein Begriff lässt sich nicht auf das Atman anwenden. Das Atman ist eingehüllt in den feinstofflichen Körper und wird dies bleiben, bis das Individuum schließlich Gott realisiert, die Bindung an den physischen Körper und die Welt ringsum ablegt. Dies ist die "Befreiung" (Moksha).

Es gibt daher für das Atman weder Geburt noch Tod. Die Veränderungen, die wir wahrnehmen, beziehen sich nur auf den physischen Körper.

Die alles steht in Relation zu "Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Dieser Körper war nicht anwesend in der Vergangenheit, er ist gegenwärtig jetzt, und wird nicht mehr da sein in der Zukunft. Vom physischen Körper heißt es daher, er sei "nicht ewig".

Im Gegensatz dazu war das Atman im feinstofflichen Körper gegenwärtig in der Vergangenheit, ist jetzt anwesend im physischen Körper, und wird morgen einen neuen Körper haben. Die wird nur aufhören, wenn man "Befreiung" erlangt. Von daher ist das Atman vergleichsweise "ewig". Wenn der physische Körper die Veränderungen vom Baby zum Alter durchläuft, bleibt das Atman im Innern gleich und verändert sich nicht.

Sri Krishna lässt Arjuna wissen, dass die Krieger, die im Krieg getötet werden, nur die physischen Körper sind und nicht die feinstofflichen Körper.

Vers 21

**VEDA VINASHINAM NITYAM YA YENAM AJAM AVYAYAM
KATHAM SA PURUSHAHA PARTHA KAM GHATAYATI HANTI KAM**

Oh Arjuna, wer es weiß, das das Atman ohne Geburt, wirklich und unvergänglich ist, wen kann er erschlagen oder bewirken erschlagen zu werden?

"Wer bin ich?" ist die Frage, die den Verstand jener verwirrt, die auf der Suche nach der "Wahrheit" sind.

Wenn wir wach sind, werden wir gefangen genommen vom Leben ringsum in der materiellen Welt. Bevor die "Wahrheit" dämmert, o je, da haben wir Bindungen an diese materiellen Objekte aufgebaut und finden es schwierig, aus der entwickelten Bindung befreit zu werden.

Wenn wir schlafen, leben wir in der Traumwelt und erfahren ein Gefühl der Bindung an die Objekte in dieser.

Wenn wir im Tiefschlaf sind, verlieren wir vollständig die Identifikation mit dem Körper und sind tot für diese Welt und die Welt dahinter.

Sehr Wenige sind die Gesegneten, die dahin kommen zu verstehen, dass real das "Atman" ist und falsch der physische Körper.

Wir befinden uns derzeit im "Samkhya Yoga", der Zusammenfassung der Bhagavad Gita durch Sri Krishna für Seinen Schüler Arjuna, den Sucher der "Wahrheit" über die eigene Identität. Der Herr macht es klar, dass das Atman ohne Geburt, unvergänglich und ewig ist.

Wenn dies die Wahrheit ist, können die Krieger, die auf dem Schlachtfeld versammelt sind und demnächst getötet werden, nicht als wirklich tot angesehen werden. Es wird eine Veränderung in

ihrem physischen Körper geben, und ihr Atman wird einen neuen Körper annehmen entsprechend ihrer Gedanken-Eindrücke.

Die Lektion aus diesem Vers ist, dass das Atman niemand anders töten und auch nicht selbst getötet werden kann.

Bezüglich der eigenen Selbsterkenntnis ist es wert, sich eines Statements zu entsinnen, das Hanuman, der ewige Diener von Lord Rama, gemacht hat.

Es wird gesagt, dass Hanuman einst von Lord Rama über seine eigene Identität befragt wurde. Die Antwort von Hanuman war:

- 1: Wenn ich denke, ich bin der Körper, dann bin ich Dein Diener,
2. wenn ich denke, ich bin das Jiva, dann bin ich Teil von Dir,
3. wenn ich denke, ich bin das Atman, dann bin ich Du.

Vers 22

**VASAMSI JEERNANI YATHA VIAHAYA NAVANI GRIHNANI NAROPARANEE
TATHA SHAREERANI VIHAYA JEERNANY ANYANI SAMYATI NAVANI DEHEE**

Gerade so wie ein Mensch seine abgetragenen Kleider wegwirft und neue anlegt, so wirft auch das Selbst seine abgetragenen Körper fort und nimmt frische Körper an.

Das Beispiel der abgetragenen Kleider ist sehr einfach zu verstehen und wird daher benutzt, um die komplizierte Reise des Selbst zu erklären.

Wie wir bisher gelernt haben, verliert das Selbst beim Tod des physischen Körpers diesen physischen Körper (grobstofflichen Körper), der aus den fünf Elementen gemacht ist.

Es ist wie in den Gebeten beim Begräbnis: "Erde zu Erde, Wasser zu Wasser".

Der physische Körper ist die microkosmische Repräsentation der fünf grobstofflichen Elemente:

Bhoomi - die Erde

Apo - das Wasser

Anilo - das Feuer

Vayu - die Luft

Antarkisha - Raum.

Der subtile Körper mit dem Geist und Intellekt geht ins "Moola Prakriti" und erwartet die Befehle des Parabrahman, um gemäß der unerfüllten Vasanas einen neuen Körper anzunehmen.

Dieser Prozess hält an, bis das Wissen dämmert und das Individuum, mit dem Segen des Guru, Erfolg darin hat, alle angesammelten Vasanas abzutragen und keine neuen Vasanas in seinen Geist eintreten zu lassen.

Wir sind stolz, wenn wir einen neuen Anzug tragen, und wir suchen die Anerkennung von anderen. Im Lauf der Zeit zeigt der Anzug Abnutzungserscheinungen, und wir nehmen es nicht so ernst ihn wegzuschmeißen.

Die Weisen zeigen das gleiche Verhalten hinsichtlich der Geburten und Tode ihrer Lieben und Nahestehenden. Sie wissen, dass dieser Zyklus nur aufhört, wenn "Befreiung" erlangt wird. Evolution ist daher ein Phänomen des physischen Körpers und nicht des Selbst. Jede neue Geburt ist wie der neue Anzug, und der Tod ist das Wegwerfen des abgetragenen Anzugs.

Die Frage eines Todes durch Unfall oder in frühen Stadien eines Lebens ist nicht das Thema dieses Verses. Er behandelt nur der Tod hervorgerufen durch den Alterungsprozess.

Vers 23

**NAINAM CHINDANTI SHASTRANI NAINAM DHAHATI PAVAKAHA
NA CHINAM KLEDAYANTYAPO NA SHOSHAYATI MARUTAHA**

**Waffen können dies Atma nicht schneiden, Feuer kann es nicht brennen, Wasser nicht netzen,
Wind nicht trocknen.**

Dies ist einer der wichtigsten Verse im heiligen Text, der das Wesen des Atman zum Vorschein bringt.

Die angeführten Beispiele weisen auf die fünf großen Elemente hin, die Pancha Maha Bhootas.

Waffen - das bezieht sich auf das Element "Erde", woraus jede Waffe besteht (Bhoomi).

Feuer - bezieht sich auf das Element "Feuer" (Anila).

Wasser - bezieht sich auf das Element "Wasser" (Apo).

Wind - bezieht sich auf das Element "Luft" (Vayu).

Das Element, welches hier nicht betont wird, ist der "Raum" (Antarkishaha).

Sri.Ramakrishna gibt das folgende Beispiel, um die feinsinnige Bedeutung dieses Verses zu verstehen. Er sagt:

Angenommen, wir verbrennen etwas Holz in einem Raum, dann verschmutzt der entstehende Rauch die Wände des Raumes, aber er hat keinen Einfluss auf die Leere des Raumes (den Raum als solchen - "space" im Original).

Dies ist so, weil der Raum ohne Einwirkung ist.

Wenn ein Ding nicht gesehen werden kann, erklären es die Experten in Relation zu dem, was sichtbar ist.

Das Atman ist ohne Form. Wenn wir also Wasser darauf spritzen, kann das Wasser es nicht benetzen, Waffen können es nicht schneiden, und Feuer kann es nicht brennen.

Vers 24

**ACHEDYOYAM ADAHYOYAM AKLEDYOSHYASHYA EVA CHA
NITYAHA SARVAGATAHA STHANUHU ACHALOYAM SANATANAHA.**

Das Selbst kann weder zerschnitten noch verbrannt, weder angefeuchtet noch ausgetrocknet werden. Es ist Ewig, alles durchdringend, dauerhaft, unbeweglich und uralt.

Dieser Vers ist dem vorherigen sehr ähnlich in der Bedeutung, die er darstellt. Er wiederholt die Tatsache, dass das Atman nicht die fünf großen Elemente ist und sich daher keine der Eigenschaften der Elemente darauf anwenden lassen.

Wir müssen die Tatsache akzeptieren, dass die "Uranfängliche Energie", ohne Name oder Form, bekannt als "Parabrahman", entschied zu spielen und die fünf großen Elemente ins Spiel einbrachte sowie die Namen und Formen, die aus der Verbindung der atomaren Teilchen des Parabrahman im Zusammentreffen mit den fünf großen Elementen entstanden. Wir können den Ursprung von "Leben", das "Maya lila" des Parabrahman, nicht zurückverfolgen.

Daher wird davon gesagt, es sei "Ewig und alles durchdringend". In der gleichen Art können wir hinzufügen, dass es unbeweglich und uralt ist.

"Nitya" bedeutet "konstant". Der konstante Faktor in unzähligen Namen und Formen ist das Atman, von dem gesagt wird, dass es den Wechseln unterliegt, die wir "Geburten und Tode" nennen, bevor es Wiedervereinigung mit dem "Parabrahman" erlangt.

Die selbe Uranfängliche Energie muss "alles durchdringend" sein. Es kann keinen Platz im Universum oder darüber hinaus geben, der keine Uranfängliche Energie hat.

Das Atman ist ohne Form und ohne Veränderung, was als "Sthanu" ausgedrückt wird.

Wie wir zuvor gelernt haben, ist dies vergleichbar mit der "Leinwand" in einem Kino, auf die unzählige Bilder projiziert werden, die sich kontinuierlich verändern, aber die Leinwand verbleibt konstant und unverändert. Sie entgeht der Wahrnehmung im Verstand der Betrachter irgendeines speziellen Bildes.

Das Selbst ist:

1. Existenz: Wahrheit - Sat.
2. Es ist Licht: Cit.
3. Es ist Segen: Ananda.

Die Wahrheit ist:

Ewig: Nityaha
Alles durchdringend: Sarvagartaha
Konstant: Sthanuhu
Fest: Achala
Uralt: Sanatanaha

Dies sind die Attribute, die wir in diesem Vers bezogen auf das Atman finden.

Vers 25

**AVYAKTOYAM ACHINTYOYAM AVIKARYOYAM UCHYATE
TASMAT EVEM VIDITVAINAM NANUSHOCHITUM ARHASI.**

Das Selbst kann nicht von den Sinnen erfasst, nicht vom Verstand ergründet werden, und es unterliegt keinerlei Form von Veränderung. Indem Du dies weißt, solltest Du Dich nicht grämen.

"Avyakoya: nicht erkennbar"; "Achintyaoyam: nicht denkbar". "Das Selbst ist weder erfassbar noch ergründbar" sagt der Herr.

Alles / jedes Objekt, das eine Form hat, kann vermittels der Augen sichtbar gemacht werden.
Was einen Geruch hat, kann von der Nase erkannt werden.
Was Geschmack hat, kann von der Zunge erkannt werden.
Was berührbar ist, kann von der Haut gefühlt werden.
Was einen Klang hat, kann von den Ohren erkannt werden.

Dies sind unsere fünf Sinnesorgane.

Sie können "das" nicht erkennen, was weder Geruch noch Geschmack noch Form noch Klang hat.

"Das", was das "Selbst" im Innern ist, was die uranfängliche Energie ist, kann daher von uns nicht erfasst werden.

Es ist so, wie wir unfähig sind, den Mango Baum zu visualisieren, dessen Einprägung innerhalb des Mango Samens ist.

Die Sinnesorgane senden dem Geist Impulse. Der Geist empfängt diese Impulse von den Sinnesorganen und analysiert sie mit Hilfe des Verstandes. Dank seiner Fähigkeit diese Impulse zu speichern, kann der Geist über die Dinge um uns herum nachdenken und sich Name und Gestalt der Objekte ringsum vorstellen. Er kann mit Leichtigkeit über das nachdenken, was mit Hilfe der Sinnesorgane von der Welt im Außen empfangen wird. Die Sinnesorgane sind nicht fähig, Informationen über das "Selbst" im Innern oder das "Selbst ringsum in allen Formen des Lebens ringsum" zu geben. Daher kann der Geist keine Details des "Selbst" ergründen. Das Selbst, das keine physikalischen Eigenschaften hat, ist daher für den Geist nicht vorstellbar, und er kann nicht darüber nachdenken.

Der nächste verwendete Ausdruck ist "Avikarya". Er bedeutet "keinen Veränderungen unterworfen". Die Änderungen, die wir wahrnehmen können, starten mit der Geburt und gehen weiter bis zum Tod. Geburt, Wachstum, Verfall und Krankheiten sind ein wesentlicher Bestandteil des physischen Körpers. Das "Selbst" hat keine diese Eigenschaften, die wir zuordnen könnten.

Der Herr sagt dann "solltest nicht trauern". Soka oder Betrübniß ist für das, was Veränderungen unterliegt. Krankheit, Tod, Abschied von den Lieben etc. bringen Gram. Durch Identifikation mit dem Körper, bekannt als "Dehadrishti", erfahren wir die Gram.

Indem wir uns selbst auf eine höhere intellektuelle Ebene erheben, wenn wir uns bis auf die Ebene von "Atmadrishti" erheben können, dann werden wir keinen Kummer mehr erfahren.

Soka, was die direkte Konsequenz des Unwissens um unsere wahre Natur ist, kann überwunden werden durch "Atma Jnana". Es ist das Wissen um das Selbst, welches den Kummer auslöschen kann, dem wir ausgesetzt werden. Dies kann erlangt werden durch das Studium der heiligen Schriften, durch Führung und Segen des Sadguru.

Arjuna war nicht ungebildet. Er hatte die Schriften studiert. Unglücklicherweise hatte er das Studium der Veden nicht wirklich abgeschlossen, und er hatte nicht verstanden, was er studiert hatte. Sein Verstand war nicht bereit dafür, die subtile Bedeutung des unterrichteten Themas zu begreifen.

In Angesicht des Krieges, sich die Konsequenzen der Tat vorstellend, ließ ihn den Kummer erfahren. Die Gegenwart Gottes, der sein eigener Wagenlenker war, gab ihm die einzigartige Gelegen-

heit, wie sie nur einmal im Leben vorkommt, die Gita zum richtigen Zeitpunkt zu hören - wie man so sagt: "wenn das Eisen heiß ist".

Vers 26

**ATHA CHAINAM NITYA JAATAM NITYAM VAA MANYASE MRITAMTATHAPI
TVAM MAHABAHO NAINAM SHOCHITUM ARHASI**

**Oh Starkarmiger, sogar wenn Du Dir Ihn denkst als immer wieder geboren, immer wieder sterbend, selbst dann solltest Du Dich nicht bekümmern.
(Anmerkung des Übersetzers: Sri Swamiji übersetzt "the Self - das Selbst" statt "Him - Ihn")**

Arjuna wird als "Starkarmiger" bezeichnet. Dies könnte gemeint sein, um Arjuna entweder zu ermuntern oder zu verhöhnen.

Arjuna ermuntern durch die Erinnerung an seine physische Stärke, insbesondere im Bogenschießen.

Oder:

Arjuna verhöhnen durch die Aussage: "Was ist der Nutzen all Deiner Kraft, wenn Du nicht wie ein Kshatriya Krieger handeln kannst?"

Krishna erinnert Arjuna zudem an die Wahrheit bezüglich des Atman.

Durch seine Bindung an den Geist/Intellekt/physischen Körper (die als Anzug angesehen werden können), sieht es so aus, als ob das Atman den einen Tag sterben und den andern neu geboren würde (mit einem anderen Körper). Es ist nur der physische Körper, der den Wechseln unterliegt.

Eine weise Person wie Arjuna, der das Glück einer spirituellen Unterweisung in früher Kindheit hatte, sollte die Bedeutung der Unsterblichkeit des Atman und der Sterblichkeit des Körpers verstanden haben. Es ist der einzige Weg, um beim Abschied vom physischen Körper bei Familie und Freunden nicht dem Gram zu erliegen.

Unglücklicherweise zieht Gram einen in der spirituellen Ebene herunter.

Lasst uns auf das letzte Wort des Verses schaun: "Arhata".

Arhata bedeutet "ehrenwert", "würdig", "Wert".

Der Wert / die Würde des Geboren seins als Mensch besteht darin, den rechten Gebrauch zu machen von der "intellektuellen Leistungsfähigkeit des logischen Denkens". Ohne den Verstand sind wir nicht von Tieren zu unterscheiden. Von Arjuna wurde erwartet, von seiner intellektuellen Leistungsfähigkeit des logischen Denkens Gebrauch gemacht zu haben, aber er tat es nicht.

Sri Krishna empfiehlt Arjuna, entsprechend der Jobbeschreibung eines wohl angesehenen Kshatriya Kriegers von Bedeutung zu handeln. Er erinnert Arjuna an seine Pflicht, indem er sagt "Du hast kein Recht in Gram zu versinken" - so spricht der Herr.

Wir müssen alle die Kunst lernen, die Jobbeschreibung gemäß unserem Beruf zu erfüllen.

Wir sind mit der Geburt als Menschen gesegnet worden, und die Jobbeschreibung gemäß unserer Schriften ist:

"Führe die Arbeit aus für die Gesellschaft. Arbeite nicht für persönlichen Gewinn."

Gewinn: Wenn wir unablässig arbeiten und den Schriften folgen, ist Moksha automatisch unser.

Vers 27

**JATASYA HI DHRUVO MRITYUR DHRUVAM JANMA MRUTASYA CHA
TASMAD APIRIHARYE'RTHE NA TVAM SHOCHITUM ARHASI.**

Denn der Tod ist sicher den Geborenen, und Geburt ist sicher für die Toten. Daher solltest Du Dich nicht wegen des Unausweichlichen bekümmern.

Dies war die Aussage, die vor 5000 Jahren gemacht wurde, und sie war nicht einmal damals etwas Neues. Arjuna besuchte für die Grundausbildung den Guukula Ashram. In jenen Tagen unterrichtete der Guru die Schüler in den Veden und Upanishaden.

Es war eine akzeptierte Tatsache, dass die Mehrheit daran glaubte, dass es eine Geburt nach dem Tod gab.

Natürlich konnte niemand die Aussage anzweifeln, dass der Tod den Geborenen sicher war.

Die Jugendlichen wurden bezüglich des Atman unterrichtet sowie über die Vasanas und die als Ergebnis der Vasanas erzeugte Bindung.

Solange bis die Vasanas erschöpft sind und keine neuen Vasanas im Geist gespeichert werden, solange hält der Prozess von Geburt und Tod an.

Es ist daher notwendig, die mentale Stärke zu entwickeln, um mit den Problemen fertig zu werden, die sich im Leben stellen, inklusive dem unausweichlichen Tod für die Geborenen.

Niemand befürwortet wie ein Stein zu werden und nicht zu trauern.

Die Lektion, die es aus der Gita zu lernen gilt, ist das Prinzip des Karmas, und sich nicht völlig im Kummer zu verlieren.

Vers 28

**AVYAKTADEENI BHOOTANI VYAKTA MADHYANI BHARATA
AVYAKTA NIDHANANYEVA TATRA KAA PARIDEVANA**

Oh Arjuna, die Wesen sind von unbekanntem Ursprung, bekannter Mitte und unbekanntem Ende. Warum also darum lamentieren?

Sri Krishna wiederholt den Fakt, dass wir alle eine Vergangenheit hatten und eine Zukunft haben. Wir erinnern nicht die Vergangenheit, wir sind völlig umfassen von der Gegenwart, und wir wissen nichts von der Zukunft.

"Vyakta" bedeutet "geoffenbart".

"Avyakta" bedeutet "nicht offenbart".

Die Sinnesorgane halten uns in Kontakt mit der Welt ringsum. Das Leben kreist um die Impulse, die von der Welt ringsum über die Sinnesorgane empfangen werden. Deren Effekt ist so überwältigend, dass wir keine Erinnerung an frühere Geburten haben können.

"Geoffenbart" bedeutet das, was mit den physischen Augen gesehen oder unter Nutzung der anderen Sinnesorgane verstanden werden kann.

Daher ist es verständlich, dass wir keine Ahnung von den vergangenen Geburten haben, die wir durchgemacht haben.

Der Verstand, der ein Lagerhaus für Gedankeneindrücke ist, kann auch keine vergangenen Geburten zurückerinnern. Dies ist so auf Grund des Vorgangs, der als "Vergessen" bekannt ist.

Wenn es keine Möglichkeit des Vergessens gäbe, würden wir alle als Verrückte durch die Straßen laufen.

Später im heiligen Text sagt der Herr, dass sowohl die Fähigkeit des Erinnerns als auch des Vergessens beide seine Wohltaten für die Menschheit sind.

Wir haben keinerlei Erinnerung an unsere Vergangenheit, und wir kennen unsere Zukunft nicht. Welche Geburten wir in der Vergangenheit hatten, und durch welche Geburten wir in der Zukunft gehen werden, ist nicht bekannt und kann auch nicht erkannt werden.

Was wir brauchen, ist das Vertrauen in die Aussage, dass wir durch unzählige Geburten und Tode gehen müssen, um unseren Geist zu reinigen, der durch Anhaftungen an die physische Welt um uns herum kontaminiert ist.

Schließlich sagt der Herr: "Warum also darum lamentieren?"

Da es eine unausweichliche Erscheinung ist und wir über den Ablauf keine Kontrolle haben, ist Jammern von keinerlei Nutzen.

Das Wort "Jammern / Lamentieren" sollte in der Bedeutung "Gram / Schmerz" genutzt werden, welche die Wirksamkeit unserer gegenwärtigen Handlungen behindern.

Indirekt werden wir aufgefordert, in unseren täglichen Pflichten voranzukommen und unsere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen.

Wir können dies durch einen Vergleich mit den Wasserblasen verstehen. Die Blasen, die aus den Wellen hervorgehen, sind ein temporäres Phänomen.

Sie waren in nicht manifestierter Form im Wasser der Wellen.

Sie haben eine kurze Lebensdauer.

Die Blasen platzen, und der Inhalt an Wasser vereinigt sich mit dem Wasser der Wellen.

Sie waren in den Wellen nicht erkennbar, bevor sie sich manifestiert haben, und sie werden nach dem Platzen nicht in den Wellen erkennbar sein. Wasserblasen kommen und gehen beständig mit der Kraft der Wellen des Ozeans.

Vers 29

**ASCHARYAVAT PASYATI KASCHIDENAM ASCHARYAVADATI TATHAIVA CHA-
NYAHA**

**ASSCHAIRYANAM ANYAHA SHRUNOTI SHRUTAPI ENAM VEDA NA CHAIVA KA-
SCHIT**

Der eine sieht dies Wunder, der andere spricht davon als Wunder, der nächste hört es als ein Wunder, aber trotz des Hörens versteht niemand dies im geringsten.

Wir können erkennen, dass die drei hier zitierten Beispiele die drei Sinnesorgane betreffen: Augen, Zunge und Ohren.

Wir haben bisher gelernt, dass das "Parabrahman, das Höchste," weder Form noch Eigenschaften hat, dass es "Nirakara und Nirguna" ist.

Die beiden anderen Sinnesorgane "Nase und Haut" können ebenfalls das Höchste nicht wahrnehmen.

Wir können es uns weder im Geist vorstellen noch es mit dem Verstand analysieren.

Das Höchste ist jenseits der Sinnesorgane, des Geistes und des Verstandes.

Daher ist es unmöglich, das "Parabrahman" zu verstehen.

Der einzige Weg, wie Heilige und Gelehrte uns helfen "das" zu erreichen, ist über den Weg der "Transzendentalen Meditation".

Wir müssen lernen, dass wir unser physisches "Ich" ablegen und in "Dem" aufgehen müssen.

Dadurch, dass wir die großen Bücher bezüglich des "Höchsten" lesen, in die Tempel gehen, den Unterweisungen zuhören, können wir nicht das "Ziel auf dem spirituellen Weg" erreichen.

Schlussendlich ist es im Innern eines jeden von uns, als "Lebenskraft", als "Das Atman".

Die Reise des Lebens hat zum Ziel die "Befreiung",

die Kunst zu lernen, das "Ich" abzulegen,

die Verhaftungen an die physische Welt loszulassen,

unsere auferlegten Pflichten zu erfüllen ohne Vorteile von den Früchten der Handlungen zu erwarten, und schließlich

uns vorzubereiten, das "Parabdha" zu empfangen, das das Ergebnis der vergangenen Handlungen ist, die in Unkenntnis der "Wahren Identität" ausgeführt wurden.

Nun könnte man fragen: "Warum in die Tempel gehen, den Meistern und Gurus zuhören, die heiligen Schriften lesen?"

Die Antwort ist einfach:

Die Meister, die das "Höchste" wahrhaftig verstanden und das "Ich" abgelegt haben, müssen die Unwissenden lehren.

Bezogen auf das spirituelle Leben hat dies vom Level der Grundschule bis zur Ebene der Universitätsausbildung zu geschehen.

Viele Male haben wir erlebt, dass Gedanken schneller reisen als Worte. Die Meister erklären das "Höchste" als Wunder für die nicht Eingeweihten und die Unwissenden. Sie reden vom Höchsten als Wunder, bringen uns dazu es als Wunder zu sehen und darüber als Wunder zu lesen.

Aber die gewöhnlichen Sterblichen, jede(r) von uns, können nur als "ein Wunder" auf das "Höchste" schauen.

Mit Glauben und mit Segen durch den Guru können wir den "Wunder"-Aspekt überwinden und in Ihm aufgehen.

Vers 30

**DEHI NITYAM AVADHYOYAM DEHE SARVASYA BHARATA
TASMAT SARVANI BHUTANI NA TVAM SHOCHITUM ARHASI**

Das Selbst, das im Körper aller Wesen existiert, wird nie getötet. Darum solltest Du Dich um keinerlei Lebewesen grämen, oh Bharata.

Dehi: dies Wort bezieht sich auf das "Atman", das in allen physischen Körpern der verschiedensten Formen von Leben auf dieser Erde eingekapselt ist.

Der Herr erinnert uns noch einmal, dass "Er" als "Atman" im Innern aller lebendigen Formen von Leben ist.

Wie schon mehrfach wiederholt, versichert Krishna noch einmal, dass das so eingekapselte "Atman" zu keiner Zeit zerstört wird; nicht nur nicht zerstört sondern niemals getötet wird, so betont Er.

Dieser Vers ist die Zusammenfassung von Krishnas Beschreibung der Unsterblichkeit des "Atman".

Lasst uns uns daher daran erinnern "Sat, Chit, Ananda" zu erkennen, den daraus resultierenden Segen zu erfahren, und nicht "Nama und Roopa" verhaftet zu werden, die der Grund für Zorn, Begierde und Leid sind.

Vers 31

**Svadharmapi chavesya na vikampitum arhasi
Dharmyadi yuddhac chreyonyat kshatriyasya na vidyate**

Und darüber hinaus, wenn Du Deine eigene Pflicht anschaust, solltest Du nicht zögern, denn für einen Kshatriya gibt es nichts Höheres als einen gerechten Krieg.

Lord Manu, der Stammvater der menschlichen Rasse, postulierte, was allgemein als "Manu Dharma Sastra" bekannt ist. Es ist der Kodex von Manu. Es ist eine Zusammenstellung von Gesetzen basierend auf Sitte und Beispiel und den Lehren der Veden. Im Wesentlichen definiert er die Verhaltensnormen und ihre Anwendung in allen Klassen der Gesellschaft.

Während der Periode, die über 5000 Jahre zurück liegt, war die Gesellschaft in vier Klassen eingeteilt, bestehend aus Brahmanen, Kshatriyas, Vysyas und Sudras. Arjuna gehörte zur Kshatriya Gruppe. Die Pflicht der Kshatriyas war es, das Land und ihre Anführer, die die Herrscher über das Land waren, zu beschützen.

Svadharma bedeutet das eigene Dharma / die eigene Pflicht. Das Wort hat eine Vielzahl von Interpretationen, die wir untersuchen werden, während wir in unseren Studien fortfahren. In diesem Kontext bedeutet es die Pflicht eines Kshatriya. Arjuna, der zur Kshatriya Gruppe gehört, wird von Lord Krishna an seine Pflicht erinnert.

Der aktuelle Krieg, an dem Arjuna beteiligt war, war kein gewöhnlicher Krieg. Er ist bekannt als der "Krieg der Rechtschaffenheit". Die Pandavas, die von ihren Kaurava Cousins unrechtmäßig behandelt worden waren, hatten entschieden, für ihr Recht zu kämpfen und das Land vor den Klauen ihrer unredlichen Cousins zu schützen. Arjuna, der mit ganzem Herzen eingewilligt hatte die Kauravas zu bekämpfen, verliert plötzlich, mitten auf dem Schlachtfeld, seine geistige Fassung und ist im Begriff, den Wunsch aufzugeben, für ihre Rechte zu kämpfen. Den Vetter Duryodhana das Land regieren zu lassen, würde den Untertanen sehr geschadet haben. Sri Krishna erinnert Arjuna, nicht abzulassen von der ihm als Kshatriya auferlegten Pflicht gegenüber den Untertanen des Landes.

Wir sollten uns nun die Bedeutung des Wortes "Sreyas" (in der zweiten Zeile des Verses) anschauen. Sri Krishna sagt "dieser gerechte Krieg ist gut für dich" (vergleiche Vers 7 in diesem Kapitel).

Svadharm, die eigne Pflicht, die gemäß der Schriften erfüllt wird, ist ein sicherer Weg, um Moksha zu erlangen.

Swadharm in Verbindung zu den eigenen Gedankeneindrücken: Unser Dharma ist diejenige Pflicht, die unserem eigenen Naturell angemessen ist, welches wiederum auf unseren Vasanas basiert, die nichts anderes als unsere eigenen Gedankeneindrücke sind. Solange und bis wir nicht die gespeicherten Vasanas auslöschen (Vasana kshaya) ist der Pfad zur Freiheit nicht klar.

Wie ein guter Lehrer versucht der Herr, Arjuna die richtige Entscheidung zum Kampf treffen zu lassen, indem er das selbe Thema aus verschiedenen Blickwinkeln angeht.

Vers 32

**Yadruchaya chopapannam svarga dwaram apavitam
sukhinaha kshatriyaha partha labhante yuddham idrisham.**

O Partha, für einen Kshatriya ist ein rechtschaffener Krieg dieser Art, der sich aus sich selbst heraus eingestellt hat, das offene Tor zum Himmel.

Im Bemühen seiner Erklärungen für seinen Schüler Arjuna ist Sri Krishna nun von der atmischen auf die physische Ebene herunter gekommen. Die Schlussfolgerung ist die gleiche. Er erinnert Arjuna an die Pflichten eines Kshatriyas.

Es ist interessant, die Worte der Weisheit von Kunti Devi, der Mutter der Pandavas, zu den Pflichten eines Kshatriyas zu beachten. Kurz vor dem Krieg sendet sie eine Botschaft an ihre Kinder. Darin sagt sie: "Sag Arjuna und Bhima, dass die Zeit gekommen ist, um zu rechtfertigen, warum jede Kshatriya Mutter Söhne haben möchte."

Durch diese Worte erinnert sie ihre Söhne daran, dass die Pflicht eines Kshatriya darin besteht, sein Land zu verteidigen und die Untertanen zu schützen. Der Tod, der auch eine Möglichkeit im Krieg ist, sollte nicht der Grund sein nicht zu kämpfen. Die Frauen im Haushalt eines Kshatriyas, sei es Mutter, Ehefrau oder Schwester, müssen den Mann des Hauses auf das Schlachtfeld ziehen und kämpfen lassen.

In jenen Tagen war es eine akzeptierte Tatsache, dass derjenige, der im Krieg kämpfte und starb, in den Himmel eingehen würde. Der Himmel ist ein Ort von Glück und Bequemlichkeiten. Durch einen Sieg konnte der Kshatriya den Luxus auf der Erde, andernfalls die Vergnügen des Himmels genießen - in jedem Fall war Genuss garantiert.

In unserer täglichen Schlacht des Lebens sollten wir Kama und Krodha bekämpfen, unsere Feinde im Innern; wir sollten bereit sein unser Ego zu töten und den Frieden zu genießen, der aus dem Innern ausstrahlt. Dies ist unsere Pflicht dem Herrn gegenüber, der uns erschaffen hat und uns beschützt.

Auf jedem Lebensweg kommen wir an Momente, wo wir uns selbst beweisen müssen. Wir sollten diese Verantwortung nicht in Stücke reißen. Was wir im rechten Moment tun, bestimmt unsere Zukunft. Wir sollten das Beste gemäß unserer Möglichkeiten tun und Sreyas erreichen.

Vers 33

**Atha chet tvam imam dharmyam sangramam na karishyasi
tatah svadharmam keertim cha hitva papam avapsyasi**

Aber, falls Du diesen rechtschaffenen Krieg nicht kämpfen solltest, dann würdest Du eine Sünde begehen, indem Du Deine eigene Pflicht und Deinen Ruhm aufgeben hättest.

Der Kern dieses Verses ist für uns alle:

Wenn wir unsere rechten Pflichten nicht erfüllen, dann vergeuden wir diese kostbare Geburt als Menschen und werden bei künftigen Geburten in niedrigere Ebenen der Existenz geboren. Wenn

wir eine Position in der Gesellschaft erlangt haben, müssen wir die Pflichten erfüllen, die der von uns gehaltenen Position angemessen sind.

In diesem Fall wäre Arjuna, indem er seine Pflicht als Kshatriya fallen lässt und vom rechtschaffenen Krieg fortläuft, das Ziel des Spotts von den Älteren, den anderen Kriegern und den Untertanen ihres Königreichs. Er hätte seinen Ruhm als großer und gerechter Krieger verloren.

Papa:

Das Wort bedeutet "Sünde". Sünde wird angesehen als Akt gegen die Verfügungen der heiligen Schriften. Unsere Schriften verdammen nicht den Sünder sondern die sündige Handlung.

Lasst uns das folgende Zitat erinnern:

Jeder Sünder hat eine Zukunft.

Jeder Heilige hat eine Vergangenheit.

Wir klettern die Leiter empor oder fallen die Leiter herunter als Ergebnis unserer eigenen Handlungen oder dem Unterlassen von Handlungen.

Vers 47 in diesem Kapitel wird uns weitere Einsichten in die Bedeutung dieses Verses geben.

Vers 34

Akerim capi bhootani kathayishyanti te'vyayam sambhavitasya cakirtir maranad atiricyate.

Auch die Leute werden von Deiner fortwährenden Schande reden - und für jemand, der von seinem Land geehrt wird, ist Schande schlimmer als Tod.

Ein Akt der Schande befleckt den Namen einer Familie über Generationen. Es hört nicht einfach mit dem Tod des betroffenen Individuums auf. Dies gilt umso stärker für diejenigen, die in ihrem Leben großen Ruhm und Ehre von der Gesellschaft erlangen.

Schande durch das Begehen einer schändlichen Tat ist wie lebendig begraben sein, insbesondere für denjenigen, der geehrt wurde für Tapferkeit / soziale Dienste / Beiträge zum Wohlergehen der Gesellschaft. Wie wir bisher verstanden haben, betrifft der Tod nur den physischen Körper. Aber die Ergebnisse von Handlungen, die Schande bringen, könnten als "unsterblich" bezeichnet werden. Für denjenigen, der für seine Dienste an der Gemeinschaft geehrt war, werden sie über Jahrhunderte in den Geschichtsbüchern verbleiben .

Die Geschichte ist voll von Beispielen angesehener Führer der Gesellschaft, die Schande über sich selbst und ihr Land gebracht haben. Diese Menschen und ihre Taten werden für immer in den Geschichtsbüchern verbleiben.

Wenn Arjuna sich entschieden hätte nicht zu kämpfen, dann hätte diese Entscheidung den guten Namen der Pandu Familie befleckt. Dies wäre schlimmer gewesen als wenn er im Kampf des gerechten Krieges gestorben wäre.

Vers 35

bhayad ranad uparatam mamsyante tyam maharathah yesham cha tvam bahumato bhootya yasyasi laghavam

Darüber hinaus würden diese großen Krieger, die Dir zuvor Ehre erwiesen haben, denken, dass Du Dich aus Angst von der Schlacht abgewendet hast, und sie würden Dich mit wenig Achtung ansehen.

Sri Krishna erinnert Arjuna an seine Stellung und seinen Rang in der Gesellschaft. Arjuna war zu jener Zeit ein sehr berühmter und wohl angesehener Krieger. Vor 5000 Jahren wurde die Gegend von Königen beherrscht, die ihre Untertanen in ihrem Gebiet schützten. Abhängig von ihren Fertigkeiten im Krieg und ihrer physischen Kraft hielten die Krieger ihre gesellschaftliche Stellung. Arjuna hatte eine Vielzahl von Auszeichnungen erhalten und war ein sehr angesehener Krieger. Unwissend hatte er sogar mit dem verkleideten Gott Shiva gekämpft, der ihm den berühmten Bogen "Pashupashastra" schenkte.

Sich vom Krieg abzuwenden und die Kaurava Cousins das Königreich regieren zu lassen, hätte ihn und seine Brüder dem Spott preisgegeben, nicht nur seitens der Untertanen sondern auch aller Mitglieder des Kaurava Clans. Das Ansehen, das er sich all diese Jahre erworben hatte, wäre einfach verschwunden.

Ein Kshatriya von Geburt, hätte Arjuna es als unmöglich empfunden, solchen Spott auszuhalten. Indem er Arjuna die zukünftigen Konsequenzen seines gegenwärtigen Handelns aufzeigt, versucht Sri Krishna, ihn dazu zu bringen, die aktuelle Situation kraftvoll anzunehmen und den Krieg um Rechtsschaffenheit zu beginnen.

Vers 36

**avachya vadamscha bahun vadishyanti tavahitaha
nindastava samarthaym tato' dukhataram nu kim**

Deine Feinde werden Deine Fähigkeiten herabsetzen und auf verschiedene Weise einen üblen Ruf verbreiten. Was ist schmerzhafter als so etwas?

Dies ist nur eine Fortsetzung des Themas der vorangegangenen Verse. Sri Krishna malt das selbe Bild von Handlungen der Feigheit in so vielen Farben, dass die Bedeutung der Botschaft dem Betrachter ins Gesicht springen wird.

Wenn man die berufliche Leiter emporsteigt, inklusive der höheren Ränge in der Armee, wird man für seine Handlungen der Tapferkeit anerkannt. Wer professionell auf gleicher Stufe steht, entwickelt eine hohe Achtung gegenüber den anderen. Gleichzeitig lassen sie keine Gelegenheit aus, ein Individuum herabzusetzen, wenn es Fehler begeht. Der größte Fehler für einen Kshatriya ist es, vom Schlachtfeld davon zu rennen.

Sogar seine Frau, seine Kinder und andere Mitglieder der Familie verlieren den Respekt vor einem solchen Individuum. Diese Schmähungen sind schmerzhaft zu ertragen und können sogar dazu führen Selbstmord zu begehen.

Vers 37

**hato va prapsyasi swargam jitva va bhokshyase mahim
tasmata utthista kaunteya yuddhaya krita nishchayaha.**

Oh Arjuna, wenn Du in der Schlacht getötet wirst, erlangst Du den Himmel; wenn Du gewinnst, genießt Du die Welt. Darum steh auf, entschlossen zu kämpfen.

Bis hierhin ist Sri Krishna auf die Konsequenzen eingegangen, die ein Fortlaufen vom Schlachtfeld hätte. Nun malt er das Bild der Konsequenzen, sich verwegen der Schlacht zu stellen.

Von den Suchern sollte dieser Vers als kraftvolles Mantra angesehen werden.

Wenn er in der Schlacht getötet würde, hätte Arjuna sich das Recht erworben, in den Himmel einzutreten. Kshatriyas werden als "rajasic" angesehen, als Männer der Leidenschaft. Sie sind permanent in Bewegung, um vielfältige Begierden zu erfüllen.

Sie wurden erzogen, um zu erkennen, dass die Pflicht eines Kshatriya darin besteht, mit dem Feind zu kämpfen. Tod oder Sieg wurden beide mit Anmut akzeptiert. Es wurde ihnen beigebracht, dass der Tod auf dem Schlachtfeld ein ehrenhaftes Resultat war. Sie würden in den Himmel eingehen und ein Leben in Luxus genießen. Auf der anderen Seite, wenn sie erfolgreich aus dem Krieg zurückkehren, werden sie als Helden gefeiert. Dann könnten sie ein Leben in Luxus auf der Erde genießen.

Arjuna hatte um Führung ersucht, was die rechte auszuführende Handlung sein. Darauf eingehend informiert Krishna nur über die Tatsachen des Lebens. Er gibt keinerlei Befehle. Von Krishna angeordnet, hätte Arjuna bereitwillig Pfeil und Bogen aufgenommen und tapfer gekämpft. Aber er würde keinerlei Lektion gelernt haben.

Außerdem ist es eine Tatsache, dass unser Einsatz viel stärker ist, und die Ergebnisse entsprechend auch viel stärker sind, wenn wir das Für und Wider jeglicher Handlung analysieren und dann die Entscheidung treffen. Sri Krishna benutzt das Wort "uthishta". Er möchte, dass Arjuna aufsteht.

Die Entscheidung zu kämpfen ist gleichbedeutend mit dem Aufstehen.

Spirituell treffen die selben Regeln zu. Wenn wir erfolgreich sind, erlangen wir "Moksha". Wir müssen lernen, die Probleme des Lebens kraftvoll anzunehmen, mit dem Schwert des Wissens und der Hingabe.

Vers 38

**sukha dukhe same' kritva labha labhou jaya jayou
tatho yuddhaya yujyasva naivam papam avapsyasi**

Habe ein ausgeglichenes Gemüt in Freud und Leid, in Gewinn und Verlust, in Sieg und Niederlage; gehe damit die Schlacht an, und Du wirst damit keine Sünde begehen.

Dies ist das Geheimnis des Karma Yoga, des Yoga des Handelns.

Distanziertheit und Gleichmut sind essentiell für den spirituellen Sucher.

Die Arbeit als solches bindet niemand, aber es ist die Anhaftung an die Ergebnisse der Handlungen (die Früchte der Handlung), welche das Individuum bindet.

Das Leben ist voller Wellen von Freude und Leid. Ob wir das mögen oder nicht, wollen oder nicht, wir sind in diese Welt geboren und müssen den Schmerzen - Vergnügen gegenüberstehen; Glück - Leid sowie Sieg - Niederlage erfahren als Konsequenz unserer Handlungen.

Die Kunst zu lernen, im Ozean des Lebens zu schwimmen, ist das Geheimnis, wie Sucher der Wahrheit die Küste erreichen.

Einige Überlegungen, was Arjuna auf dem Schlachtfeld bevorsteht:

Auf beiden Seiten des Schlachtfeldes wird es sicher Todesfälle geben von denen, die Arjuna in seinem Leben geliebt und geehrt hat. Dies wird automatisch Schmerz hervorrufen.

Es wird mit Sicherheit Tote geben bei denen, für die Arjuna wünschte, dass sie getötet würden, weil sie die wahren Feinde waren. Damit meinen wir die Kaurava Brüder, Karna, Shakuni etc. Das würde Freude mit sich bringen.

Falls siegreich, würden Arjuna und seine Brüder das ganze Königreich zurück gewinnen, oder auf der anderen Seite würden sie die Kontrolle des ganzen Landes und Reichtums verlieren, falls sie geschlagen werden. Dies ist "Gewinn - Verlust".

Schließlich wird der Gewinn als Sieg und der Verlust als Niederlage angesehen. Das ist Sieg und Niederlage.

Dies sind die drei Ergebnisse von Arjunas Handlungen auf dem Schlachtfeld.

Wenn wir es als eine Schlacht ansehen, dann werden wir in unserem eigenen Leben diese Gefühle erfahren.

Das wichtigste Wort, das es zu verstehen gilt, ist "same' kritva". Es bedeutet: "Gleichmut in der Handlung".

Wir müssen fortfahren unsere auferlegten Pflichten zu erfüllen, unabhängig von den Resultaten unserer Handlungen. Auf diese Art und Weise wird die Arbeit automatisch zu einer Form von Gottesdienst.

Um irgendeine Arbeit auszuführen, müssen wir die folgenden Kriterien erfüllen:

- wir brauchen grundlegende Ausbildung;
- Qualifikation für die zu erledigende Arbeit;
- der Jobbeschreibung folgen;
- Arbeit gemäß unserer Spezialisierung ausführen;
- fortfahren, die täglichen Pflichten des Haushalts zu erfüllen.

Wie auch immer die Situation im Leben sein mag, wir müssen so arbeiten, dass wir das Beste aus unseren Fähigkeiten machen. Natürlich gibt es Zeiten von Leid, Zeiten von Hochgefühl. Aber diese sollten einen nicht von der Arbeit abhalten. Nach einer angemessenen Zeit muss man die Pflichten wieder aufnehmen.

Jede Aktion hat eine Reaktion.

Handlungen in Richtung des Fortschritts sind "Sadhana" (spirituelle Anstrengungen).

Es ist die Reaktion auf die Aktionen, die unseren Fortschritt behindert.

Die Ergebnisse, die es zu erfahren / die es zu konfrontieren gilt, können sofort oder verzögert eintreten. Es kann auch in späteren Geburten geschehen.

Wenn wir erfolgreich sind, z.B. ein Examen bestehen, fühlen wir uns in Hochstimmung.

Wellen von Hochgefühl bringen den Geist aus dem Gleichgewicht.

Wenn wir mit Versagen konfrontiert werden, wie beim Durchfallen durch eine Prüfung, werden wir entmutigt und depressiv.

Wellen von Depression bringen den Geist aus dem Gleichgewicht.

Es ist außerdem eine Tatsache, dass auch die Geschehnisse mit den geliebten Menschen in unserem Leben uns Freude oder Schmerz bringen.

Wenn wir in Hochstimmung sind, verlieren wir die Konzentration auf die bevorstehende Arbeit, und wenn wir deprimiert sind, sind wir nicht in der Stimmung zu arbeiten.

Das lässt sich auf soziale, moralische und religiöse Aktivitäten anwenden.

Es ist eine gute Idee, in Erwägung zu ziehen, dass aktueller Erfolg nicht nur das Ergebnis aktueller Handlungen ist sondern auch die Gnade des Herrn, die uns die Resultate guter Handlungen in der Vergangenheit gewährt, inklusive früherer Geburten. Indem wir diese Sicht entwickeln, wird das aus Erfolg resultierende Ego reduziert.

In ähnlicher Weise sollten wir erwägen, dass aktuelles Versagen das Urteil Gottes ist bezüglich der Ergebnisse vergangener Handlungen, sei es in diesem oder früheren Leben. Wir sollten dann sagen: Danke, oh Herr, zumindest eine meiner schlechten Taten der Vergangenheit hat ihre Ergebnisse rechtzeitig. Ich habe nun für diesen Fehler bezahlt, und bitte lass mich versuchen, in der Zukunft keine Fehler mehr zu begehen.

"Papa" bedeutet "Sünde". Sünde ist ein Akt gegen die Verfügung der heiligen Schriften.

Der Herr hat gesagt: "Du wirst keine Sünde begehen."

Er hat nicht gesagt: "Du bist ein Sünder."

Unsere Schriften sind in diesem Punkt sehr klar: sie verdammen die Sünde, aber nicht den Sünder. Sie beten zum Herrn, den Sünder zu segnen und ihn solche Handlungen nicht wieder begehen zu lassen.

Vers 39

**yesha tebi hita samkhye buddhiyoge tvimam shrunu
buddhya yukto yaya partha karma bandham prahasyasi**

Oh Arjuna, das, was Dir beigebracht wurde, ist Samkhya Yoga, über das Atman. Nun lausche dem Karma Yoga - wenn Du damit vertraut bist, wirst Du die Bindung an Arbeit abwerfen.

Am Anfang dieses Kapitels haben wir gelernt, dass das Wort "Samkhya Yoga" bedeutet "vollständiges Wissen". Bis hierhin in diesem Kapitel sind wir über die Identität des "Atman" unterrichtet worden, die das wahre Dasein in uns ist. Wir müssen alles über das "Atman" wissen, weil es unser wahres "Ich" ist, ohne das wir auch nicht existent sind. Aber nur über das Atman zu wissen, ist nicht ausreichend. Wir müssen wissen, wie in dieser Welt zu leben.

In unserem alltäglichen Leben in dieser Welt, was wir in unseren frühen Jahren der Ausbildung durch unsere Lehrer an den Lehrinstituten lernen, ist "vollständiges Wissen zu erlangen". Mit den erlangten Qualifikationen werden wir reif dafür, Arbeit aufzunehmen, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen.

Das Leben geht nicht nur darum Wissen zu erlangen. Das Wissen (Jnana) muss eingesetzt werden, um Weisheit zu erlangen. Weisheit (Vijnana) erwächst aus der praktischen Anwendung der Theorie. Wir tendieren dazu, bei der Umsetzung der Theorie in die Praxis Fehler zu machen, und wir lernen aus den Fehlern. Es braucht eine lange Zeit, um Perfektion in der Arbeit zu erreichen, und selten sind die, die in all ihren Handlungen völlig perfekt sind.

In diesem Zusammenhang sprechen wir davon, all unsere täglichen Pflichten unter Einsatz des Wissens auszuführen. Wenn das schlussendliche Ziel ist "Moksha" zu erlangen, müssen die Handlungen im Sinne von "keine Anhaftung" sein. Die Basis hat zu sein, erst das Wissen zu erlangen und sich auf das praktische Leben in dieser Welt vorzubereiten. Der Arbeit und den Resultaten verbunden zu werden, was "Sukha, Dukha" hervorbringt, ist der Grund für Anhaftung. Sri Krishna sagt, dass es "Karma Yoga" ist, die Anhaftung an Arbeit zu lösen. Wenn wir fortfahren, mehr über den heiligen Text zu lernen und ihn wiederholt zu lesen, werden wir ohne Zweifel die wahre Bedeutung des Wortes "Karma" kennen lernen. Von diesem Vers an gelangen wir nun in eine Übersicht über Karma Yoga.

Praktische Arbeit, das Umsetzen der Theorie in Praxis, ist "Karma Yoga". Sri Krishna hat es in diesem Vers überdeutlich gemacht, dass wir alle "Karma" leisten müssen. Wir alle haben unsere obligatorischen Pflichten zu erfüllen, egal in welchem Abschnitt unseres Lebens wir uns befinden mögen. Es gibt keine Flucht vor "Handlungen". Unsere Pflicht ist es, das Geheimnis des Karma Yoga zu erlernen, das "Nicht-Anhaftung" ist. "Buddhi" ist die Fähigkeit des Verstandes, die uns an dieses magische Wort der "Nicht-Anhaftung" erinnern sollte. (karma bandham prahasyasi)

Bis hin zu Vers 46 erhalten wir eine Einführung in Karma Yoga. Bis dahin ist es also immer noch nur Theorie und muss daher als Teil von "Samkhya Yoga" angesehen werden. Ab Vers 47 werden wir zur Lehre des wahren Karma Yoga gelangen.

Vers 40

NEHABHIKRAMANASO'STI PRATYAVAYO NA VIDYATE SWALPAMASYA DHARMASYA TRAYATE MAHATO BHAYAAT

In diesem Karma Yoga geht keine Anstrengung verloren. Sogar wenn mitten drin damit aufgehört wird, bewirkt es kein Unglück. Auch nur ein bisschen von diesem Wissen, ein bisschen der Praxis dieses Yogas schützt den Menschen vor großer Furcht.

Die Experten sagen, dass einige der Worte in den Versen eine tiefere geistige Bedeutung haben. Solche Worte zu verstehen, hilft dabei, den heiligen Text klarer zu verstehen.

Die beiden Worte, die wir in diesem Vers verstehen sollten, sind "iha" und "asya dharmasya".
"Iha" bedeutet "in diesem".
"Asya Dharmasya" bedeutet "von diesem grundsätzlichen Dharma".

Beide Worte beziehen sich auf das Wort "Karma Yoga", das im vorherigen Vers eingeführt wurde. Dort haben wir analysiert, dass der Herr "Karma Yoga" als die Kunst des "rechten Handelns" interpretiert hat, die daraus resultiert, zunächst die Theorie des Atman zu lernen. Nur Handlungen, welche dem "Samkhya" folgen (dem vollständigen Wissen um das Atman), werden mit Sicherheit die in diesem Vers angegebenen Ergebnisse erzielen.

Solche Handlungen, die ausgeführt werden, nachdem das theoretische Wissen über das Atman erlangt wurde, die werden das Individuum beschützen. Es ist so wie zu sagen: "Geh zur Schule, zur Hochschule, schließe die schulischen Anforderungen ab. Erreiche den Abschluss / die Qualifikation für einen bestimmten Beruf, und nutze das Wissen in dem Arbeitsbereich, den Du verfolgst.

Wir dürfen nicht vergessen, dass der heilige Text sich völlig dreht um "Moksha" und "Befreiung aus dem Zyklus von Geburten und Toden". Das Versprechen des Herrn bezieht sich auf dieses "Moksha".

Jedes Individuum, das sich um ein Verständnis des "Atman" bemüht, die wahre eigene Identität als "Atman" (die Göttlichkeit im Innern), wird im Laufe der Zeit den Nutzen eines solchen Verständnisses finden. Wir müssen Glauben haben an das Prinzip, dass "jede Handlung ein Ergebnis hat, und wir das Ergebnis in diesem oder zukünftigen Leben erfahren werden". Der Glaube an den Text, der vom Prinzip der "Wiedergeburten, bis man absolute Reinheit erreicht" handelt, wird beim Verständnis der heiligen Schriften helfen.

Im Laufe der Zeit, sei es in diesem Leben oder mehrere Geburten später, wird das ernsthafte Bemühen um das Verstehen des "Atman, das in allen Formen von Leben enthalten ist" uns "Befreiung" verschaffen. Der Herr verspricht: "Es geht kein Bemühen verloren." Man sollte nicht das Gefühl haben, dass das Gute, was man getan hat, vergeblich war, wenn man keine positiven Ergebnisse

erhält, die man in diesem Leben erfahren kann. Für viele geht es sogar nicht einmal um die Erfahrung in diesem Leben, sondern um das Verlangen, dass die Erfahrung direkt nach der Vollendung der Arbeit kommen solle.

Die nützlichen Ergebnisse solcher Übungen werden sich einstellen zu dem vom Herrn festgelegten Zeitpunkt, und wir müssen festen und unerschütterlichen Glauben darin haben.

Schließlich sagt der Herr: "schützt vor großer Furcht". Was ist die große Furcht?

Die Furcht, das Sadhana aus welchem Grund auch immer nicht fortführen zu können, (Tod und Abschied von den Lieben und Nächsten), das ist die große Angst für die meisten von uns.

Das Lernen über die wahre Identität des "göttlichen Atman" wird diese Angst verschwinden lassen. Der wahre spirituelle Sucher / die wahre spirituelle Sucherin wird dann die Übungen mit Freude und großem Engagement aufnehmen, und nichts in der Welt wird ihn / sie von diesen Übungen ablenken. Das ist wahres "Karma Yoga".

Vers 41

**Vyavasayatmika buddhir ekeha kurunandana
Bahu shaka hy anantasca buddhaya vyavasayinam.**

Oh Arjuna, für diejenigen, die dies Karma Yoga praktizieren, gibt es nur einen Glauben und Gedanken. Die Sinne der anderen verteilen sich auf verschiedene Gebiete und sie haben endlose Gedanken.

Das wichtige Wort, das es in diesem Vers zu verstehen gilt, ist:
Vyavasaya.

Eine der Bedeutungen dieses Wortes ist "Landwirtschaft".

Der Bauer ist ein Landwirt, und er arbeitet mit absolut fokussierter Konzentration, um das optimale Ergebnis für seine Anstrengung zu erzielen. Lasst uns kurz seine Arbeit analysieren:

Der Bauer kümmert sich um Samen, die Samen für gute Ernte. Um die besten Resultate zu erzielen, führt er folgende Tätigkeiten aus:

Auswählen des Samens, der für die Aussaat im Land geeignet ist.

Pflügen des Landes und bereit machen für die Aussaat der Samen.

Erlernen des Wissens um den Zeitpunkt für die Aussaat des Samens und die Vorbereitung des Landes dafür.

Wissen um die durchschnittlichen Wetterbedingungen für die verschiedenen Jahreszeiten.

Schutzmaßnahmen gegen widrige Wetterbedingungen für die zarten Sprösslinge in ihren ersten Tagen ergreifen.

Entfernen allen wachsenden Unkrauts und Ergreifen von Vorsorgemaßnahmen gegen Tiere, die die Ernte in den verschiedenen Stadien des Wachstums ruinieren könnten.

Durch all diese Anstrengungen und mit Gottes Gnade erzielt er das Ergebnis, das ihn ernährt und zur Quelle seines Einkommens wird.

Um das letztendliche Ziel des Erlangens eines guten Einkommens zu erreichen, muss er eine lange Zeit warten von dem Moment an, wo er die Samen sät.

Zu jeder Zeit werden seine Gedanken darauf gerichtet sein, was zu der jeweiligen Periode zu tun ist, und er wird nicht den Tag lang träumen, um das Endergebnis zu erreichen.

Das Wissen darum, was zu jeder Periode des Wachstums zu tun ist, das Ausführen der zu jeder Zeit notwendigen Handlungen, harte und engagierte Arbeit vom Morgen bis zum Abend an jedem Tag der Woche, das wird zum schlussendlichen erfolgreichen Ertrag der Saaten beitragen. Natürlich ist er sich bewusst, dass er widrige Wetterlagen gewärtigen könnte, und er betet zu Gott, um solche Katastrophen abzuwenden.

Dies ist das in die Tat umgesetzte wahre "Karma Yoga".

Dies sind der Glaube und die Gedanken für diejenigen, welche Karma Yoga so praktizieren wie es in diesem Vers spezifiziert wird.

Der heilige Text handelt immer wieder vom Säen der guten Samen in den menschlichen Verstand. Der menschliche Verstand ist zu vergleichen mit dem Land, in das die Saat der Gedanken gelegt werden soll.

Die Eltern haben eine Pflicht, den Verstand ihrer Kinder dafür bereit zu machen (das Land zu "pflügen") die Saat der Gedanken zu säen.

Frühe Erziehung in guter Führung, mit Beispielen aus den Geschichten uralter Mythologie, sollte den Kindern das Wissen mitgeben, wie die Saat guter Gedanken zu säen ist. Das achtsame Beschützen des Landes (des Verstandes), der Saat (der Gedanken, die wachsen um zu Handlungen zu werden), das Entfernen von Unkraut (unreiner Gedanken), dies mit Glaube und Hingabe, werden als Ergebnis gute Bürger des Landes sicherstellen, die von Frieden und Wohlstand für die Region künden.

Dies ist das "Karma Yoga" bzw. das Yoga des Handelns, auf das der Herr uns hinweist. Unglücklicherweise passt die Mehrheit von uns nicht in diese Kategorie, weil unser Verstand angefüllt ist mit endlosen Gedanken von Vorlieben und Abneigungen.

Verse 42 - 44

**YAMIMAAM PUSHPITAAM VAACHAM PRAVADNATY AVIPASCHITAH
VEDA VAADA RATAAHA PARTHA NANYAD ASTITI VADINAH**

Oh Arjuna, die Törichten äußern sich in blumiger Sprache. Sie haben Freude an den lobpreisenden Worten der Veden, dh. am Aussprechen von Worten der Lobpreisung, allein um des Lobens und Preisens willen - ohne die wahre Bedeutung wirklich verstanden zu haben (Anmerkung von Dasha: Sri Swamiji übersetzt: "vedische Worte, die irdische und himmlische Vergnügungen verherrlichen"), und sie sagen: "Es gibt nichts anderes als Genuss."

**KAMATMAANAHA SVARGAPARAHA JANMA KARMA PHALA PRADAAM
KRIYA VISHSHA BAHULAAM BHOGAISHWARYA GATIM PRATI**

Sie sind voller Begierden, ihr höchstes Ziel ist der Himmel, was zu neuen Geburten als Lohn für ihre Handlungen führt. Sie beschäftigen sich mit spezifischen Tätigkeiten zu dem Ziel, Vergnügen und Reichtum zu erlangen.

**BHOGAISHWARYA PRASAKTANAAM TAYAPA HRITA CHEATASAAM
VYAVASAYATMIKA BUDDHIHI SAMADHOU NA VIDHEEYATE**

Der Geist solcher Leute, die abgelenkt sind durch die Anhaftung an Vergnügungen und Reichtum, kann nicht darauf konzentriert werden, unveränderlich in göttlicher Kontemplation und Samadhi zu verweilen.

Wir müssen die drei Verse zusammennehmen, um die wahre Bedeutung der Worte zu verstehen, die der Herr benutzt.

Um die wahre Bedeutung der Verse klar zu erkennen, sollten wir uns einige grundlegende Prinzipien der spirituellen Erziehung ins Gedächtnis rufen.

In der historischen Methode der spirituellen Unterweisung waren "Die Veden" der Gegenstand der Betrachtung.

Das Erlernen der Veden sollte dem spirituellen Sucher helfen, "die Ewige Wahrheit zu erkennen, die nichts anderes ist als die Ewige Glückseligkeit, die in jedem von uns wohnt".

Wie wir zu Beginn diskutiert haben, sind die Veden grob in drei Abschnitte unterteilt. Diese sind:

Karma Kanda

Upasana Kanda.

Jnana Kanda

Karma Kanda handelt von verschiedenen Ritualen und gewährt die Vorteile aus dem Ausführen solcher Rituale.

Upasana Kanda handelt von den Methoden des Sadhana, die darin helfen sich auf das "Höchste" zu konzentrieren und den Geist zu kontrollieren, nicht von weltlichen Vergnügungen abgelenkt zu werden.

Jnana Kanda ist der abschließende Abschnitt, der davon handelt die Weisheit des Höchsten zu erlangen, das Gefühl von "ich und meins" abzulegen, und sich mit dem Höchsten wiederzuvereinigen. Es ist das Erfahren des "Tat Tvam Asi", das gemeinhin als "Moksha" bekannt ist.

Wenn wir dieses dreistufige System der vedischen Erziehung mit unserem heutigen Bildungswesen vergleichen, können wir die Konsequenzen besser verstehen.

Vor Beginn der Erziehung wird man als "unwissend" angesehen. Der Unwissende lebt in Dunkelheit. Er / Sie ist faul und/oder nicht daran interessiert Wissen zu erlangen (tamasisches Leben).

Wir, die Älteren der Gesellschaft, müssen die jungen Gören, die scharf darauf sind ihre Zeit damit zu verbringen zu spielen und sich zu vergnügen, dazu verlocken (sie bestechen), dass sie die Notwendigkeit von Ausbildung einsehen. Dazu müssen wir ihnen Anreize geben mit Belohnungen wie Süßigkeiten, Geschenken etc., wenn sie im Lernen Fortschritt zeigen. Mit zunehmenden Fortschritten in der Ausbildung muss die Notwendigkeit für Belohnungen geringer und geringer werden. Anstelle von Belohnungen als Anreiz für gute Arbeit sollte zunehmende Reife die Haltung mit sich bringen, dass ein für das Wohlergehen angesammeltes Wissen die Belohnung für harte Arbeit ist.

Der Karma Kanda Abschnitt der Veden beschäftigt sich mit verschiedenen Ritualen und den Vorteilen, die man erlangen kann, wenn man sie ausführt. Sie versprechen "himmlische Genüsse" für diejenigen, die die Rituale befolgen. Dies ist wie ein Anreiz, um Interesse am Erlernen der Veden zu wecken.

Das Upasana Kanda nimmt den spirituellen Sucher eine Stufe höher und bringt ihn/sie dazu, sich mehr auf das Endergebnis zu konzentrieren, nämlich das vollständige Wissen zu erwerben, das zum Pfad von "Moksha" führt.

Schließlich führt das Jnana Kanda den Sucher fort von weltlichen Vergnügungen und liefert "Moksha" als Endergebnis.

Es ist wichtig zu erinnern, dass die vedische Erziehung dazu angelegt ist, den Sucher davon abzubringen, persönlichen Vergnügungen hinterher zu laufen, um stattdessen ein Leben von "Frieden und Zufriedenheit" zu führen.

Sie sagen, dass der "Himmel" eine Zwischenebene ist, um höhere Formen von Vergnügungen zu erfahren. Sie lehren außerdem, dass die im Himmel erfahrenen Freuden nicht von Dauer und direkt proportional zum Ausmaß der aufgewendeten spirituellen Anstrengung sind.

Es ist so wie das von harter Arbeit gesparte Geld auszugeben, um sich zu erholen und in die Ferien zu fahren. Sobald die Ersparnisse aufgebraucht sind, können wir nicht am Urlaubsort bleiben, den wir vorher genossen haben, sondern müssen wieder beginnen zu arbeiten und für den nächsten Urlaub zu sparen.

Der Himmel ist anzusehn als ein Ort der Belohnung für gute Taten auf der Erde. Derjenige, der auf Vergnügen im Leben aus ist, wenngleich auf ehernwerte Weise, wird die himmlischen Freuden in Relation zu den vollbrachten guten Taten erfahren. Sobald die den guten Taten entsprechenden Vergnügungen aufgebraucht sind, muss er/sie wieder arbeiten, um mehr spirituelle Punkte anzusammeln.

Das höchste Ziel für den Menschen ist, die Ewige Wahrheit" zu erkennen und zu verwirklichen. Jeder Nutzen, den er/sie aus den Anstrengungen zieht ohne das Endziel zu erreichen, ist ohne Bedeutung. Der Himmel ist nicht das Ziel. Diejenigen, die nach den Freuden des Himmels verlangen, werden leider nach Aufbrauchen der guten spirituellen Punkte, die sie durch harte Arbeit erlangt haben, wieder auf die Erde zurück fallen. Sie müssen viele weitere Zyklen von Geburten und Toden durchmachen, bevor sie das Endziel erreichen. Dies ist das, was die Texte als "Samsara" bezeichnen.

Lasst uns nun die drei zu untersuchenden Verse betrachten.

"Die Törichten äußern sich in blumiger Sprache."

Die Weisen sind jene, die nach Wissen streben, von dem erworbenen Wissen praktisch lernen und weise werden. Töricht sind jene, die nach Wissen streben aber aus den Lektionen des Lebens nichts lernen.

Dieser Vers bezieht sich auf diejenigen, welche den spirituellen Weg aufnehmen und anfangen, die Veden zu lernen. Sie kommen nicht über das "Karma Kanda" hinaus. Sie erliegen den Versuchungen der himmlischen Vergnügungen, die aus dem Ausführen der verschiedenen Rituale folgen, und sie schreiten nicht weiter zur nächsten Stufe des "Upasana". Sie geben an mit dem erlangten vedischen Wissen. Dies ist gemeint mit: "Die Törichten äußern sich in blumiger Sprache".

"Sie haben Freude am Aussprechen von Worten der Lobpreisung der Veden, allein um des Lobens und Preisens willen."

Es bedeutet, dass sie Vergnügen daran haben, über den Nutzen der verschiedenen Rituale zu sprechen, die im Karma Kanda erwähnt werden.

"Sie sagen, dass es nichts anderes als Genuss gibt."

Das bezieht sich auf die himmlischen Genüsse, die für diejenigen zu haben sind, die die Rituale so ausführen wie im Karma Kanda beschrieben.

"Sie sind voller Begierden-----."

Sie führen die Rituale aus, weil es sie nach den erwünschten Resultaten aus dem Vollzug solcher Rituale verlangt. Als Konsequenz verbrauchen sie die Verdienste aus vollbrachten guten Taten und fallen in den Zyklus von Geburten und Toden.

"Der Geist solcher Leute ist abgelenkt durch die Anhaftung an Vergnügungen und Reichtum----."

Sie konzentrieren sich auf den Nutzen und die vergnüglichen Ergebnisse der vollbrachten guten Werke. Sie streben nach solchen höheren und höheren Genüssen und kommen nicht zum letztendlichen Genuss von "Moksha".

Sie können kein Upasana bezüglich der "Ewigen Wahrheit" ausführen. Ihr Geist kann nicht beständig auf die "Ewige Wahrheit" konzentriert bleiben.

Verlangen irritiert den Geist, und die Botschaft des Herrn für den spirituellen Sucher ist, keinem Verlangen nachzugehen.

"Vyavasayatmika buddhi samadhou na vidheeyate" (Vers 44):

Schaut die Erklärung zu "Vyavasayatmika buddhi" unter Vers 41 nach.

"Samadhi" ist die vollständig auf einen Punkt gerichtete Konzentration auf das "Höchste" und das vollständige Loslösen von weltlichen Ablenkungen,. Diejenigen, die nach Vergnügen verlangen, können ihren Geist nicht auf das Höchste fokussieren und können "Samadhi" nicht erlangen.

Vers 45

TRAIGUNYA VISHAYAA VEDA NISTRAIGUNYO BHAVAARJUNA NIRDVANDO NITYA SATVASTO NIRYOGA KSEMA ATMAVAAN

Oh Arjuna, die Veden beschäftigen sich mit drei Gunas. Transzendiere die drei Gunas (gehe über sie hinaus), werde frei von der Dualität der Gegensätze. Verbleibe kontinuierlich in purem sattvischem Zustand und sei fest verankert im Atman.

Sri Krishna hat das Thema der "**Gunas**" eingeführt. Arjuna war bereits mit dem Wort "Gunas" vertraut.

Lasst uns in Kürze die Bedeutung dieses wichtigen Wortes untersuchen.

Wir werden mehr Gelegenheit haben darüber zu lernen, wenn wir weiter fortschreiten. Kapitel 14 ist vollständig dem Thema der "Gunas" gewidmet.

"Guna" bedeutet "Qualität". "Qualität" ist der äußere Ausdruck unserer inhärenten Struktur.

Diese wird beeinflusst durch die Reaktion auf die Impulse, die durch die fünf Sinnesorgane dem Geist zugeführt werden, die Reaktion des Geistes auf die empfangenen Impulse ebenso wie das Ausmaß des Einflusses, den der Verstand auf den Geist hat. Es geht dabei nicht nur um die gegenwärtig empfangenen Impulse sondern auch um die Eindrücke aus der Vergangenheit.

Es gibt drei Gunas:

Sattvisch - rein

Rajasisch - leidenschaftlich

Tamasisch - faul, träge.

Sri Krishna ermahnt Arjuna, die drei Gunas zu transzendieren. Warum?

Das tamasische Guna, also "Faulheit und Trägheit", hilft dem spirituellen Sucher nicht im aufwärts strebenden Fortschritt. Auf der anderen Seite ist es der Grund für den Niedergang des Suchers auf geringere Stufen der Existenz.

Das rajasische Guna bringt mit sich den Durst nach mehr Verlangen. Begierden wiederum führen zu vielen weiteren Aktionen, nachfolgenden Reaktionen, und so dreht sich das Rad weiter und weiter. Dies ist der Grund für unzählige Geburten in diese Welt. Gemäß der Qualität der Begierden könnte die Geburt in eine der vielen verschiedenen Formen des Lebens erfolgen.

Obwohl das sattvische Guna von seiner Natur her rein ist, hat es den Nachteil, dass es dem Sucher das Gefühl gibt eine reine Seele zu sein, und als Folgerung daraus das Gefühl zu entwickeln "besser als andere zu sein". Es bringt das "Ego" mit sich, welches der Grund ist für schnellen und großen Fall von den erreichten spirituellen Höhen.

Arjuna ist aufgestiegen von der tamasischen auf die rajasische Ebene. Von seiner Geburt her war Arjuna ein Kshatriya und ein Mensch des Handelns. Seine reine Art und die Gemeinschaft mit verehrten Älteren der Familie wie Bheeshma und auch mit Krishna hat ihn emporgehoben zu höheren Ebenen von Rajas. Der nächste Schritt für ihn war, sich emporzuschwingen auf den sattvischen Level von Reinheit.

Als echter Guru wollte Krishna nicht, dass sein ernsthafter Schüler das Ego entwickelt "sattvisch" zu sein. Daher sein Anraten "Gehe über die drei Gunas hinaus".

"Verbleibe kontinuierlich rein in Sattva und sei fest gegründet im Atman" ist der Ratschlag. Dieser Zustand, sagen die gelehrten Älteren, ist "Suddha Sattva".

"Suddha Sattva" ist die vollständige Reinheit der Gedanken. Wenn der spirituelle Sucher überwunden hat, auf die Dualität der Gegensätze wie Glück und Leid, Schmerz und Vergnügen zu reagieren, wird er fest verankert im "Atman".

Dieser Zustand ist derselbe wie "**Sthitaprajna**", welches "Mensch von beständiger Weisheit" bedeutet. Gegen Ende dieses Kapitels werden wir eine kunstvolle Beschreibung der Qualitäten von "Sthitaprajna" erhalten.

Vers 46

**YAAVAAANARTHA UDAPANE SARVATAHA SAMPLUTODAKE
TAAVAAN SARVESHU VEDESHU BRAHMANASYA VIJAANATHAHA**

Für eine erleuchtete Person, die das Selbst erfahren hat, sind die Veden so nützlich wie ein Wasserreservoir an einem Ort, wo es eine Wasserflut gibt.

Was ist die Funktion des Wasserreservoirs in einer beliebigen Stadt?

Das Reservoir soll das Wasser speichern und es erleichtern, die Bedürftigen mit Wasser zu versorgen.

In Zeiten von Dürre und ähnlichen Situationen kann das Wasser im Reservoir an die Orte der Bedürftigen gelenkt werden.

Wenn es Hochwasser gibt, kann man überall Wasser sehn. (Lasst uns an dieser Stelle nicht in Argumente bzgl. Gesundheits- und anderer Probleme verfallen. Dies ist nur ein Beispiel, und kein Beispiel kann uns ein wahres Bild des Höchsten geben.)

Die erleuchtete Person wird verglichen mit einem Ort, der überschwemmt ist. Sein Geist ist überschwemmt mit dem Namen, der Form und den Qualitäten des Göttlichen. Mit Glaube, Bhakti, hat er das Höchste erfasst. Für den, der das Höchste erfasst hat, haben die Veden keine weitere Bedeutung mehr. Da die Veden dazu da sind das Höchste zu verstehen, gibt es für die erleuchtete Person keine Notwendigkeit, in den Unterricht zum Verständnis der Veden zu gehen. Für ihn ist es nicht nötig, die Rituale des Karma Kanda aufzunehmen. Schließlich dienen die Rituale des Karma Kanda nur dazu, die himmlischen Freuden zu erfahren.

Für den Absolventen eines Diploms, der das Wissen gemeistert hat, gibt es keine Notwendigkeit, zur Universität zurückzukehren, um weiteres Wissen anzusammeln.

Indirekt ist die Botschaft des Herrn für alle von uns: "Werde erleuchtet, fahre fort Deine Pflicht zu tun. Renne nicht weltlichen Vergnügen hinterher und strebe nicht nach dem Himmel."

Ein weiteres wichtiges Wort zu beachten ist "Vijanataha". "Janataha" bedeutet "der, der weiß". "Vijanataha" bedeutet "der, der sehr gut weiß". Es ist nicht genug, ein Fachgebiet gut zu kennen, sondern es ist wichtig, es komplett zu kennen und vollständig zu verstehen.

Dies ist der Vorspann für den wichtigsten Vers im heiligen Text: "Karmanye vadhikarasthe".

Vers 47

KARAMANYAVADHIKARASTHE MAA PHALESHU KADACHANA MAA KARMA PHALA HETUR BHURMA TE SANAGOSTVAKARMANI

**Du hast nur ein Anrecht auf die Arbeit,
aber niemals auf deren Früchte.
Lass nicht die Früchte einer Handlung Deine Motivation sein.
Aber verfall auch nicht der Anhaftung an Nicht-Handeln.**

Dieser Vers muss in vier Teile untergliedert werden, um ihn vollständig zu verstehen. Er ist einer der wichtigsten, weil er die ganze Philosophie des "Karma" zusammenfasst. Er verlangt, dass der Sucher das Wissen um "rechtes Handeln" entwickelt. Jnana und Karma müssen verschmelzen, und gemeinsam bringen sie den Sucher auf höhere Ebenen spiritueller Erleuchtung.

- a) Karmanye vadhikaraste: Du hast nur ein Anrecht auf die Arbeit,
- b) Maa phaleshu kadachana: niemals auf deren Früchte.
- c) Maa karma phla-heturbhuh: Lass nicht die Früchte Deine Motivation sein.
- d) Maa te sangostv akarmani: verfall nicht der Anhaftung an Nicht-Handeln.

"**Adhikara**" ist das wichtigste Wort dieses Verses, und wir müssen es klar verstehen. Es bedeutet "Recht", "Berechtigung".

Ein Student, der die Aufnahme in eine Schule erlangt hat, die Gebühren bezahlt hat, ist berechtigt die Schule zu betreten und die vorgeschriebenen Klassen zu besuchen. Er hat "Adhikara", während des Unterrichts in der Schule zu sein.

Der vom Direktorium ausgewählte Facharzt eines bestimmten Hospitals erhält das Recht, dessen Gelände zu betreten und in der sachgerechten Station zu arbeiten.

Nachdem sie das Vertrauen der Wähler gewonnen haben, haben die Abgeordneten das Recht das Parlament zu betreten. Sie haben "Adhikara" dies zu tun.

In diesem Sinne hat Gott uns gemäß unserer alten Karmas das "Adhikara" gegeben, als "Menschen" auf dieser Erde zu leben.

Jeder von uns hat durch Seine Gnade und als Ergebnis der ausgeführten Handlungen, sowohl in vergangenen Geburten als auch in diesem Leben, eine gewisse Position in der Familie/Gesellschaft erlangt, in der wir leben.

Wie durch den Regisseur eines Films/Theaterstücks sind uns unterschiedliche Rollen zu spielen gegeben worden.

In diesem Zusammenhang muss das "Du hast nur ein Anrecht auf die Arbeit" und "keine Rechte an den daraus resultierenden Früchten" verstanden werden. Wir haben entsprechend der Regeln zu arbeiten, die der uns zugewiesenen Position entsprechen. Unsere Schriften bezeichnen es als "Ashrama Dharma". Ein Kind muss die Regeln der Kindheit befolgen, und ein Schüler muss den Regeln der Erziehung folgen. Wir haben eine Pflicht, diese Rolle zu erfüllen.

Was wir als Resultat unserer Arbeit erhalten, müssen wir mit Familie/Gesellschaft teilen, wie wir verstehen werden, wenn wir zu den anderen Kapiteln fortschreiten.

Das Leben beginnt, indem wir von Kindheit an in Schuld stehen.

Wir sind bei unseren Eltern in der Schuld für deren Liebe und Zuneigung, die sie in unser Großziehen stecken, sowie für die Opfer, denen sie sich unterwerfen.

In Schuld gegenüber der Gesellschaft, die während der Zeitspanne der Ausbildung vom Kindergarten bis zur Universität die Grundbedürfnisse befriedigt wie Ausbildung, Gesundheitsdienste, Wasserversorgung, Elektrizität etc. (Die Beiträge unserer Eltern zur Ausbildung sind eine armselige Summe gegenüber dem Beitrag der Gesellschaft.)

Wenn wir es in dieser Weise verstehen, erkennen wir, dass der Gehaltsscheck, den wir erhalten, auch die Rückzahlung an die Gesellschaft beinhalten sollte für die aufgelaufenen Schulden. Wenn wir ausrechnen, was es die Gesellschaft kostet einem Kind eine volle Ausbildung zu geben, muss der Jugendliche vom Zeitpunkt seines Exams an für den Rest des Lebens ohne Gehalt arbeiten.

Was wir als Gehalt für unsere Arbeit bekommen, kann daher nicht "mein Geld" genannt werden.

Auf dieser Basis muss das zweite Viertel dieses Textes verstanden werden: "kein Anrecht auf die daraus resultierenden Früchte".

Das Wort "**Adhikara**" kann außerdem interpretiert werden als "Anrecht auf ein Erbe". Nur wenn wir dazu berechtigt sind, können wir irgendeinen Besitz von unseren Vorfahren erben.

Von unseren Eltern haben wir die "göttliche Seele" geerbt mit einem physischen Körper, um die Handlungen als Diener des "Göttlichen" auszuführen.

Sowohl die Seele als auch der physische Körper sind ein kostbares Erbe, und wir müssen gut nach ihnen schauen. Nachdem wir als "Menschen" geboren wurden, haben wir eine Pflicht "menschlich" zu handeln.

Die Ergebnisse, sagt der Herr, werden sich aus sich selbst heraus einstellen. Aber sie hängen davon ab, wie wir unsere Pflichten erfüllen. Wir müssen die "Job-Beschreibung" für jede Aufgabe kennen, für die wir ausgewählt sind, und dementsprechend arbeiten. Wie wir wissen, resultiert das Verletzen der Stellenbeschreibung darin, dass wir aus dem Job gefeuert werden.

Indem wir weiter fortschreiten und den heiligen Text eindeutig verstehen, werden wir erfahren, dass die Ergebnisse unserer Handlungen mit Familie / Freunden / Gesellschaft zu teilen sind und sie nicht nur für persönlichen Profit und zum persönlichen Vergnügen da sind.

In der einen oder anderen Form erhalten wir Reichtum durch unsere Handlungen. Studenten erhalten den Reichtum der Erziehung (Jnana), und Angestellte erhalten den Gehalts-Scheck für ihre Handlungen. Wir sollten bedenken, dass wir für den Wohlstand, den wir für unsere Handlungen bekommen, und für das, was wir davon behalten, nur die Verwalter und nicht die einzigen Eigentümer sind. Der Bankdirektor mit der Verantwortung für große Geldsummen arbeitet nur als deren Verwalter. Diese zum persönlichen Vorteil und Vergnügen einzusetzen ist gleichbedeutend damit, ein Verbrechen zu begehen und dafür die Konsequenzen zu tragen.

"Lass nicht die Früchte der Handlung Deine Motivation sein.":

Wir müssen dies als "Nishkama karma" lesen. Es sollte keinen Wunsch nach den Ergebnissen von Handlungen geben.

Natürlich ist es eine Tatsache, dass jeder Job einen definierten Standard an Gehalt / Vorteilen hat. Wer das Diplom gemacht hat und als Lehrer angestellt wurde, erhält am Ende jeden Monats das Gehalt für diese Tätigkeit. Was wir verstehen müssen, ist, dass das Gehalt nicht das Motiv für den Beruf sein sollte. Wenn mit dem Gedanken an die Belohnung am Ende der Arbeit gearbeitet wird, reduziert das automatisch die Effizienz der Arbeit. In jedwedem Job bringt die auf den einen Punkt der tagtäglichen Arbeit fokussierte Konzentration das maximale Ergebnis.

Die Gesellschaft, in der wir uns jetzt befinden, hat sich so schnell verschlimmert, dass wir begonnen haben, nicht von dem gestern verdienten Geld zu leben sondern das Geld auszugeben, das wir hoffen morgen zu erhalten. Es ist die Ära der "Plastikkarten, Kreditkarten". Wir geraten in die "Schuldenfalle", indem wir das Geld von morgen für heute leihen.

"Ich werde "Premierminister", und ich werde die Vorzüge des Amtes genießen" - das sollte nicht die Haltung zur Arbeit sein. Vielmehr sollte es sein: "Ich werde der Diener der Allgemeinheit sein und für das Wohlergehen der Gesellschaft arbeiten."

Der Arbeit jeden Tages hat ihre Bedeutung beigemessen zu werden, und die Arbeit ist unter Ausschöpfung des vollen eigenen Potentials auszuführen. Das Gehalt wird am Ende des Monats ganz von alleine kommen. Mit dem Gedanken an den monetären Nutzen zu arbeiten würde die Effektivität der Arbeit herabsetzen. Wenn die Arbeitsergebnisse nicht zufrieden stellend sind, gibt es sogar die Möglichkeit den Job zu verlieren.

Sich mit voller Konzentration der Arbeit zu widmen, das macht daraus "Göttliche Arbeit". Dies ist "Dhyana" in seiner wahren Bedeutung.

"Aber lass Dich auch nicht von Nicht-Handeln vereinnahmen.":

Es mag einige geben, die - weil sie den Vers nicht richtig verstehen - zu der Annahme kommen, dass Handeln automatisch zu Anhaftung führt. Niemand kann auch nur für eine Sekunde ohne Arbeit leben. Das Arbeiten aufzugeben ist ein Zeichen von Faulheit und wird zu "Tamas". Die Eltern haben ihren Kindern gegenüber elterliche Pflichten und können diesen nicht entgehen.

Der spirituelle Sucher muss wissen, dass er die existierenden Vasanas verbrennen muss. Wenn er die geerbten Vasanas nicht verbrennt, wird er keinerlei Fortschritt machen.

Arjuna wollte dem Krieg entfliehen, in die Wälder gehen und ein Sannyasi werden. Er wollte sich den schrecklichen Folgen des Krieges nicht stellen. Sri Krishna warnt ihn kategorisch, so nicht zu handeln.

Für eine kurze Zeit könnte Arjuna in den Wäldern Frieden finden, aber bald würde er in das Leben des Waldes involviert werden, und seine Neigungen als Kshatriya würden sich wieder manifestieren.

Eine weitere Erklärung für das Wort "**Adhikara**": diese ist anzuwenden auf Sucher, die sich auf einer höheren Ebene der Vervollkommnung auf dem spirituellen Weg befinden:

Alle spirituellen Praktiken tragen zur Reinheit des Geistes bei. Der spirituelle Sucher auf der Suche nach "Befreiung" muss das Wissen erlangen. Bei Verfolgung dieses Zieles muss der durch die vier Zutrittsportale treten, die ihn schließlich in den Tempel des Wissens führen. Diese vier Eingangstore sind gemeinhin bekannt als "Sadhana Chatushtaya". Lasst uns einen kurzen Blick darauf werfen, was diese vier Tore sind, und was wir mit ihnen meinen.

Sadhana Chatushtaya (vier spirituelle Übungen):

Viveka

Vairagya

Shatsampatti

Mumukshatva.

Viveka:

Das erste Eingangstor ist "Die Macht der Unterscheidung". Dies befähigt den Sucher, zwischen Ewigem und Vergänglichem zu unterscheiden. Damit meinen wir, zwischen "Ewiger Wahrheit und Nicht Ewiger Wahrheit". Der Sucher, der mit der Ewigen Wahrheit Eins werden möchte, muss Viveka entwickeln. Es ist die erste Voraussetzung für den spirituellen Sucher.

Vairagya:

Wenn einmal die Lebensphilosophie anerkannt ist, die zum schlussendlichen Ziel von Moksha führt, muss der Sucher die Kunst entwickeln, sich von den niederen Stufen zu lösen, die ihn binden und daran hindern, sich weiterzubewegen zu höheren Stufen der Vollkommenheit. In anderen Worten ist es die Kunst "das Niedere loszulassen, um das Höhere zu erreichen". Der Jugendliche auf dem Gymnasium, der das Ziel hat für höhere Bildung auf die Hochschule zu gehen, muss die Kunst entwickeln, die Anhaftungen an das Gymnasium loszulassen. Spirituell ist es die Abwesenheit aller weltlichen Leidenschaften und die Freiheit von allem Verlangen mit der Ausnahme des Verlangens nach "Befreiung".

Shatsampatti:

Es bedeutet "sechs Schätze". Es sind dies:

Sama:

Der Geist ist von Natur aus unstedet. Er wird von vielen Objekten in der Welt ringsum angezogen. Die Kunst, diese unstedete Natur des Geistes zu kontrollieren, ist "Sama".

Dama:

Es ist die Kontrolle der Sinnesorgane. Die Pferde eines Streitwagens werden mit den Sinnesorganen verglichen. Nur wenn der Wagenlenker die Zügel hält und die Zügel unter Kontrolle des Wagenlenkers sind, laufen die Pferde in die vom Wagenlenker gewünschte Richtung. Ansonsten tendieren sie dazu, hierhin und dorthin zu rennen.

Uparathi:

Für eine Kontemplation auf das Göttliche muss der Sucher nicht nur Sama und Dama entwickeln und aufhören, sich in Richtung auf das Verlangen nach weltlichen Objekten zu bewegen, sondern er muss auch die Kunst der Meditation auf das Atman im Innern erlernen. Er muss üben, den Suchscheinwerfer von der äußeren auf die innere Welt herumdrehen. Uparathi ist die Kunst, den Geist fest im Herzen zu gründen. Aus dem Erlernen der Kunst des Uparathi resultiert absolute Ruhe des Geistes.

Thithikshatva:

Es ist die Macht des Durchhaltens. Wir haben dies in Vers 14 dieses Kapitels diskutiert (Woche 15 in 2006). Während des Fortschreitens auf dem spirituellen Pfad ist es unabänderlich, Prüfungen und Mühsalen des Lebens zu erfahren. Völlige Freiheit von Ängstlichkeit/Besorgnis sowie von geistiger Qual ist essentiell für den Fortschritt. Ein glückliches/zufriedenes Leben stellt sich ein, wenn man die Kunst des Durchhaltens meistern kann.

Sraddha:

Es ist der absolute Glaube in das Höhere. Was ist der Sinn davon, für ein Diplom als Ingenieur zu studieren, wenn man keinen Glauben darin hat, welchen Nutzen man durch das Diplom erhält? Was ist der Sinn der spirituellen Übung, wenn man keinen Glauben an das Höhere hat? Wie wir zuvor diskutiert haben, dient Sraddha als Treibstoff für den Fortschritt.

Samadhana:

Dies ist der Vorgang, wo im Geist keinerlei Gedanken mehr erzeugt werden. Es ist der Zustand absoluter Stille.

Mumukshatva:

Es ist das brennende Verlangen nach "Moksha" bzw. Befreiung von der weltlichen Gebundenheit.

Der wahre spirituelle Sucher, der den Reichtum des "Sadhana Chatushtaya" erlangt hat, ist der "Adhikari", um die in diesem Vers beschriebenen Handlungen durchzuführen und Wissen über das Atman zu erlangen.

Vers 48

**YOGASTHAHA KURU KARMANI SANGAM TYAKTVA DHANANJAYA
SIDDHY-ASIDDHOH SAMO' BHOOTVA SAMATVAM YOGAM UCHYATE**

Oh Arjuna, verrichte Deine Arbeit, sei unerschütterlich im Yoga, indem Du jegliche Anhaftung aufgibst und ohne Gedanken an Erfolg oder Misserfolg bist. Solcher Gleichmut des Geistes ist "Yoga"

In Fortsetzung des Themas des vorherigen Verses werden uns nun Unterweisungen hinsichtlich der Arbeit und der daraus resultierenden Ergebnisse gegeben. Nachdem Er über "Karmanye vadhikarasthe" gesprochen hat, sagt der Herr: "Verrichte Deine Arbeit mit absoluter Konzentration. Die Ergebnisse werden den Handlungen folgen." Wir werden in einigen Unternehmungen erfolgreich sein, und das verschafft uns ein Glücksgefühl. Einige Aktionen schlagen fehl, und wir fühlen uns deprimiert. Die Zusammenfassung dieses Verses ist, angesichts dieser Ergebnisse einen ausgeglichenen Geist zu wahren, und fortzufahren, die Pflichten gegenüber der Familie und der Gesellschaft zu erfüllen.

Yogasthaha kuru karmani:

Verrichte Deine Arbeit, sei unerschütterlich im Yoga. In diesem Zusammenhang bezieht sich Yoga auf "Karma Yoga" bzw. "Yoga des rechten Handelns".

Welche Handlung auch immer wir ausführen, sie muss mit 100-prozentiger Konzentration darauf verrichtet werden. Es sollte keinerlei Störung durch die Welt ringsum geben. Arbeit muss eine Form des Gottesdienstes werden.

Die Sinnesorgane sind dazu verpflichtet, eine Vielzahl von Impulsen einzubringen, die leicht von der bevorstehenden Arbeit ablenken können. Wir lehren unsere Kinder, sich beim Gang zur Schule auf die Straße zu konzentrieren. Man erwartet von uns, dass wir auf den umgebenden Verkehr achten, wenn wir ein Kraftfahrzeug führen. Wenn das Kind darin versagt, den herannahenden Verkehr wahrzunehmen, wird es zu einem Unfall kommen. In ähnlicher Weise kann es leicht in einem unangenehmen Unfall enden, wenn wir selber darin versagen uns beim Fahren zu konzentrieren.

Wir müssen nicht nur unsere Arbeit verrichten, sondern müssen dies mit voller Konzentration tun ohne uns ablenken zu lassen. Dies ist die Botschaft des ersten Viertels dieses Verses.

Sangam tyaktva:

Alle Anhaftungen aufgeben.

Anhaftung an das Ergebnis von Handlungen,

Anhaftung an die Arbeit als solche,

Anhaftung an die Ablenkungen, die während der Arbeit kommen,

alle sollten aufgegeben werden.

Dies ist nicht einfach. Wenn wir akzeptieren, dass das, was wir tun, die Arbeit Gottes ist, mit uns als Diener des Herrn, dann wird es einfacher.

Es ist sehr schwierig, die Aussage zu akzeptieren: "sei nicht der Arbeit verhaftet". Natürlich ist es wichtig, dass wir die verschiedenen Pflichten des Lebens erfüllen, sowohl persönlicher als auch geschäftlicher Art. Was notwendig ist, ist, dass wir nicht Stolz empfinden bezüglich der Position, die wir in der Gesellschaft innehaben, und auch nicht bezüglich der damit verbundenen Arbeit. Durch Gottes Gnade sind wir dorthin gekommen, wo wir sind, und was immer wir tun, sollte nur als seine Diener geschehen. So wird die Arbeit zu einer Treuepflicht, einer Form des Gottesdienstes.

Die Sinnesorgane und der Verstand sind sehr mächtig. Als Menschen sind wir damit gesegnet, den Buddhi zu haben, dh. das logische Denken. Sogar beim Arbeiten werden die Sinnesorgane Impulse von der Umgebung empfangen. Einige davon könnten stark genug sein, um uns abzulenken und uns von der im Gang befindlichen Arbeit abzubringen. Ohne unser Wissen werden wir den neu empfangenen Impulsen verhaftet. Anhaftungen an neue Impulse abzulegen, während wir jegliche Arbeit mit voller Konzentration ausführen, das ist die Bedeutung des Wortes "Sangam tyaktva".

Es ist eine ziemlich alltägliche Erfahrung für die meisten von uns, dass während des Autofahrens der Geist von etwas anderem abgelenkt wird und wir die Konzentration auf die vor uns liegende Straße verlieren. Es ist leicht, den Geist in die Traumwelt abwandern zu lassen. Der Herr sagt uns, dass wir den Geist nicht durch die Impulse ablenken lassen sollen, die durch die Sinnesorgane heringebracht werden, und dass wir ihn nicht in die Schatzkammer der Erinnerungen gehen lassen sollten. Durch diese Impulse/Gedanken entsteht leicht eine Bindung, welche die Effizienz der Arbeit reduziert und leicht Schaden hervorrufen kann.

Anhaftung kann auch bezüglich der Früchte von Handlungen bestehen. Dies haben wir ausführlich im vorherigen Vers diskutiert.

Siddhy-asiddhyoh samo' bhootva:

Ungeachtet von Erfolg oder Fehlschlag.

Jede Handlung endet mit einem Ergebnis. Wir könnten in der Arbeit, die wir ausführen, erfolgreich sein oder versagen. Was wir tun müssen, ist, uns voll und ganz auf die Arbeit einzurichten. Lasst uns auch alle Zweifel hinsichtlich der Arbeit ablegen.

Der Student, der die Examen ablegen und einen Abschluss machen möchte, muss sich zuerst auf das Studium konzentrieren. Er sollte die Zweifel klären, die immer wieder im Geist aufkeimen. Mit dem Wissen, dass er im Unterricht und der Nacharbeit erlangt hat, geht er ins Examen. Während er die Antworten im Examen niederschreibt, sollte er nicht an den Erfolg im Examen denken oder an den Nutzen daraus. Er sollte sich auch nicht um ein Versagen sorgen.

Wie wir zuvor diskutiert haben, ist es unsere Aufgabe, die besten Anstrengungen zu unternehmen. Die Ergebnisse sind Seine Gnade.

Die Ergebnisse hängen von zwei Faktoren ab:

- a) die in die Ausführung der Arbeit investierten Anstrengungen, und
- b) die Ergebnisse von Handlungen, die in der Vergangenheit ausgeführt wurden, inklusive früherer Geburten.

Sich um die zu erwartenden Ergebnisse zu sorgen, ist wie im Morgen zu leben. Lasst uns lernen in der Gegenwart und nicht in der Zukunft zu leben.

Samatvam Yogam uchayate:

"Samatvam" ist Gleichmut unter allen Umständen. Gedanken an die zu erwartenden oder bereits eingetretenen Ergebnisse, seien sie angenehm oder unangenehm, sollten die Effektivität der gegenwärtigen Arbeit nicht beeinträchtigen.

Das Endergebnis der Vereinigung von Jivatman mit dem Paramatman ist "Yoga".

Um dies Ergebnis zu erzielen, muss zuallererst das Ego verschwinden. Technisch gesprochen muss das Ego seine komplette Identifikation verlieren und mit dem Atman verschmelzen. Dies ist auch "Yoga".

Gleichmut des Geistes, um dies Ergebnis zu erzielen, ist auch "Yoga".

Vers 49

**DOORENA HYAVARAM KARMA BUDDHI YOGAT DHANANJAYA
BHUDDHOU SHARANAM ANVICH A KRIPANAHA PHALAHETAVAHA.**

Oh Arjuna, mit Anhaftung zu arbeiten ist bei weitem geringwertiger als Nishama Karma. Suche Zuflucht zu wunschlosen Handlungen in Gleichmut des Geistes. Diejenigen, die um der Früchte willen arbeiten, sind verachtungswürdig.

Doorena hyavaram: wirklich sehr minderwertig

Im Zusammenhang des ersten Viertels des Verses bezieht sich Karma auf "Handlungen mit Anhaftung" (Handlungen, um Begehren zu erfüllen).

Das Wort "Buddhi yogat" im zweiten Viertel des Verses bezieht sich auf Handlungen, die basierend auf der Fähigkeit logischen Denkens ausgeführt werden. Dabei geht es um "Nishkama Karma".

Vom Herrn wird uns gesagt, dass "wunschlose Handlungen den Handlungen bei weitem überlegen sind, die von einem Begehren hervorgerufen werden".

Die Einstellung zur Arbeit ist bei weitem wichtiger als der tatsächliche Wert der Arbeit.

Wenn der Fluss der Gedanken kontrolliert ist, verbleibt der Geist gelassen und ruhig. Solch ein Geist wird "Der Intellekt / Verstand" genannt. Er übernimmt die Zügel für die auszuführende Arbeit. Die Experten sagen, dass es "Nischayatmika" ist, was "klarer Geist" (Intellekt) bedeutet.

Wenn der Intellekt nicht eingebracht wird, um den im Geist produzierten Gedankenfluss zu kontrollieren, oder der Intellekt nicht eingebracht wird, um die vom Geist empfangenen neuen Impulse zu kontrollieren, dann entwickeln sich Aufregungen, und die Experten sagen, es sei "Samshayatmika" (der zweifelnde Geist).

"Buddhi yoga" ist der Vorgang, in dem der Intellekt unangefochten an erster Stelle steht und der zweifelnde Geist unter Kontrolle ist.

Wenn man zum Meister über den eigenen Geist wird, kann der Geist wie ein Suchscheinwerfer von der äußeren Welt abgekehrt und auf das Atman im Innern umgelenkt werden. Wir sind aufgefordert, Meister unseres eigenen Geistes zu werden, denn es führt uns dazu den "Ewigen Segen" zu erfahren.

Das Unvermögen, den Geist zu kontrollieren, führt zu Leid und Verzweiflung. Wir müssen viele weitere Geburten und Tode durchmachen.

"Kripana" bedeutet "erbärmlich/verachtungswürdig". Diejenigen, sagt der Herr, die aus Begehren geborene Handlungen vollführen, sind "Kripanas".

Vers 50

BUDDHIYUKTO JAHATEEHA UBHE SUKRUTA DUSHKRUTE TASMAD YOGAYA YUJYASVA YOGAHA KARMA SU KOUHALAM

Ausgestattet mit der Weisheit eines ausgeglichenen Geistes befreit man sich sogar in diesem Leben von gut und schlecht. Darum strebe nach Nishkama Karma mit ausgeglichenem Geist. Die Kunst des Handelns ist Yoga.

Das wichtige Wort in diesem Vers ist: "befreit sich selbst".
Wir können uns durch unsere Handlungen erheben oder ruinieren.

"Die aus Weisheit geborene Ausgeglichenheit des Geistes": Die Ergebnisse von Handlungen, sowohl gut als auch schlecht, entstehen durch unsere Handlungen. Wenn wir unsere Weisheit/Klugheit benutzen, vor jeglicher Handlung den analytischen Verstand heranziehen, die Sinne und den wandernden Geist kontrollieren, werden wir jeglicher ungünstigen Rückwirkung vorbeugen. Es gibt keine Notwendigkeit, bei externen Quellen um Hilfe nachzusuchen.

Um einen solchen Geisteszustand zu erlangen, sollten wir keine Handlungen ausführen, die durch Begehren veranlasst wurden.
Dies ist die Kunst des Yoga, auf die sich der Herr bezieht.

Der Intellekt muss uns in der Unterscheidung von gut und schlecht leiten und uns zudem die Entschlossenheit geben, die Aufgabe in angemessener Weise auszuführen.

Große Seelen haben nach diesem Prinzip Handlungen für das Wohlergehen der Gesellschaft erbracht. Sie hatten kein Motiv eines persönlichen Nutzens aus ihren Handlungen. Solche Männer und Frauen sehen wir wahrscheinlich so etwa einmal im Jahrhundert.

Die Kunst des Handelns ist Yoga: Die Kunst, auf die sich der Herr bezieht, ist die Fähigkeit, inmitten des Engagements in jeglicher Handlung in der Welt losgelöst und mit ausgeglichenem Geist zu verbleiben.

Wir sind verantwortlich für unsere Handlungen.

Unsere Handlungen rufen Ergebnisse hervor, sowohl gute als auch schlechte.

Der Herr gibt uns genau genommen einen Rat zu "Präventivmedizin".

Leid und Vergnügen, die wir in unserem Leben erfahren, entstehen durch "Begehren". Wenn die Arbeit mit dem einen oder anderen Verlangen im Geist ausgeführt wird, ist das mentale Gleichgewicht zum Zeitpunkt der Arbeit gestört. Dies haben wir in den vorherigen Versen im Detail diskutiert.

Ein Mangel an Konzentration auf die bevorstehende Arbeit ist ein weiterer Grund für das Erleben schmerzhafter Endergebnisse.

Der Herr wendet die selbe Regel auch für "gut" an. Er sagt "Befreiung von gut und schlecht". Wie wir zuvor studiert haben, bringt das Gute ein Gefühl von Begeisterung mit sich und führt dazu, dass wir uns stolz auf uns selbst fühlen. Dies ist wahrscheinlich der gefährlichere Feind auf unserem spirituellen Weg.

Vers 51

**Karmajam buddhi yukta hi phalam tyaktva maneeshinaha
Janma bandha vinrmuktaha padam gachanti anamayam**

Weise Menschen, die im Besitz des Wissens sind und die Früchte der Handlungen erhalten haben, gehen zum Wohnsitz jenseits jeglichen Kummers und Übels.

Das Wort "Manisha" bezieht sich auf Menschen der Weisheit.

Wer die wahre Bedeutung von "Viveka" kennt (bezogen auf Vers 47, die Bedeutung von Sadhana chatushtaya), wird als weiser Mensch angesehen. Ein weiser Mensch weiß, wie zwischen "Vergänglich und Ewig" zu unterscheiden.

Wir sind nicht weit davon entfernt, über "Sthitaprajna" zu lernen, den Menschen beständiger Weisheit.

Bis jetzt haben wir "Karma" erörtert.

Karma als solches bedeutet Arbeit oder Handlungen, die wir ausführen.

Karma Yoga dreht sich um die Handlungen, die uns helfen können, uns mit der "Ewigen Wahrheit" zu vereinigen. Derjenige, der/die das Jnana der Handlungen hat, so wie vom Herrn beschrieben, ist der wahrhaftige weise Mensch und ist "Manisha". Er ist der wahre Karma Yogi.

Der Herr sagt, dass auch die weisen Menschen in dieser Welt handeln. Sie führen all ihre Pflichten als eine Form von Gottesdienst aus. Sie tun dies in Ausgeglichenheit des Geistes, und sie arbeiten nicht um der Früchte der Handlungen willen. Aber sie haben trotzdem Anspruch auf den Nutzen aus ihren Handlungen.

Da sie keine weltlichen Verlangen haben, werden ihre lobenswerten Punkte für gute Arbeit nicht verschwendet. Der Herr selber entscheidet, welche Wohltat sie erhalten sollten. "Sie gehen zum Wohnsitz jenseits jeglichen Kummers und Übels." sagt er. Es bedeutet ganz einfach, dass sie "Befreiung" erlangen und keine weiteren Geburten in diese Welt von Maya haben.

Vers 52

YADA TE MOHA KALILAM BUDDHIR VYATIRISHYATI TADA GAMTASI NIRVEDAM SHROTAVYASA SRUTASYA CHA

Wenn Dein Geist den Morast der Täuschung überquert, wirst Du zum Gleichmut gelangen in Bezug auf das, was gehört wurde und was zu hören sein wird.

Für uns, die Menschen, ist "Maya" der Morast der Täuschung. Es ist die Täuschung / das Blendwerk. Bedeckt von Beschränktheit vermögen wir nicht die "Wahrheit" zu sehen. Dies liegt an unserer Anhaftung an die Impulse, die durch unsere Sinnesorgane über die Welt ringsum hereingebracht werden. Wie wir bisher studiert haben, werden diese Impulse uns die Erfahrung von Glück oder Leid bringen, die beide vorübergehend sind.

An dieser Schnittstelle ist es nützlich, wenn wir eins der Guru Mantras erinnern:

”Ajanantimirandasya jnananjana shalakhayaha chakchurum meelitam ena tasmai sri gurave namamha.”

“Ajnanatimirandhasya” bedeutet das Überschreiten des Ozeans der Beschränktheit / Unwissenheit.

Der spirituelle Sucher muss sowohl Freude als auch Leid im Leben überschreiten, einen Gleichmut beiden gegenüber entwickeln, und wird dann die "Glückseligkeit" im Innern erfahren.

Dies ist wiederum die Beschreibung von “Sthitaprajna”. Von Vers 55 an werden wir mehr über den "Menschen beständiger Weisheit" erfahren. Dieser Vers ist ein Verfahren der Vorbereitung, um uns zum Verständnis eines solchen Menschen von beständiger Weisheit zu verhelfen.

“Nirvedam” bedeutet "Gleichmut" / "Indifferenz".

"Nirvedam shrotavyasa srutasya cha": Gleichmut in Bezug auf das, was gehört wurde und was zu hören sein wird.

Dies tönt verwirrend und muss geklärt werden.

Wir können aus zwei Blickwinkeln darauf schauen.

a) Für die Mehrheit von uns, die noch Vollkommenheit zu erlangen haben, bedeutet es folgende spirituelle Praxis: "Was gehört wurde und was zu hören sein wird" ist als die Gesamtsumme aller Impulse zu verstehen, die von den "Jnanendriyas" empfangen wurden.

"Die von den fünf Sinnesorganen empfangenen Impulse und die Impulse, die von den fünf Sinnesorganen in der Zukunft empfangen werden" ist die wahre Bedeutung von "Was gehört wurde und was zu hören sein wird". Wir sollten es nicht damit verwechseln nur zu bedeuten, was von den Ohren gehört wurde.

Wenn wir erlernen Gleichmut bezüglich der empfangenen Impulse zu entwickeln, werden wir das Endergebnis von Glück und Leid überwinden.

b) Eine andere Bedeutung für den benutzten Ausdruck (wenn wir bedenken, dass der Herr sich auf die Veden bezieht):

Für diejenigen, die in ihrer spirituellen Praxis erfolgreich waren und den Zustand des "Sthitaprajna" erlangt haben: Hier gibt es keine weitere Notwendigkeit, etwas über die in den Veden bewahrte "Wahrheit" zu hören oder darüber nachzudenken.

Für den Rest von uns gibt es eine ganz dringende Notwendigkeit, darin fortzufahren etwas über die Veden zu hören und darüber nachzudenken.

Der einzige Weg, um den Morast der Täuschung zu überqueren, ist durch das Verständnis der korrekten Bedeutung von "Nishkama Karma" und durch das Weiterführen der Arbeit wie in Vers 47 "Karmanyavadhikarasthe" beschrieben, um dadurch den Geist von allen existierenden Vasanas zu reinigen.

Sri Madhvacharya, der Begründer der "Dwaita" Philosophie, hat eine wunderbare Erklärung für das Wort "Nirvedyam" gegeben:

Er sagt, dass das Wort "maximalen Nutzen" bedeutet. Wenn wir die Kunst des Gleichmuts gegenüber den empfangenen und noch zu empfangenden Impulsen beherrschen können, werden wir den maximalen Nutzen erlangen und "Die Glückseligkeit" erfahren.

"Maya", die Täuschung, ist wie Elektrizität. Sie ist nicht wahrnehmbar und wirkt in einer Vielzahl unterschiedlicher Art. Auf der verstandesmäßigen Ebene der Wahrnehmung wirkt Maya wie ein Film, der das wahre Verständnis des Selbst in unserm Innern verstellt.

Die Schriften benutzen das Wort "Avarana sakti", um die Macht von Maya über uns zum Ausdruck zu bringen.

Als Konsequenz daraus wird das "Selbst", das Atman, durch Identifikation mit dem physischen Körper zum "Jivatman" und vergisst seine wahre Identität.

Vers 53

SHRUTIVVIPRATIPANNA TE YADA STHASYASI NISCHALA SAMADHAVACHALA BUDDHIS TADA YOGAMAVAPSYASI

Wenn Dein Verstand fest und unerschütterlich im Selbst wird, wengleich verwirrt durch das, was Du gehört hast, dann wirst Du Selbstverwirklichung erreichen.

Wie wir bisher gelernt haben, ist der Geist wie ein Affe, der von einem Ast zum andern springt. Es ist schwierig, ihn gleichförmig und unter Kontrolle zu halten. Der Vorgang, den Geist fest zu kontrollieren, ist "Nischalatvam" (das letzte Wort in der ersten Zeile dieses Verses).

Um dies zu bewirken, sollte man vom Atman hören, an das Atman denken, und auf das Atman meditieren. Im Verlauf der Zeit wird der Sadhaka fähig, vollständig mit dem Atman zu verschmelzen.

Sri Sankaracharya definiert "Samadhi" als den Zustand, wo der Geist völlig im Atman aufgegangen ist.

Arjuna hat seine frühen Tage im Gurukula Ashram verbracht und hat die Einführung in die Veden erhalten.

Der Kursus in jener Zeit, wenn wir es so nennen können, war für Schüler wie Arjuna das "Karma Kanda" der Veden. Sie wurden nicht in die Upasana und Jnana Kanda Abschnitte der Veden eingeweiht.

Karma Kanda bedeutet auf eine Art, über die verschiedenen Rituale ,Yajnas und den Nutzen aus der Befolgung derselben zu hören.

Upasana Kanda ist das Denken über und Meditieren auf das Atman, und Jnana Kanda ist die endgültige Verwirklichung und Vereinigung mit dem Atman.

Krishna sagt, dass der Karma Kanda Abschnitt der Veden verwirrend ist, wenn man ihn hört. Aber indem man auf das Atman meditiert und das Prinzip hinter allen Ritualen und Yajnas untersucht, kann man den Geist ruhig stellen. Der Verstand wird übernehmen und über den Geist herrschen und ihn kontrollieren. Nur dann kann der Sadhaka standfest bleiben im Gedanken an das Selbst.

Dies ist der Weg zur "Selbstverwirklichung", und der Sucher ist auf der Straße zur Freiheit.

Eine andere Interpretation dieses Verses:

Die Jnanendriyas bringen die Impulse zum Geist. Auch wenn es die Ohren sind, die hören, können wir sagen, dass der Geist hört, was immer die Sinne hereinbringen.

Wenn wir diese Bedeutung nehmen, können wir sagen, dass "was Du gehört hast" alle Erfahrungen aus der Vergangenheit meint.

Schließlich sind die Erfahrungen aus der Vergangenheit verantwortlich für die Gegenwart. Wenn man die verstandesmäßige Fähigkeit des logischen Denkens nutzt und in Begriffen des Sanchita Karma denkt, kann man mit Leichtigkeit sagen, dass alles, was jetzt passiert, nur "Prarabdha" Karma ist. Der Sucher entwickelt dann das Titikshatva für das, was in seinem Leben passiert, und konzentriert sich auf die vor ihm liegende Aufgabe. Die Aufgabe ist: "Vereinigung mit dem Höchsten".

Vers 54

Arjuna uvacha:

**STHITAPRAJNASYA KAA BHASHA SAMAADHISTASYA KESHAVA
STHIDADEEHI KIM PRABHASHETA KIM ASEETA VRAJETA KIM**

Arjuna sprach:

Oh Krishna, was sind die Eigenschaften / wie ist die Charakteristik eines Menschen beständiger Weisheit, während er im "Zustand des Super-Bewussten" aufgegangen ist? Wie spricht solch ein Mensch, wie sitzt er, wie bewegt er sich?

Wer im "Zustand des Super-Bewussten" aufgegangen ist, vom dem sagt man, er sei in "Samadhi". Samadhi ist das letzte Glied des "Patanjali Ashtanga Yoga", des achtgliedrigen Yoga von Patanjali. (s.u.)

Samadhi ist außerdem das Wort, um "das Grab" zu bezeichnen. Wenn die Seele den Körper verlässt, bleiben keine Aktivitäten im Körper mehr übrig. Die Jnanendriyas und der Geist funktionieren nicht.

In diesem Vers wird das Wort benutzt, um den Zustand eines Individuums zu bezeichnen, der ein Mensch beständiger Weisheit ist. Seine Jnanendriyas und sein Geist sind lebendig, aber technisch gesprochen sind sie "tot". Das Individuum ist noch lebendig.

Der spirituelle Sucher, der durch konstante Praxis seine Sinne unterworfen hat, lebt wie ein Mensch im Grab, was seine Reaktionen auf die äußere Welt betrifft. Der Zustand "tiefer Meditation", in dem er sich befindet, ist "Samadhi". Ein solcher Sucher, der diesen Zustand erreicht hat, ist ein "Jivan mukta". Er ist eine befreite Seele, obwohl noch lebendig.

Arjuna bittet Krishna um Möglichkeiten, solch ein Individuum zu identifizieren. Er wusste von großen Seelen, die in abgelegene Gegenden wie den Himalaja gegangen und in einen Zustand von Samadhi eingetreten waren. Er war sich nicht sicher bezüglich irgendjemand, der lebte und sich in der Welt bewegte, nachdem er den Gipfel des Sadhana erreicht hatte.

Er wollte die täglichen Gewohnheiten eines solchen Individuums kennen lernen, und wie es zu erkennen sei.

Ein ockerfarbenes Gewand zu tragen, ist nicht das Zeichen eines solchen Jivanmuktas.

Aufrichtig gesprochen lässt sich der Charakter eines Menschen daran erkennen, wie er spricht und sich in der Gesellschaft bewegt. Er ist eine gelehrte Person und kennt die heiligen Schriften. In einem Jivanmukta findet man Frieden, Reinheit und Göttlichkeit.

Wir, der Rest von uns, haben einen solchen Zustand der Vollkommenheit nicht erreicht. Wenn es keine Probleme im Leben gibt, kann man in seinen Aktionen und Reden Gelassenheit zum Ausdruck bringen. Sobald man im Leben Probleme bekommt oder bei einer Aufgabe Erfolg erreicht hat, tendiert man dazu, die Reinheit und Gelassenheit zu verlieren.

Wir sind der materiellen Welt um uns herum verhaftet.

Zum Zwecke der Information:

Der Ashtanga Yoga ist:

Yama, Niyama, Asana, Pranayama, Pratyahara, Dharana, Dhyana und Samadhi.

Wir werden diese in Kapitel 4 erörtern.

Mahatma Gandhi ist ein starker Anwalt der Qualitäten eines "Sthitha Prajna". Er pflegte die nachfolgenden Verse 54-72 dieses Kapitels jeden Tag zu rezitieren. Er rezitierte sie nicht nur, sondern verstand sie und praktizierte sie.

Vers 55

Sri Bhagawan Uvacha

**PRAJAHATI YADA KAMAAN SARVAAN PARTHA MANOGATAAN
ATMANY EVATMANA TUSHTAHA STHITAPRAJNAS TADOCYATE**

Der Herr sprach:

Wenn ein Mensch vollständig allem Verlangen des Geistes entsagt, wenn er völlige Befriedigung darin erfährt, dass sein Geist auf das Atman konzentriert ist, dann, oh Partha, sagt man von ihm, er sei ein Sthitaprajna.

Derjenige,
> der allen Verlangen des Geistes vollständig entsagt hat,
Und
> die Technik gemeistert hat, seinen Geist auf das Atman im Innern zu fokussieren,
wird mit Sicherheit frei werden von allem Leid und Angst.

Solch eine Person wird dann makellose und vollkommene Glückseligkeit zum Ausdruck bringen. Man muss einem solchen vollkommenen Meister angeschlossen sein, um den "vollkommen glückseligen Zustand" zu erkennen, in dem er lebt.

Dies ist das erste und bedeutendste Zeichen, an dem man einen "Sthitaprajna" erkennen kann.

"Verlangen" ist die Fähigkeit des Geistes, über sich selbst hinauszuschauen. "Verlangen" sind die Wurzel allen Übels im Leben. Die Lagerhalle aller Verlangen ist der Geist.

In den nachfolgenden Kapiteln werden wir über die Gunas und ihren Einfluss auf den Sucher lernen. Satvische, Rajasische und Tamasische Gunas beeinflussen den Fortschritt des Suchers zu entweder spirituellen Höhen oder spirituellem Niedergang.

In den Anfangsstadien des Sadhana ist es zwingend erforderlich, dass es Verlangen geben sollte, sich von niederen tamasischen Gunas zu höheren sattvischen Gunas zu entwickeln.

Erst nach dem Erreichen der sattvischen Höhen von Reinheit sollte der Sucher seine Zukunft bedenken und allen Verlangen entsagen.

Ein Sthitaprajna ist derjenige, der die spirituelle Leiter emporgeklettert ist und höhere Ebenen als den sattvischen Zustand von Reinheit des Geistes erreicht hat.

Lasst uns uns in dieser frühen Phase des Lernens nicht forttragen von den Qualitäten eines "Sthitaprajnas". Weil dies Kapitel die Zusammenfassung der gesamten Gita ist, werden in diesem Kapitel die Qualitäten von Sthitaprajna dargestellt. Wir sollten nicht wie ein Sthitaprajna anfangen, alle Verlangen aufzugeben. Lasst uns die Verlangen beherbergen unseren Geist von allen unreinen Gedanken zu reinigen.

Der Geist ist der Sitz aller Aktivitäten.

Auf der einen Seite empfängt er von den Jnanendriyas die Impulse der Welt der umgebenden Objekte. Auf der anderen Seite empfängt er auch die Botschaft des "Antahkarana" (der göttlichen inneren Stimme). Indem er sich über die Botschaft des Antahkarana hinwegsetzt, gibt er den Impulsen aus der Welt der Objekte den Vorzug. Er analysiert und klassifiziert sie in "Ich mag es", "Ich mag dies nicht", "Ich hasse das" usw. Er sendet dann seine Armee von Karmendriyas aus, um sich die Objekte des Verlangens zu verschaffen.

Dieser Prozess, Impulse zu bekommen und entsprechend zu reagieren, hat stattgefunden seit der Geburt. Darüber hinaus haben wir bereits studiert, dass der Geist bereits bei der Geburt einen Satz gespeicherter Impulse hat, auf die in früheren Geburten nicht reagiert wurde. (Natürlich muss man daran glauben, dass wir in der Vergangenheit bereits durch etliche Geburten gegangen sind, und dass wir in der Zukunft durch weitere Geburten gehen werden.)

Jeden Tag unseres Lebens erhalten wir vielzählige Impulse von der Welt ringsum. Wir können nicht auf alle Impulse zur gleichen Zeit reagieren. Einige werden für eine Aktion zu einem späteren Datum gespeichert. So wird der Geist zu einer Lagerhalle für alle Impulse, auf die nicht reagiert wurde. Diese verbleiben schlafend für eine unbegrenzte Zeit. Abhängig von der Stärke der gespei-

cherten Impulse und davon, ob die Impulse von bestimmten Objekten wiederholt empfangen werden, wird das Verlangen stärker und stärker, und der Geist setzt die Karmendriyas in Aktion.

"Entsagt vollständig allen Verlangen des Geistes" (PRAJAHATI YADA KAMAAN SARVAAN PARTHA MANOGATAAN):

Im Verlauf dessen, die Impulse zu empfangen und darauf zu reagieren, ist der Geist nicht wirklich der Boss. Er kann nicht davon ausgehen, selber der Meister zu sein und zu tun, was ihm gefällt. Sein Status ist niedriger als derjenige des Intellekts. Er hat der Führung durch den Intellekt zu folgen. Nur idem er dem Intellekt die Führung erlaubt, kann der Geist die Kunst lernen, sich selbst zu reinigen und allen Verlangen zu entsagen.

(Anmerkung des Übersetzers: Im Original wird hier "mind" gegen "intellect" gesetzt. Für "mind" gibt es eine Vielzahl von Übersetzungsmöglichkeiten, die von "Verstand" bis "Gemüt", von "Bewusstsein" bis "Neigung", von "Seele" bis "Gedächtnis" reichen - der übliche Terminus "Geist" erschien mir da noch am neutralsten.)

Jedes Verlangen, das im Innern aufsteigt, muss an seine (des Geistes) übergeordnete Stelle, den Intellekt, weitergereicht werden, bevor es in Handlung umgesetzt wird.

An dieser Stelle sollte das Bild von Gitopadeshām erinnert werden. Es stellt dar, wie Lord Krishna die Zügel hält, und Arjuna, hinter Krishna stehend, bereit ist zum Kampf. Lord Krishna repräsentiert den klaren Intellekt und Arjuna des Geist.

Die nächste Lektion, die der Geist zu lernen hat:

Der Geist hat zu realisieren, dass er eine Pflicht hat, seine Sicht auf das Atman im Innern zu fixieren. Wenn er diese Regel vergisst, wird der Geist in den Dämon des "Ego" verwandelt.

Wenn diese zwei Kriterien erfüllt sind,
> permanent alle Verlangen zu kontrollieren,
> den Geist permanent auf das Atman zu fixieren,
wird das Individuum zum "**Sthitaprajna**".

Immer wieder erleben wir, dass Devotees sich um einen Meister scharen und die Frage stellen: "Swamy, wann werde ich frei sein von den Problemen, die ich im Leben erfahre?"

Der wahre Meister benutzt diesen Vers, um seine Antwort zu geben.

Er macht klar, dass die Befreiung von den Widrigkeiten des Lebens nicht durch Zauberei kommt. Der Herr kann nicht Seinen Zauberstab schwingen und sagen: "Ich befreie Dich von all Deinen vergangenen Sünden und gewähre Dir Moksha". Jede(r) von uns muss für sich selbst arbeiten, um aus dem Strudel genannt "Samsara" herauszukommen.

Die Gita, die heiligen Schriften, die Meister sind alle da, um uns zu leiten.

Das Ergebnis kann nur von unerschütterlichem Glauben und Hingabe und dem Ausüben der spirituellen Disziplin kommen.

Der Geist hat in einem Zustand beständiger Ausgeglichenheit zu verbleiben.

Der Sucher muss permanent und vollständig jegliches Verlangen ablegen.

Nur einige Verlangen aufzugeben, oder dies nur für eine begrenzte Zeit zu tun, wird nicht ausreichen.

Wahres Wissen ist die Fähigkeit des Geistes, die Gefahren/Probleme vorherzusehen und angemessene Handlungen unter Anleitung durch den reinen Intellekt durchzuführen.

Das Ziel des Vedanta im allgemeinen und der Gita im besonderen ist es, den Schleier der Unwissenheit über das Selbst im Innern, das der Sitz von "Ewiger und immerwährender Glückseligkeit" ist, zu entfernen.

Entsagung zu praktizieren, ist der erste Schritt. Es ist das Sadhana.

Paramananda zu erfahren, ist das Ergebnis. Es ist "Sadhya".

Der Sthitaprajna zeigt dies in seinen Handlungen.

Atmany evatma tushtaha - glücklich und zufrieden im Atma allein, durch das Atma.

In dieser Aussage wird das Wort "Atma" zweifach benutzt, und die zwei haben unterschiedliche Bedeutung.

Das erste "Atman" bezieht sich auf das "Selbst" (die Seele) im Inneren und wird mit großem "A" dargestellt.

Das zweite "atman" bezieht sich auf den "Geist". Es ist das "Ego", der Sitz allen Verlangens.

Der Geist hat zu akzeptieren, dass der reine Intellekt der Chef ist, und er hat ihm untergeordnet zu sein. Der reine Intellekt dient dem "Antahkarana" und dem "Atman" im Innern. In den Endphasen des spirituellen Prozesses geht sogar der Intellekt im "Atman" auf. Er spiegelt dann vollständige Reinheit und verbleibt in permanenter Glückseligkeit.

Vers 56

**DUKHESHV ANUDVIGNA MANAHA SUKHESHU VIGATA SPRUHAHA
VEETARAGA BHAYA KRODHAA STHIDADEEHI MUNIRUCHYATE**

Derjenige, dessen Geist nicht aufgewühlt wird von Kummer, der nicht Vergnügungen hinterher jagt, der frei ist von Anhaftung, Furcht und Hass, der wird ein Weiser von gefestigter Weisheit genannt.

Lasst uns uns daran erinnern, dass dies die Qualitäten eines perfekten Meisters der Weisheit sind. Solch ein Wissen kommt nicht über Nacht. Gewöhnliche Sterbliche wie wir können es nicht vermeiden nach Vergnügen zu verlangen, und wir können Leid im Leben nicht entgehen, basierend auf den Anhaftungen, die wir für unseren eigenen physischen Körper und die Objekte rings in der Welt entwickeln. Wie es die heiligen Schriften verkünden, müssen wir durch viele Geburten gehen, bevor wir davon träumen können diesen Zustand perfekter Weisheit zu erreichen.

Dieser Abschnitt dieses Kapitels ist nicht für Sucher in den frühen Stadien des spirituellen Sadhana. Wie junge Kinder müssen wir mit Süßigkeiten dazu verlockt werden die spirituelle Wissenschaft zu mögen und Sucher nach der "Ewigen Wahrheit" zu werden.

Drei Qualitäten eines Sthitaprajna werden in diesem Vers dargestellt:

- 1) Dukheshu anudvigna manaha
- 2) Sukheshu vigata spruhaha
- 3) Veetaraga bhaya krodhaha.

1) Dukheshu anudvigna manaha:

Dessen Geist nicht vom Leid aufgewühlt wird.

Im Zusammenhang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bezieht dieser Aspekt sich auf "Vergangenheit und Gegenwart".

Wir wissen, was der Geist wie der Bandleader. Wir sind, was unser Geist ist.

Es ist eine Tatsache des Lebens, dass jede(r) von uns im Leben durch verschiedene Erfahrungen gehen muss, und einige Erfahrungen schmerzen und bringen Leid in unser Leben. Es kann nicht ein einziges Individuum geben, das sagen könnte, in seinem/ihrem Leben keinen Kummer erfahren zu haben.

Es gibt im Leben Buddhas eine Episode, die es wert ist, an dieser Stelle erinnert zu werden:

Als Buddha Seine herrschaftliche Residenz verließ, ging er hin und meditierte im Schutz des Bodhisatva Baumes. Im Laufe der Zeit brach die Erleuchtung hervor. Sein Ruhm verbreitete sich in alle Richtungen. Einmal kam eine Frau in großem Schmerz bezüglich des Todes ihres jungen Kindes zu ihm und bat ihn, das Kind ins Leben zurückzubringen.

Buddha versprach es, aber nur wenn sie eine Bedingung erfüllt hätte. Er verlangte von ihr, eine Handvoll Reis aus einem Haushalt zu bringen, wo es keinen Tod gab.

In großem Entzücken ging die Frau hinaus. Sie hielt dies nicht für ein großes Problem. Schon bald realisierte sie, dass es keinen Haushalt gab, der nicht von Zeit zu Zeit den Tod in der Familie erlebte.

Die Moral dieser Geschichte ist: jede(r) wird hin und wieder im Leben Leid erfahren. Die Dauer des Grämens variiert von Individuum zu Individuum entsprechend ihrer Anschauung. Wenn jeder endlos in Kummer wäre, könnte die Welt sich nicht entwickeln. Auch das Leid hat einen Anfang und ein Ende mit einem Höhepunkt irgendwo entlang der Kurve. Wir alle müssen unseren Beitrag leisten, das Rad zu bewegen, das die Gesellschaft vorwärts bringt.

Der Intellekt muss den Geist daran erinnern, dass er weitermachen muss mit den Verpflichtungen gegenüber dem Körper, der Familie, Freunden und Gesellschaft.

2) Sukheshu vigata spruha

Vigata spruha: ohne Sehnen.

Dieser Aspekt bezieht sich auf die "Zukunft". Der Herr empfiehlt dem Sucher, sich nicht nach Vergnügungen zu sehnen.

Genauso wie Leid erleben wir auch Glücksgefühle. Wir haben bereits zuvor die Konsequenzen von Aktionen erörtert, die dem Erleben von Vergnügen folgen.

Das Individuum, welches das Vergnügen erlebt, wird in einer selbst geschaffenen Traumwelt verbleiben. Sein Geist wird automatisch nach mehr davon verlangen. "Spruhaha" bedeutet "Verlangen" nach (Objekten des Vergnügens).

Ein Sthithaprajna ist "Vigata spruhaha" - er verlangt nicht nach solchen Vergnügungen.

Er, ein Jivanmukta, lebt permanent im Zustand von "Atmananda". Indem er sich mit dem "Atman" im Innern vereinigt und die "innere Glückseligkeit" erfahren hat, lebt er in einem permanenten Zustand von Zufriedenheit.

Er befindet sich in einem andauernden Gleichmut bezüglich der Ergebnisse aller vergangenen Handlungen, führt die aktuellen Handlungen im gleichen Gemützustand aus, und wird auch in der Zukunft so verbleiben.

Man kann den Intellekt mit der Sonne vergleichen und den von den Vasanas angefüllten Geist mit den Wolken. Die Wolken verdecken die Sonne nur zeitweise. Die Sonne wird konstant die gleiche strahlende Sonne bleiben. Die Wolken stören sie in keiner Weise.

Die Störungen, die Hindernisse auf dem Pfad zur Realisierung des Atman hervorrufen können, lassen sich wie folgt klassifizieren:

- a) von Gott gesendet: Blitz, Donner etc. (adhi daivika)
- b) Naturkatastrophen: Feuer, Überschwemmung, Erdbeben etc. (adhibhoutika)
- c) von Menschen gemacht: subjektiv wie Handlungen, die auf Faulheit und anderen negativen Tendenzen aus dem Innern beruhen (Adhyatmika)

3) Veetaraga bhaya krodaha: er ist frei von Anhaftung, Furcht und Wut.

Raga - Anhaftung

Bhaya - Furcht

Krodha - Wut

Raga ist Anhaftung an Objekte des Verlangens. Anhaftung an die eigenen Veränderungen des physischen Körpers, an Familie, Freunde, materiellen Wohlstand, Stellung in der Gesellschaft etc.

Der Gedanke an Verletzung, Krankheit, physischen Tod etc. bzgl. des eigenen Körpers oder der Körper von geliebten Menschen, Angst um den Verlust geliebten materiellen Besitzes, das bringt ein Element der Furcht herein. Wenn man ein Objekt des Begehrens verliert, oder wenn jemand anders das Objekt zuerst bekommt, das bringt Zorn/Wut mit sich. Wut wiederum könnte zum vollständigen Desaster führen. (Dieses Thema wird anschaulich beschrieben in den Versen 63 und 64 dieses Kapitels.)

So weit es ihn betrifft, fährt der Sthitaprajna fort seine Pflichten zu erfüllen, aber er tut es ohne Anhaftung, Furcht und Wut. Seine Handlungen sind in Einklang mit dem Prinzip des "Karmanye vadhkarasthe" (Vers 47).

Wenn das selbe Atman in jedem ist, wie stellt sich die Frage, irgendeinem Objekt/Individuum ganz speziell verhaftet zu sein?

Anhaftung, Furcht und Wut können nur entstehen, wenn es mehr als Eins gibt. Indem er das selbe Atman in allem erkannt hat, indem er das Wissen entwickelt hat dies Atman zu sehen, gibt es keine Frage eines zweiten Dinges/Objektes/Individuums, so weit es den Sthitaprajna betrifft. Er hat weder Täuschung noch Leid.

Sthitadeehi munir uchyate:

Solch ein Individuum festen Geistes wird "Muni" genannt.

"Mounam charati iti munihi" - derjenige, der in Stille wandelt, ist ein "Muni".

Der Sthitaprajna ist vertieft in sprachlose Versenkung im inneren Selbst, genießt das Selbst überall ringsum, und daher ist er ein "Muni".

Sloka 57

YAHA SARVATRANABHISNEHAS TAT TAT PRAPYA SHUBHASHUBHAM NABHINANDATI NA DWESHTI TASYA PRAJNA PRATISHTITA.

Wer keine Anhaftung an irgendetwas oder irgendwo hat, wer weder frohlockt noch verabscheut, dessen Weisheit ist gefestigt.

Anabhisneha: ohne Anhaftung.

Lasst uns nicht vergessen, dass ein Sthitaprajna derjenige ist, der erfolgreich war im Erreichen der Verwirklichung im Selbst (im Original: "reaching the Self-state" = wörtlich: "Erlangen des Selbst-Zustandes"). Welche Qualitäten auch immer wir dem "Atman" zuschreiben, sie können im Sthitaprajna gefunden werden. Gleichmut ist sein Erkennungszeichen.

Ein weiterer wichtiger Punkt zum Beachten ist das Wort "Yaha". Es bedeutet "wer". Es beinhaltet, dass der Herr sich nicht auf irgendein spezielles Individuum bezieht. Kaste, Glaube, Nationalität oder Geschlecht sind keine Schranken, um den heiligen Text zu lernen. Wir sollten solche Aussagen ansehen als Hinweis auf die "Universalität" der Botschaft der Gita.

"Maya" oder Täuschung ist das Werkzeug des Herrn. Er ist jenseits von Maya und Maya hat über Ihn keine Kontrolle. Auf der anderen Seite hat Maya einen starken Einfluss auf uns alle. Aus den Klauen von Maya heraus zu kommen, ist nur möglich, wenn wir unsere individuelle Identität verlieren und eins werden mit dem "Atman".

Der Sthitaprajna hat den Zustand erlangt, wo er keinerlei Anhaftung an irgendetwas oder irgendwo hat. Das bezieht sich sowohl auf die Menschen um ihn herum als auch auf die Situationen, denen er im Leben begegnet. Er bleibt ein Teil der Gesellschaft und entflieht von seiner Natur her nicht der Wirklichkeit.

Oft gibt einem Frustration das Gefühl, von Menschen/Situationen fortlaufen zu wollen. Reine Loslösung ist nur eine negative Form, dem Leben zu entfliehen. Wegzulaufen ist kein Zeichen wahren Losgelöstseins. Es ist in Wirklichkeit ein verstecktes Zeichen von Feigheit. Sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen und sich von den Vasanas der Vergangenheit zu reinigen ist der Weg vorwärts. Den Herausforderungen des Lebens sollte mit Beherztheit, Gleichmut und dem Wissen um das Selbst begegnet werden.

Auf der anderen Seite ist ein Leben in Anhaftung so, wie ein Sklave der Vergnügungen des Lebens zu sein.

Dieser Vers ist die Antwort auf Arjunas Frage: "Wie spricht ein Sthitaprajna?"

Der Sthitaprajna spricht durch seine Handlungen. Er zeigt weder Zeichen von Niedergeschlagenheit noch von übermütigem Jubel, was auch immer die Situation sein mag, der er gegenüber steht.

Wie wir zuvor erörtert haben, reduzieren sowohl Niedergeschlagenheit als auch Jubel die Effizienz der Arbeit. Nachdem wir auf dieser Erde geboren sind, haben wir verschiedene Pflichten zu erfüllen, um dadurch die vorhandenen Vasanas auszulöschen und voran zu schreiten in Richtung des Erreichens der Vereinigung mit dem "Parabrahman". Dies sollte unser Ziel im Leben sein.

Arjuna wollte dem Krieg und seinen Konsequenzen entfliehen. Er dachte, ein Leben im Wald sei friedlich.

Er verabscheut nicht:

Dies ist eine sehr wichtige Eigenschaft, die es für den spirituellen Sucher zu entwickeln gilt. Wir müssen die Kunst des Vergebens erlernen. Das Sanskrit Wort für Vergeben ist "Kshama". Wir werden die Gelegenheit haben mehr darüber zu lernen, wenn wir in Kapitel 12 die Eigenschaften eines wahren Dieners des Herrn erörtern.

Vers 58

YADA SAMHARATE CHAYAM KOORMONGANEEVA SARVASHAHA INDRIYANEENDRIYARTHEBHYAS TASYA PRAJNA PRATISHTITA

Wenn der Yogi alle Sinne von den Sinnesobjekten zurückzieht, so wie eine Schildkröte ihre Glieder in ihren eigenen Panzer zurückzieht, dann ist seine Weisheit gefestigt. Er ist ein Sthitaprajna.

Der Oberbefehlshaber für die körperlichen Instrumente der Wahrnehmung ist "der Intellekt". Der nach außen gerichtete Intellekt wird vom Leben ringsum gefangen genommen. Der gleiche Intellekt, wenn er nach innen gerichtet ist und sich auf das Atman im Innern konzentriert, wird als Sthitaprajna bezeichnet, dessen "Weisheit gefestigt ist".

Die Konzentration, die ein spiritueller Sucher erreicht, der Meisterschaft über die Vielzahl von Ablenkungen durch die Welt der Objekte erlangt hat, wird in diesem Vers durch ein Beispiel erläutert.

Der Herr hat als Beispiel die Schildkröte genannt. Normalerweise sehen wir eine Schildkröte, wie ihr Kopf, Nacken und Gliedmaßen aus dem Panzer herausragen, und sie sich durchs Wasser bewegt, wo sie lebt. Wenn sie auf irgendwelche Objekte trifft, ist ihre erste Reaktion, alle Gliedmaßen in ihren eigenen Panzer zurückzuziehen. Sobald sie ihre Glieder zurückzieht, wird sie von keinem Objekt, mit dem sie in Berührung kommt, verletzt. Wir können einen Stein auf sie werfen, und der Stein fügt ihr keinen körperlichen Schaden zu.

Technisch gesprochen ist sie ein Sthitaprajna. Sie fährt fort im Wasser zu leben, aber wird von der äußeren Welt ringsum nicht gestört. Lasst uns uns daran erinnern, dass sie nicht wirklich ein Sthitaprajna ist, und dass es nur ein Beispiel ist, und kein Beispiel kann uns das wahre Bild des Atman geben.

Was tut ein Sthitaprajna?

Er fährt darin fort zu leben und ein Teil der Gemeinschaft zu sein, zu der er gehört. Er rennt nicht weg in den Urwald, um Ablenkungen zu entfliehen.

Was sind die Gliedmaßen, auf die sich der Herr bezieht?

Die Glieder der Schildkröte sind ein Vergleich mit den fünf Sinnesorganen, und das Leben ringsum im Gewässer ist für die Schildkröte vergleichbar mit den Objekten der Welt für uns. Unsere Sinne bringen uns in Kontakt mit der Welt der Objekte. Die Reaktion auf den Kontakt wird bewerkstelligt durch den Geist, mit oder ohne Hilfe durch den Intellekt. Diese Reaktionen rufen in uns ein Gefühl von Schmerz oder Vergnügen hervor.

Die Sinnesorgane nehmen wahr, der Geist erfüllt die Pflicht des Fühlens, und der Intellekt denkt. Rückzug von der äußeren Welt bedeutet, auf die von den Sinnesorganen empfangenen Impulse nicht zu reagieren, nicht über den Geist ("mind" hier vielleicht besser mit "Gemüt" zu übersetzen) zu fühlen, und nicht mit Hilfe des Intellekts zu denken. Gleichzeitig hat der Intellekt seine Wirkungsweise verändert und kümmert sich um das "Chaitanya" (Bewusstsein) im Innern. Er empfängt das "Ananda" (Glück, Frieden) durch den Kontakt mit dem Chaitanya und führt ein Leben der

Zufriedenheit. Das Individuum erledigt weiterhin alle weltlichen Aufgaben und übernimmt die Verpflichtungen gegenüber Familie und Gesellschaft. Das Ergebnis jeglicher Handlung, die er ausführt, bringt er dem Herrn dar mit der Äußerung "Sri Krishnarpanamastu".

Jedes der Sinnesorgane ist wie eine Tür zum Haus. Der Dieb kann durch jede Tür eintreten und unsere Besitztümer stehlen. Die Sinnesorgane sind die Türen für uns, um die Impulse zu empfangen, die unseren Frieden stehlen.

Wir können das verstehen, indem wir das Beispiel einer tauben Person betrachten. Der Taube hört nicht, über was andere reden, aber er bleibt in der Gesellschaft von anderen. Die Beleidigungen einiger anderer werden in seinem Geist nicht registriert und er regt sich nicht auf. Er kümmert sich nicht um die Schmähungen, die andere aussprechen.

Hierzu muss man "Vyavasayatmika buddhi" entwickeln, worüber wir bereits in Vers 41 dieses Kapitels gesprochen haben.

Ein anderer Punkt, den es in diesem Vers zu beachten gilt, ist folgender: Der Rückzug der Sinnesorgane von den Sinnesobjekten stoppt nicht das Verlangen des Geistes, der eine Lagerhalle für die Ergebnisse vergangener Handlungen ist. Wie der Geist kontrolliert werden kann, werden wir im nächsten Vers erfahren.

Vers 59

VISHAYA VINIVARTANTE NIRAHARASYA DEHINAH RASAVARJAM RASOPYASYA PARAM DRISHTVA NIVARTATE.

Wenn ein Mensch die Sinnesobjekte abweist, indem er seine Sinne zurückzieht, wird er nur frei von der Welt der Sinnesempfindungen. Aber sogar sein Verlangen verschwindet durch unmittelbare Erkenntnis des Höchsten.

"Rasavarjam" bedeutet das Zurückweisen der Sinnesobjekte, wie im vorherigen Vers beschrieben, und es entfernt nicht den Geschmack für die Welt der Sinnesempfindungen. Das Wort "rasa" bezieht sich in diesem Vers auf den "Geschmack" für die Welt der Objekte.

Die Bewusstwerdung für das "Absolute" wird den "Geschmack" für die Welt der Objekte entfernen. Solange man nicht Sraddha entwickelt, Bhakti auf das "Höchste", und die Kunst der "Meditation" erlernt, in der der Geist dazu gebracht wird, sich auf das "Höchste" zu konzentrieren, ist es unmöglich, "die Glückseligkeit" zu erfahren.

Der Geist des Anfängers im Sadhana hat schließlich die Welt der Sinne schon eine lange Zeit erfahren. Daher gibt es im Innern des Geistes ein latentes Verlangen nach deren Vergnügungen. Die Alten sagen, dass dies "Raga" ist. Die Verwirklichung des Höchsten ist erst abgeschlossen, wenn die Vasanas der Vergangenheit vollständig verbrannt sind. Dies kann erreicht werden, indem entweder das Individuum (a): den Einfluss der Vasanas kontinuierlich verringert, indem Handlungen zurückgestellt werden, die weitere vom Verlangen bestimmte Handlungen hervorrufen würden, solange bis sie von alleine verschwinden; oder (b) den Begehren des Geistes nachgibt und dann die Ergebnisse erfährt. Im Laufe der Zeit, was wahrscheinlich viele Geburten und Tode bedeutet, wird jedes Individuum die vergängliche Natur von Vergnügen und Schmerzen erfahren. Es gibt keine festgesetzte Zeit, um diese "Glückseligkeit" zu erleben, welche der letzte Schritt auf dem Weg zur "Unsterblichkeit" ist.

Die Zerstörung des Geistes, "Mano nasha", und das Verbrennen aller Vasanas, "Vasana kshaya" - diese zwei Schritte sind ein Muss für den schlussendlichen Erfolg.

"Nirahara" bedeutet "keine Nahrung". In diesem Zusammenhang bedeutet Nahrung alle Sinnesobjekte der Welt.

Die permanente Betätigung des Verstandes, ohne auf die Früchte der Handlungen zu achten, das ist der Weg zu "Moksha".

"Visyaha" bedeutet "die Welt der Objekte"; "vinivartante" bedeutet "zurückweichen".

Was passiert, wenn es nicht gelingt den Geist zu kontrollieren, wird in den nächsten paar Versen aufgenommen.

Es ist richtig, dass man ohne Kenntnis des "Brahman" die Anhaftungen nicht eliminieren kann. Gleichzeitig kann ohne Beseitigung der Anhaftungen kein Wissen um das Brahman aufsteigen. Die Kunst der Unterscheidung in Gang zu setzen, ist die einzige Maßnahme, um die Verhaftung an die Sinnesobjekte zu überwinden. Dies benötigt permanente Übung, und die Methode ist als "Dhyana" bekannt. In konstanter Erinnerung an das Höchste zu verbleiben und dabei fortzufahren seine Pflichten zu erfüllen, das bringt im Laufe der Zeit Erfolg auf dem spirituellen Pfad.

Vers 60

**YATATO HYAPI KAUNTEYA PURUSHASYA VIPASCHITAHA
INDRIYANI PRAMATHANI HARANTI PRASABHAM MANAHA**

Oh Arjuna, die aufgewühlten Sinne reißen die Gedanken eines mit Verstand begabten Menschen heftig mit sich fort, selbst wenn er sich bemüht sie zu kontrollieren.

Vipaschitaha: intelligent, mit Verstand begabt

Im Streben nach "Moksha" versucht der spirituelle Sucher, eine mit Verstand begabte Person, sein Bestes, um auf dem spirituellen Pfad zu bleiben. Er weiß, worauf er aus ist, und er arbeitet hart dafür. Er schafft es, Fortschritte zu machen, infolge seiner Entschlossenheit, das Ziel zu erreichen. Aber die Macht der Gewohnheit aus der Zeit, bevor er die spirituelle Reise begonnen hat, bringt ihn hin und wieder zu Fall.

Dies ist so, weil sein Gemüt die Vergnügungen aus der materiellen Welt ring um ihn herum erfahren hat. Wie wir wissen, bringen die Sinnesorgane ein Feuerwerk von Impulsen über die umgebenden Objekte herein. Das Gemüt, welches die Annehmlichkeiten einiger Objekte erfahren hat, ist scharf darauf, sich mehr dieser Objekte zu verschaffen, die dem Sucher das Gefühl von Glück vermitteln. In den Gedanken des Suchers gibt es eine permanente Schlacht zwischen dem Impuls, den Objekten des Vergnügens nachzujagen, und dem Verstand, der vor einem solchen Schritt warnt.

Der anfängliche Erfolg darin, die Gedanken zu kontrollieren, bringt dem Sucher ein Gefühl von Stolz. Dieser Stolz (Ego) wird seine Schwäche, und er fällt von den Höhen herab, die er durch seine Anstrengungen erreicht hatte. Seine Gedanken werden fortgerissen, um Sklaven seines Verlangens zu werden, statt dem Verstand untertan zu sein.

Der Herr warnt, dass die Sinne sehr mächtig sind und nicht so einfach aufhören. Sie haben so einen großen Einfluss auf das Gemüt, dass der Verstand zu einer schwachen Kraft wird, und die Gedanken sich dem Feind ergeben. Der Feind ist in diesem Fall "Kama und Krodha".

Der Sthitaprajna ist derjenige, der dem Feind (den Sinnen) nicht zum Opfer fällt. Er weiß um die Stärke der Sinne und ist in permanenter Wachsamkeit.

In Turbulenzen ist der Wind so stark, dass er viele Objekte gewaltsam wegfeht. Die von den Sinnesorganen empfangenen Impulse werden mit dem Wind verglichen, und manchmal werden die Impulse von einem oder vielen der fünf Sinnesorgane sehr kräftig und führen zu Turbulenzen. In solchen Situationen kapituliert der Geist vor der Turbulenz und hört nicht mehr auf die Stimme des Verstandes.

Der Sucher sollte sich daher daran erinnern, dass der erste Feind auf seinem Pfad seine eigenen Sinnesorgane sind. Ein Meister ist derjenige, der den geeigneten Schlachtplan entwirft und bereit ist den Gegner anzugreifen, bevor der Gegner ihn attackiert.

Vers 61

**TAANI SARVANI SAMYAMYA YUKTA ASEETA MATPARAHA
VASHE HI YASYENDRIYANI TASYA PRAJNA PRATISHTITA**

Nachdem er alle seine Sinne gezähmt hat, sollte er in unerschütterlichem Fokus auf Mich sitzen. Dessen Weisheit ist beständig, der seine Sinne unter Kontrolle hat.

Der Herr hat zwei Schritte angegeben, um Perfektion im Sadhana zu erlangen.

- a) Alle Sinne zu zähmen.
- b) In unerschütterlichem Fokus auf Ihn sitzen

Alle Sinne zu zähmen bedeutet, alle fünf Sinnesorgane, die Jnanendriyas, zu kontrollieren. Das ist von uns bereits ausführlich erörtert worden.

Wir werden nun über die Absicht hinter solch einem Werk unterrichtet. Ein weiser Mensch ist, wer erinnert, warum er eine bestimmte Handlung ausführt. In diesem Fall ist es das Sadhaka im Fortschreiten zur Erlangung von Perfektion in der völligen Konzentration auf den Herrn und das Erreichen von Moksha.

Lasst uns uns an die Bedeutung des Wortes "Upasana" erinnern. Die Upanishaden (deren Zusammenfassung die Gita ist) handeln davon, nahe bei den Füßen des Meisters zu sitzen, auf einem niedrigeren Niveau als dem des Meisters, und sehr genau seiner Lehre zuzuhören.

Der zweite in diesem Vers angegebene Schritt bezieht sich auf die Kunst des Upasana. Nur vor dem Meister zu sitzen, gibt nicht ganz von allein das gewünschte Endergebnis. Wenn der Herr sagt "sitze in unerschütterlichem Fokus auf Mich", bedeutet das, dass der Geist des Suchers ausgerichtet sein sollte auf den Gedanken an Gott. Der Geist sollte nicht umher wandern. Abgesehen davon alle Sinne zu kontrollieren, muss der Sucher an den Herrn denken. Den Geist leer zu halten und die Sinne zu kontrollieren führt zu nichts beim Erreichen von Moksha. "In unerschütterlichem Fokus auf Mich sitzen" bedeutet nicht, sich einfach vor dem Meister hinzusetzen. Der Geist sollte weder bei den gespeicherten Vasanas verweilen noch Ereignisse der Vergangenheit erinnern. Er sollte über die verschiedenen Aspekte der Göttlichkeit meditieren und sich an der Kunst der Kontemplation erfreuen. Der Geist sollte sitzen und nicht herumwandern.

“Tasya prajna pratishhtita” bezieht sich auf den Verstand des Suchers. Der Verstand, als Meister des Geistes, muss über die Göttlichkeit meditieren.

Der Verstand des Sthitaprajna, sagt der Herr, erfüllt dies Kriterium, und so sollte der Sthitaprajna als “Jivanmukta” angesehen werden. Er ist eine befreite Seele, obwohl er noch in dieser Welt lebt.

Was wir in der äußeren Welt sehen, ist bekannt als die "objektive Welt". Es ist "Drishya" (das Gesehene).

Das "Atman", über das der Sucher meditiert, ist die "subjektive Welt". Es ist "Drashta" (das Sehende).

Nur die Sinne zu kontrollieren, das allein macht den Sucher noch nicht zu einem "Mann des Wissens". Wenn es doch so wäre, dann wären wir alle in unserem Schlaf "Menschen des Wissens". Der Geist sollte nicht leer sein, sondern sollte mit Vergnügen das Atman im Innern suchen. Die "shoonya" Philosophie der Buddhisten (Shunyata - Lehre von der Leere) ist nicht vollständig erreichbar. Abgesehen von den paar seltenen großen Menschen, brauchen wir, die gewöhnlichen Sterblichen, einen Punkt für die Konzentration.

Vers 62

**DHYAYATO VISHAYAN PUMSAHA SANGASTESHOOPAJAYATE
SANGAT SANJAYATE KAMAHA KAMAT KRODHOBHIJAYATE**

Im Brüten über die Objekte der Sinne entwickelt der Mensch eine Anhaftung zu ihnen, aus der Bindung entsteht Verlangen, aus dem Verlangen springt Wut hervor.

Vers 63

**KRODAD BHAVATI SAMMOHAHA SAMMOHAT AMRITI VIBHRAMAHA
SMRITI BRAMSAD BUDDHI NASH BUDDHI NASHAT PRANASHYATI**

Aus Wut entwickelt sich Wahn, aus Wahn ein verwirrtes Gedächtnis, aus dem verwirren Gedächtnis der Ruin der Denkfähigkeit; infolge des Ruins der Denkfähigkeit geht er unter.

Diese zwei Verse geben eine anschauliche Beschreibung über den Fall des Individuums, das auf Vergnügungen durch die Sinnesobjekte dieser Welt aus ist. Sie werden oft von den Meistern zitiert, wenn diese ihre Schüler/Anhänger unterrichten, und sie werden als zwei der besten Verse der gesamten Hindu Philosophie angesehen. In ihnen ist der allmähliche Prozess der Selbstzerstörung mit großer Genauigkeit dargestellt. Alle spirituellen Anwärtler sollten sich jeden Tag ihres Lebens an die Bedeutung dieser zwei Verse erinnern. Sie sollten beständig auf der Hut sein und auf den Feind gefasst sein, der verkleidet als Verlangen das Haus betritt (den Geist des Suchers), das gesamte Haus besetzt (das Leben des Suchers) und schließlich den Besitzer des Hauses (den spirituellen Sucher) zerstört.

Dhyayato: Denken / Meditieren

Vishayan: über die Objekte

Pumsaha: das Individuum

In seiner wahrhaftigsten Bedeutung ist Dhyanam die beständige Kontemplation auf ein einziges Objekt, und dies Objekt ist "Das höchste Parabrahman". Das könnte "Nirakra Nirguna Parabrahman oder Sakara Saguna Parabrahman" sein.

Im jetzigen Zusammenhang ist das Wort "dhyayato" mit Bezug auf die materielle Welt benutzt worden. Das Objekt der Begierde verbleibt als Vasana Eindruck im Geist des Suchers. Die Stärke des Vasana Eindrucks hängt von der Intensität des Gedankens ab. Wenn es einen wiederholten Impuls vom selben Objekt auf die Gedankenprägung gibt, trägt das zu einer weiteren Verstärkung

des Vasanas bei. Dies ist die Bedeutung des ersten Viertels des Verses: "Dhyayato vishayan pumsaha".

Dies "Brüten über die Objekte der Sinne" wird den Sucher unfreiwillig an diesen Gedanken binden. Der Prozess der Anhaftung ist "Sanga". Dies ist die Bedeutung des zweiten Viertels des Verses: "sangasthe shoopajayate".

Als nächste Stufe im Fortschreiten der Gedanken entwickelt sich Verlangen für das Objekt. Je stärker die Verhaftung an einen bestimmten Gedanken ist, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass er zu einem starken Verlangen wird: "Sangat sanjayate kamaha". "Kama" ist das Verlangen nach Objekten, die man nicht besitzt.

Die Objekte der Sinne, die zu Verlangen werden, können alles sein von dem, was wir sehen, hören, riechen, schmecken oder berühren in der Welt um uns herum, so wie es von den fünf Sinnesorganen wahrgenommen und dem Geist übermittelt wird.

Was passiert als nächstes mit diesen Impulsen?

- a) Der Geist nimmt davon gar keine Notiz,
oder
- b) der Geist könnte ein/mehrere spezielle Objekt(e) mögen,
oder
- c) er mag das Objekt nicht / hasst das Objekt / fürchtet sich vor dem Objekt.

Das Brüten über die Objekte, über das in diesen Versen gesprochen wird, richtet sich auf die Objekte des Verlangens.

Lasst uns nun ein Bild von der Abfolge der Ereignisse zeichnen:

- 1) Impulse werden durch den Geist von den Sinnesorganen empfangen.
- 2) Der Geist des Suchers hat Gefallen an dem Impuls (verhaftet sich mit dem Gefühl: Sanga) und speichert ihn in seinem Gedächtnis.
- 3) Der Sucher entwickelt das Gefühl mehr davon zu wollen und danach zu verlangen. (Verlangen: Kama)
- 4) Er wird frustriert und wütend (Krodha), weil
 - er es nicht bekommt
 - jemand anders es bekommt
 - er es bekommt aber wieder verliert.
- 5) In Zuständen extremer Wut setzt Wahn ein. (Sammoha)
- 6) Er verliert seine Unterscheidungsfähigkeit und vergisst seinen Status und die Umgebung, und er schreit Beschimpfungen ohne zu bemerken, was er sagt, und mit wem er es zu tun hat. (Smriti bramsha)
- 7) Er endet damit, dass er der Architekt seiner eigenen Zerstörung wird. (Pranashyati)

Dies ist die anschauliche Beschreibung des Weges zur Hölle, wie sie vom Herrn ausgemalt wird.

Kama und Krodha sind die beiden ewigen Gefährten des Bösen. Sie können nicht voneinander getrennt bleiben. Frustration im Prozess, sich ein Verlangen zu erfüllen, bewirkt Wut, die in Handlungen gipfelt, welche das Individuum ruinieren.

Lasst uns nicht vergessen, dass das Verlangen nicht im Objekt steckt, es ist kein Fehler des Objektes, sondern es ist im Geist des Betrachters.

Das Mahabharata, unser Epos, ist ein wundervolles Beispiel, um diesen Vers zu verstehen. Prinz Duryodhana, der ein starkes Verlangen entwickelte über das Königreich zu herrschen, bekam seinen Wunsch nicht erfüllt. Er endete auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra, welches beinahe den Ruin der Dynastie sah sowie massive Zerstörung und den Tod von Soldaten in 18 Bataillonen sowie schließlich seinen eigenen Tod.

Lasst uns daher verstehen, dass wir "für morgen arbeiten sollten, aber nicht für die Vergnügen, die morgen bringen wird/kann. Abhängig von der Arbeit heute und abhängig von den Handlungen in der Vergangenheit (inklusive früherer Geburten) wird das Morgen die Ergebnisse automatisch bringen".

Sri Ramakrishna sagt:

"Achte auf Deine Gedanken, und alles wird für Dich in Ordnung sein." Es bedeutet ganz einfach, dass wir unsere Gedanken mit Hilfe unserer intellektuellen Denkfähigkeit analysieren sollten, bevor wir irgendeinen davon in Handlungen umsetzen.

Anders betrachtet können wir sagen, dass die beständige Kontemplation auf das "Göttliche" uns helfen würde, ein "Verlangen nach dem Göttlichen" zu entwickeln. Im Gegensatz zur Welt der Sinne würde es zu einem Gefühl von "Frieden und Stille" führen.

Vers 64

RAGA DWESHA VIYUKTAIS TU VISHAYAAN INDRIYAIS CARAN ATMAVASAIR VIDHEYATMA PRASADAM ADHIGACHATI

Aber der selbstkontrollierte Mensch, der frei ist von Anziehung und Ablehnung, der seine Sinne zügelt, er erlangt Frieden, obwohl er sich zwischen Objekten bewegt.

Zwei beachtenswerte Worte in diesem Vers sind:
Vidheyatma and Atma vashai.

Vidheyatma bezieht sich auf die Kontrolle über den Geist, und
Atma vashai bezieht sich auf das Zügeln der Sinne.

"Sich zwischen Objekten bewegen": das bezieht sich auf das Ergebnis der Verbindung mit dem Leben. Leben bedeutet zu leben und mit Menschen/Objekten verbunden zu sein. Um zu leben und uns in dieser Welt zu erhalten, müssen wir uns mit dem Leben ringsum verbinden. Es geht immer um Anziehung oder Ablehnung bezüglich derer, zu denen wir in eine Bindung gelangen. "Raga" ist Bindung, und "Dwesha" ist Hass auf das Individuum / die Objekte, die man besitzt.

Für denjenigen, der weder Anziehung noch Zurückweisung durchlebt, wird das Leben friedlich sein. Der Vers dreht sich um die Methode, den "Frieden" während des Lebens in der Welt zu erfahren. Solch ein Individuum ist ein " Sthitaprajna".

Wie kann man ernsthaft solch eine Kontrolle haben?

Wir sollten auf das Leben in der Armee schauen. Die Armee hat verschiedene Kader von Offizieren höchsten Ranges bis zum Fußsoldaten. Zwischen diesen Soldaten gibt es eine Ordnung des Lebens. Im Heerlager herrscht Friede. Mitglieder jeglichen Ranges führen ihre Pflichten aus, und gleichzeitig gibt es die Kontrolle über jeden Kader von denen mit direkt übergeordnetem Rang. Über jeden Kader gibt es eine geordnete Kontrolle.

Unser Körper besitzt auch verschiedene Kader. Wir haben:

Das Atman.

Den Intellekt.

Den Geist mit "Kama, Krodha, Lobha, Moha" in jedem Individuum.

Die Sinnesorgane.

Wir verstehen das Leben, wenn wir es mit dem Streitwagen vergleichen.

Der Streitwagen ist ein Hilfsmittel, um den Fahrer von Ort "a" nach "b" zu bringen.

Die Pferde ziehen den Streitwagen.

Es gibt eine Notwendigkeit für einen Wagenlenker, um die Pferde zu kontrollieren und zu lenken.

Das Individuum, das von "a nach b" möchte, wird innerhalb des Streitwagens sein und wird sein Handwerkszeug anwenden müssen.

Der Streitwagen muss sich durch das geschäftige Leben bewegen und das Individuum zu seinem Ziel bringen.

Lasst uns nun zum Individuum zurückkehren:

Ein jeder muss sich in seinem Leben von "a nach b" bewegen.

Die gelehrten Älteren sagen, dass der endgültige Ort, den es zu erreichen gilt, dort ist, wo ewiger "Friede" herrscht.

Alle Stationen im Leben, die vor dem endgültigen Ziel des "Friedens" liegen, werden eine Mixtur aus Glück und Sorge haben.

Das endgültige Ziel des "Friedens" ist "Moksha" (Befreiung).

Das Verlangen, das endgültige Ziel zu erreichen, sollte "Kama" sein;

Zorn auf das, was uns vom Erreichen des Zieles abhält, sollte "Krodha" sein;

Die Gier im Verlangen Befreiung zu erreichen, sollte "Lobha" sein;

Die Wahnvorstellung in Bezug auf die Schönheit des endgültigen Zieles sollte "Moha" sein.

Dies sind die vier Pferde vor unserem Streitwagen des Lebens.

Wie wir wissen, können die Pferde Amok laufen. Kama, Krodha, Lobha and Moha können Amok laufen und uns zerstören, wenn sie auf irgendetwas anderes als Befreiung ausgerichtet sind.

Die "Zügel" an den Pferden dienen dazu, die Pferde zu kontrollieren.

Die Sinnesorgane sind die Zügel in unserem Körper.

Der Intellekt ist der Wagenlenker, und

Der Geist ist das Individuum im Streitwagen, das wünscht seine Bestimmung zu erreichen.

In der Armee gehorchen die unteren Kader unablässig den höheren Offizieren. Ihnen ist es nicht erlaubt Amok zu laufen. In einem Lager, wo die Regeln jedes Kadere nicht befolgt werden, wird es keine Ordnung geben,

In ähnlicher Weise müssen unsere Sinne unter der Kontrolle des Geistes sein, der Geist unter Kontrolle des Intellekts, und der Intellekt unter Kontrolle des Antaratma.

Der Vers bezieht sich auf die Kontrolle der Sinne: "Atma vashai". Implizit ist in diesem Wort die Zügelung der Sinne durch den Geist enthalten.

Der Vers bezieht sich auch auf die Kontrolle des Geistes: "Vidheyatma". Dass der Geist dem Intellekt gehorchen muss, wird mit diesem Wort impliziert.

Der selbstkontrollierte Mensch, frei von Anziehung und Ablehnung:

Der Geist empfängt Impulse von der materiellen Welt und führt in seinem Gedächtnis ein Inventar, was er mag, und was er nicht mag. Er hat die Fähigkeit, in dies Gedächtnis zu gehen und diese Gefühle zurückzuholen. Wenn er dies tut, verliert er den Bezug zu seinem Fortschritt in Richtung auf das Ziel. Indem er zum Opfer von diesem oder jenem dieser zwei Gefühle wird, verfehlt er es den "Frieden" zu erfahren.

Wenn der Intellekt ins Spiel kommt und den Geist kontrolliert, damit er nicht Anziehungen und Ablehnungen zum Opfer fällt, kann der Geist seine auferlegten Pflichten erfüllen, und der Sucher wird schlussendlich den Frieden erfahren.

Der Wagenlenker muss die Zügel festhalten und die Pferde kontrollieren.
Das Individuum muss an seinem Handwerkszeug festhalten und seine Pflicht erfüllen.

Der Geist ist das "Individuum" und
Der Intellekt ist der "Wagenlenker".

Das Wort "Selbstkontrolle", das in diesem Vers benutzt wird, bezieht sich auf die Kontrolle des Geistes. Der Geist sollte unter Kontrolle des Intellektes sein und nicht Sklave der Sinne. Der Intellekt muss sagen: "Du tust Deine Pflicht, und ich werde die Sinne kontrollieren".

Wir können auch sagen: "Sei Meister Deiner selbst". Ohne derartige Selbst Meisterschaft ist Selbst-Verwirklichung nicht möglich. Das Atman sollte für den Sucher der Führer in seinen täglichen Aktivitäten sein. Dies ist der sichere Weg zum Erfolg.

Sloka 65

**PRASADE SARVA DUKHANAAM HANIRASYOPA JAYATE
PRASANNA CHETASO HYASHU BUDDIHI PARYAVATISHTATE**

In der Stille ist jegliches Leid gelöscht. Der Intellekt des auf Stille ausgerichteten Menschen ist nämlich schon bald im Gleichgewicht verankert.

Prasada muss in diesem Zusammenhang verstanden werden als der Zustand der Stille des Geistes.

Schließlich wissen wir inzwischen, dass auf Grund der Verbindung mit der materiellen Welt ringsum der Geist Glück und Leid erfährt, und zwar in unterschiedlicher Menge entsprechend der Karman der Vergangenheit.

Außerdem ist es so, dass wir in einem Zustand des Glücks nichts anderes reflektieren als das gerade erfahrene Glück. Wir sind nicht besorgt. Andererseits hätten wir es gern, wenn die Erfahrung für immer bliebe. Aber ach, die Erfahrung von Glück kann nie ewig sein, wenn sie auf der materiellen Welt beruht. Im Laufe der Zeit folgt dem Glück das Leid, es hat "eine Geburt, Wachstum, Niedergang und Tod".

Dieser Vers bringt uns daher nur zu "Sarva dukhanaam" (er sagt nicht "sarva sukhanaam"). Es bedeutet "während allen Leids". Nur in Zeiten von Leid ist es so, dass wir uns fragen "Warum, Was, Wieso nur ich" etc. Ganz oft haben wir darauf keine Antwort. Wir könnten alle verfügbaren Quellen

aufsuchen, um Antwort auf unsere Fragen zu bekommen, und doch würden wir nicht zufrieden gestellt werden.

Nur in der Stille wird alles Leid gelöscht, sagt der Herr.
Wie das?

Die Antwort des Herrn ist: "Der Intellekt des auf Stille ausgerichteten Menschen (des stillen Geistes) ist schon bald im Gleichgewicht verankert."

Die Antwort auf die Frage "Warum" wird auf Grund seiner Fähigkeit zum logischen Denken durch den Intellekt gefunden. Der Intellekt, der rein und in Kontakt mit dem "Antaratman" ist, ist in der Lage, eine starke Kontrolle über den Geist auszuüben. Der Geist, der als Diener des Intellekts arbeitet, ist zufrieden damit, seinem direkten Boss untertan zu sein. Er ist glücklich, Vers 38 dieses Kapitels zu akzeptieren: "Sukha dukhe same' kritva" (vgl. Woche 40 in 2006). Das ist die Bedeutung der Aussage "Der auf Stille ausgerichtete Mensch ist schon bald im Gleichgewicht verankert".

Unter allen Bedingungen den Geist im Gleichgewicht zu halten, das ist die einzige Methode, um Reinheit zu erlangen. Der reine Geist wird von den Leiden des Lebens nicht belastet.

Indem der Geist auf den Intellekt ausgerichtet wird, der Geist zum Diener des Intellekts gemacht wird, indem der Intellekt in stetigem Kontakt mit dem "Licht des Atman im Innern" gehalten wird, so werden keine Leiden den spirituellen Fortschritt des Emporstrebenden behindern.

Der Emporstrebende wird eine leichte Fahrt haben auf seinem Boot, das ihn über den Ozean des Samsara trägt, und er wird sicher das Ufer auf der anderen Seite erreichen. Keine Welle ist stark genug, um die Fahrt des Bootes zu unterbrechen. Der Sucher wird in allen Arten widrigen Wetters, die sein Leben beeinflussen, ruhig und gesammelt bleiben, weil er gewiss ist, dass sein Herr sicher stellt, dass er sein Ziel erreicht. Es ist das "Prasada" des Herrn für den ruhigen Gemütszustand des Suchers.

Solch ein Emporstrebender ist ein "Sthitaprajna".

Lasst uns über die verschiedenen Arten von Leid reflektieren, die wir in unserem Leben erfahren, und schauen, was die Schriften dazu zu sagen haben.

Die Schriften erklären, dass alle Sorgen und Leid auf eine der folgenden drei Ursachen zurückgeführt werden können. Alle Upanishaden lehren uns, am Ende jeden Gebetes drei Mal das Mantra "Shanti" zu äußern. Dies sind die Segen, die wir vom Herrn erbitten, um unsere Probleme zu überwinden, die uns auf unserem Pfad zur Erlangung von "Erlösung" behindern. Es sind dies:

- a) Adhyatmika
- b) Adhibhoutika
- c) Adhidaivika.

Adhyatmika: Das sind die Probleme, die subjektiv im Gemüt entstehen wie Faulheit, Mangel an Glauben, Unaufrichtigkeit und andere negative Gedanken bzw. Handlungen.

Adhibhoutika: Das sind die Probleme, die durch weltliche Phänomene entstehen. Damit meine ich Feuer, Überschwemmungen, Erdbeben etc. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass diese vom Menschen gemacht sind. Einige davon hervorgerufen durch Jahrhunderte langen völligen Mangel an Respekt für die Natur.

Adhidaivika: Das sind die Probleme, die wir durch den Zorn der höchsten Macht über uns gewärtigen, der gegenüber wir entweder ignorant sind oder nichts davon wissen wollen. In ihrem Zu-

sammenspiel können "Panchamaha bhootas" Probleme wie Blitz und Donner hervorrufen, die uns Leid bringen.

Frieden wird erlangt durch permanente Kontrolle der Sinnesorgane und durch permanente Meditation auf das Selbst. Das verleiht dem Geist Reinheit. Im Laufe der Zeit löst ein solcher Geist sich im Atman auf, und das wird Befreiung genannt.

Die erste Hälfte des Verses besagt, dass Gleichmut in Schmerz und Leid einem Frieden bringt. Glück ist Frieden. Friede ist Glück. Dieser Frieden des Geistes wird auch Prasada genannt, weil er die Gnade Gottes ist.

Alle turbulenten Flüsse verlieren ihre Aufgewühltheit, wenn sie sich mit dem Ozean vereinigen. In ähnlicher Weise wird ein Mensch, der die Erregungen durch die Sinnesorgane und den Geist kontrollieren kann (indem er sich ganz in die Kontemplation auf das Atman versenkt), Frieden erlangen. Von ihm wird gesagt, dass er im Ozean der Glückseligkeit aufgegangen ist.

Vers 66

NAASTI BUDDHIR AYUKTASYA NA CHAYUKTASYA BHAVANA NA CHABHAVAYATAHA SHANTIR ASHANTASYA KUTAHA SUKHAM

Für den unsteten Geist gibt es keine Erkenntnis des Selbst. Für den unsteten Geist existiert keine Meditation, für den nicht Meditierenden kein Frieden, und für einen Menschen ohne Friede - wie kann es da Glück geben?

Der Herr lehrt uns das Positive, indem er das Negative einbringt.

Wenn wir "Frieden" sagen, meinen wir ganz oft nicht den Frieden aus spiritueller Sicht. Ganz oft wird das Wort "Friede" benutzt ohne richtig seine wahre Bedeutung zu kennen.

Friede könnte sein:

- negativer Friede;
- positiver Friede.

Negativer Friede:

Alle von uns gehen im Leben durch Phasen, wo wir tiefes Leid erleben. Oft gibt es danach eine Zeit, wo sich keine Ereignisse mehr ergeben, die neue Wellen von Leid bringen würden. Gleichzeitig gibt es keine Ereignisse, die das Leid verdecken, indem sie Glück hervorrufen. Wir tendieren dazu, zu sagen: "Ich habe jetzt Frieden." Dies ist "negativer Friede". Von vielen wird die Abwesenheit von Leid irrtümlich als "Friede" interpretiert. Hier wird der Friede durch das Leid konditioniert.

Zum Beispiel:

- der schauerliche Friede nach einer großen Tragödie;
- der Friede vor einem Sturm (wie ein Vulkanausbruch - äußerlich Anschein von Frieden, aber im Innern Hochkochen von Aufruhr);
- das Szenario des Kalten Krieges.

Zur Tragödie: Tiefer Schmerz gefolgt von einer Zeit ohne weitere Tragik - das Gefühl, dass man nach den Ereignissen der Tragödie Frieden hat - durch den Kontrast zum Schmerz erlebt man geistige Ruhe.

Positiver Friede:

Dies ist der Friede, der aus dem Innern der Seele des Suchers ausstrahlt und keine Aufladung durch einen vorangegangenen Zustand von Schmerz hat. Der Sucher mag durch Zustände von Leid oder Zustände von Glück gehen, wird aber weder vom einen noch vom andern beeinträchtigt. Er ist zu jeder Zeit "im Frieden mit sich selbst".

Nachdenken über die Welt der Objekte segnet uns nicht mit "positivem Frieden". Der erlebte Friede ist nur vorübergehend.

Um ein endgültiges Erfolgserlebnis zu erhalten, muss es selbst für den Erfolg in der materiellen Welt eine lange Periode sowohl theoretischer als auch praktischer Ausbildung geben. Auch dort muss der Student lernen, seine Begierden zu zügeln, die während der Zeit des Studiums durch die Sinne hereingebracht werden. Er braucht einen beständigen Geist, um im gewählten Spezialgebiet das Wissen zu erwerben.

Für einen unruhigen Geist gibt es (für einen Studenten) keinen Zuwachs an Wissen in Hinblick auf das gewählte Thema.

Eine permanente Beschäftigung mit dem Studienobjekt ist Voraussetzung für Erfolg. Der Geist kann entweder auf die Welt der Sinne oder auf das Thema ausgerichtet sein. Er kann niemals an zwei Stellen gleichzeitig weilen.

Dieselbe Regel ist auf das spirituelle Studium des Suchers anzuwenden. Sein Geist hat in konstanter Meditation auf das Atman im Innern zu sein, welches eine Schatzkiste von "Ananda" ist.

Um das alles zusammenzufassen:

Sadhana: die Anstrengung im Leben, um sowohl die kurz- wie auch die langfristigen Ziele zu verwirklichen.

Langfristiges Ziel: die Erfahrung ewigen Glücks - "Frieden".

Positiver Friede ist ein Zustand des Erlebens von immerwährendem Frieden.

Um den Frieden zu erlangen ist es nötig, Wissen um das Atman zu erwerben.

Um das Wissen um das Atman zu erwerben, erfordert es Meditation darauf.

Ohne Meditation und Entschlossenheit ist Konzentration nicht möglich.

Erfolg in der Meditation ist "Yuktaha".

Versagen darin, sich zu konzentrieren, ist "Ayuktaha".

Erfolg ist möglich durch die Entwicklung von "sabhavana" bezüglich des Atman.

Gleichzeitig sollte man nicht bei Glücksgefühlen basierend auf den Objekten ringsum verweilen.

Die Konzentration des umherwandernden Geistes weg von den zahlreichen Objekten ringsum und hin auf ein einziges "Atman" ist die einzig mögliche Vorgehensweise.

Meditation auf das "Atman im Innern" verleiht "Positiven Frieden". Es ist immer wähernder Friede. Daher das letzte Viertel dieses Verses: "für den nicht Meditierenden kein Frieden, und für einen Menschen ohne Friede - wie kann es da Glück geben?"

Nun eine weitere Interpretation zu: "Für den unsteten Geist gibt es keine Erkenntnis des Selbst."

Für denjenigen, der eine Vielzahl von Begehren hat, wird der Geist unruhig sein. Bedingt durch den Kontakt mit der physischen Welt ist es nur natürlich, mehr und mehr Verlangen zu entwickeln. Diese wiederum ziehen weitere Begierden nach sich. Wir haben die Probleme mit Begierden bereits diskutiert.

Wenn der gleiche Geist auf das Atman im Innern ausgerichtet wird, kann das unruhige Boot leicht stabilisiert werden. Es gibt weniger Möglichkeiten, den Geist zu verwirren, wenn es nur ein einziges Objekt der Begierde gibt, und das permanent gleich bleibt.

Diejenigen, die die Begierden der Vergangenheit erfüllt und die Vasana Eindrücke ausgelöscht haben, und die es nicht zulassen, dass sich neue Einprägungen in ihrem Geist bilden, sind als "Aptakamahas" bekannt.

Der Zustand der Perfektion kann in demjenigen Sadhaka gesehen werden, der kein Leiden verursacht, weder für andere noch für sich selbst, weder in der äußeren noch in der inneren Welt. Dieser Zustand kann nur durch völlige Auslöschung von Unwissenheit erlangt werden. Es ist dies eine Gnade des Herrn, wenn jemand wahrhaftig und ernsthaft "Jnana Prasada" von Ihm erbittet.

Es hat keinen Wert, nur einfach von "Frieden" zu reden oder für "Frieden" zu beten. Er muss in Handlungen umgesetzt werden, um wirklich zu Frieden zu führen.

Solch ein positiver Friede kann in einem "Sthitaprajna" gesehen werden (dem Menschen beständiger Weisheit - vgl. Vers 55, KW 10, ff). Weil er sein Ego abgelegt hat und durch den Prozess permanenter Kontemplation erfolgreich seinen Geist mit dem Atman verschmolzen hat, werden "Friede und Glück" seine ständigen Begleiter sein.

Vers 67

**INDRIYANNAM HI CHARATAAM YANMANONU VIDHEEYATE
TADASYA HARATI PRAJNAAM VAYUR NAVAM IVAMMBHASI**

Dadurch nämlich, dass der Geist den wandernden Sinnen folgt, verschwindet die Unterscheidungsfähigkeit, genau so wie der Wind ein Boot auf den Wellen davonträgt.

Das Boot: Das Leben, das uns zum Ziel unserer Wahl trägt, wird mit dem Boot verglichen. Das im Vers angesprochene Ziel ist die "Befreiung".

Der Wind: Dies bezieht sich auf die stürmische Kraft / die turbulenten Impulse von der Welt ringsum in der einen oder anderen Passage unseres Lebens.

Ein spiritueller Sucher mit guter Kontrolle über den Geist wird in Ruhe über die See segeln.

Wenn die Sinne Impulse bringen, wo etwas zu wählen ist, oder wenn der Geist plötzlich anfängt über gespeicherte Erinnerungen der Vergangenheit zu brüten, dann ist die Ruhe gestört. Der Einfluss von Ergebnissen vergangener Aktionen ist verantwortlich für die stürmische Kraft, die einsetzt. Die Kontrolle über das Boot ist dementsprechend reduziert. Der Sucher wird weiterhin das Ruder benutzen, um im stürmischen Wetter zu steuern, aber die Ablenkung wird das Boot in eine andere Richtung führen.

Das Tauziehen zwischen den Impulsen und der Kontrolle durch den Geist kann den Sucher von seinem Ziel fort führen, oder das Boot selbst mag sinken. Wenn es sinkt, müssen der Sucher und alle, die auch auf dem Boot befördert werden, an die Küste schwimmen. Sehr oft befällt solche Opfer der Tod oder eine ernste Verletzung.

Auf der einen Seite ist der Geist durch die Sinne der äußeren Welt ausgesetzt. Auf der entgegen gesetzten Seite hat er den Verstand zusammen mit der Seele im Innern.

Das Geheimnis des Erfolges ist es, sich mit Hilfe der intellektuellen Unterscheidungsfähigkeit konstant nach Innen zu wenden und die Sinne stark und stetig zu kontrollieren.

Die Phasen der Turbulenzen sollten als "Test" durch den Herrn betrachtet werden. Der Meister muss seine Schüler nicht nur im abschließenden Examen prüfen, sondern wie in der heutigen Erziehung gibt es permanente Prüfungen und Bewertungen sowie plötzliche Tests ohne Vorwarnung.

Anstatt sich zu bemitleiden sollte der Sucher sich in Zeiten von Turbulenzen in seinem Leben glücklich fühlen. Im Bewusstsein, dass der Herr Seinen Schüler nicht vergessen hat, sollte der Sucher darauf gefasst sein, den Test anzunehmen und ihn mit Bravour zu bestehen. Durch vollständige Kontrolle über den Geist in Phasen des Kampfes erreicht der Sthitaprajna Erfolg.

"Halte Deinen Geist im Zaum" ist die Botschaft des Herrn durch diesen Vers.

Vers 68

**TASMADYASYA MAHABAHO NIGRUHEETANI SARVASHAHA
INDRIYANNENDRIYARTHEBHYAS TASYA PRAJNA PRATISHTITA**

Daher, oh Arjuna, ist das Wissen derjenigen beständig, deren Sinne vollständig von den Sinnesobjekten abgegrenzt sind.

Lasst uns klar festhalten, dass der Herr mit den Sinnen sowohl die fünf Sinnesorgane als auch den Geist einschließt, wenn er sagt "halte die Sinne in Schranken".

Wir werden klar aufgefordert die Sinne "in Schranken zu halten", aber nicht aufgefordert sie völlig zu verschließen und das Denken auf das Atman im Innern auszurichten. Der Herr hat uns in diese Welt geschickt, gesegnet mit fünf funktionierenden Sinnesorganen und dem arbeitsfähigen Geist. Er rät uns die Kunst zu erlernen, diese zu kontrollieren, nicht teilweise zu kontrollieren sondern völlig zu kontrollieren. Die Sinne sollten nicht aufgelöscht werden. Sie sollten jederzeit in perfekt betriebsfähigem Zustand sein.

Wir haben das "Antararjyothi", das "Innere Licht der Weisheit". Es ist unsere Pflicht, es permanent angezündet zu halten, und noch dazu gleichförmig. Es sollte weder ausgeschaltet noch sein Licht behindert werden. Dies ist essentiell, um auf dem Pfad zur Befreiung zu sein und das Ziel sicher und wohlbehalten zu erreichen.

Was gut ist, um das Ziel zu erreichen, ist die Lektion, die es für alle zu lernen gilt. Gleichzeitig ist es auch Aufgabe zu lernen, was schlecht ist und uns daran hindert, das Ziel zu erreichen. Die innere Einstellung, mit der die Sinne auf die Sinnesobjekte gerichtet werden, ist der entscheidende Faktor, um Erfolg oder Fehlschlag in der Mission unseres Lebens zu erlangen. Ein Objekt mit Lust und Begierde wahrzunehmen ist Sünde. Das selbe Objekt mit Bewunderung über die vom Herrn geschaffene Schönheit wahrzunehmen, ist Tugend. Den Körper einer Person als ein Objekt der Lustbefriedigung anzusehen ist Sünde, den selben Körper als Tempel Gottes zu erkennen, das ist Tugend.

Erfolg in unserer Lebensmission wird erzielt, wenn wir die Kunst lernen, die fünf Sinnesorgane und den Geist von Sünden zu reinigen. So können wir durch die Sinne nur mit Göttlichkeit in der uns umgebenden Welt in Kontakt kommen.

Der Herr erinnert uns immer wieder daran wachsam zu sein. Kontrolliere die Sinnesorgane und den Geist, ist Seine permanente Erinnerung für den spirituellen Sucher. Diese Organe bringen uns von Preyas zu Sreyas. Durch Ausrichtung auf die Welt der Objekte wandern wir auf dem Pfad zu

Preyas. Durch Ausrichtung auf die Welt der Göttlichkeit können wir auf dem Pfad zu Sreyas wandeln.

Bitte lernt die Kunst von "Was sehen, Wie sehen, Warum sehen", das ist die Anweisung des Meisters. Das Wort "Sehen" meint dabei nicht nur die "Augen" sondern alle Sinnesorgane und den Geist.

Zurück zur Szene von Gitopadeshama, lasst die Zügel der Pferde in den Händen des Wagenlenkers sein, lasst den Herrn der Wagenlenker sein, und lasst Arjuna, den Geist, aufstehen und das Böse bekämpfen und den Dharma aufrecht halten.

Schritt eins im Studierzimmer des Studenten ist es, das Kerzenlicht im Raum entzündet zu haben, dafür zu sorgen, dass die Fenster geöffnet sind, um Luft hereinzulassen, die Vorhänge zu schließen, um nicht mehr von den Szenen im Außen abgelenkt zu werden, und zudem nicht den Luftzug das Kerzenlicht im Raum ausblasen zu lassen.

Schritt zwei ist, dafür zu sorgen, dass alle Bücher zur Hand sind, und sich auf das Studium zu konzentrieren.

Durch das Befolgen dieser Prinzipien ist der Student auf dem rechten Weg, um sein Studienobjekt zu verstehen und es zu meistern.

Vers 69

**YAA NISHA SARVA BHOOTANAAM TASYAAM JAGRATI SAMYAMEE
YASYAAM JAGRATI BHOOTANI SAA NISHAA PASHYATO MUNEHE**

Das, was für alle Nacht ist, darin ist der Weise wach. Wo alle Wesen wach sind, da ist die Nacht für den Weisen, der das Selbst sieht.

“Jagat Mithya und Paramatma Satya” ist die Botschaft der gelehrten Seher an ihre Schüler. Es bedeutet schlicht, dass die einzige Realität "Das Parabrahman" ist, "das alles durchdringt". Der Rest ist nur eine Illusion. Die Welt als solche existiert nicht vom Standpunkt eines "Advaitin" aus (des nicht dualen Philosophen). Dies ist die Vision der verwirklichten Seele.

Stattdessen nimmt die Mehrheit von uns die Welt als real wahr und taucht ein in weltliche Aktivitäten. Wir sind den Objekten der Welt verhaftet und gefangen im Netz von “Kama, Krodha, Lobha, Moha, Mada und Matsarya”.

In dieser zweiten Gruppe gibt es einige, die des Parabrahman gewahr sind aber unfähig, seine Bedeutung zu erfassen.

Dann gibt es eine weitere Gruppe von Menschen, die sich der Idee eines Gottes nicht bewusst sind und ein Leben leben, das hinter Vergnügungen her ist. Wir können sagen, dass sie "egozentrisch" sind.

Vom Standpunkt des Advaitin aus ist "Maya" oder "Illusion" Unwissenheit. Unwissen wird verglichen mit Dunkelheit und Wissen mit Helligkeit. Auf dieser Grundlage des Verständnisses ist der "Weise", auf den der Vers sich bezieht, ein Mensch wahren Wissens, der den Unterschied zwischen wahr und falsch kennt (Nitya und Anitya - Ewig und Vergänglich). Von ihm wird gesagt, dass er "Erwacht" sei, da er im "Licht des spirituellen Wissens" lebt. Für den Rest, der in der Welt der Anhaftungen lebt, ist es die Nacht, so weit es das Wissen um das Atman angeht.

Dies ist die Bedeutung der ersten Hälfte des Verses.

"Wo alle Wesen wach sind, da ist die Nacht für den Weisen, der das Selbst sieht." Dies bezieht sich auf das physische Tageslicht im Vergleich zum spirituellen Licht für den Weisen.

Technisch gesprochen ist die Mehrzahl von uns während des Tages wach. Es ist diese Zeit, wo wir in verschiedene Aktivitäten involviert sind, die uns an die Welt ringsum binden. Während der physischen Tageszeit lebt der Weise spirituell in der Nacht, weil er der Welt ringsum nicht verhaftet ist. Er ist vollständig im "Atman" versunken und sieht die Welt ringsum nicht (ein Leben in der Nacht).

Es gibt einige Weise, die ihre Nächte in Meditation verbringen und einige wenige Stunden am Tag schlafen. Auf diese bezieht sich die zweite Hälfte des Verses ebenfalls.

Es gibt einige andere verwirklichte Seelen, die die Kunst des Rückzugs von der physischen Welt gemeistert haben und doch während des Tages wach sind. Von ihnen wird gesagt, dass sie in der Welt sind aber doch nicht wirklich in der Welt leben. Sie sind tagsüber physisch wach aber schlafen spirituell gegenüber der physischen Welt.

Physisch wach - spirituell ignorant: das ist die Mehrheit von uns. Konditioniert von der Tageszeit und gefangen in weltlichen Aktivitäten, ohne uns des Atman im Innern und überall ringsum bewusst zu sein.

Physisch zu schlafen aber spirituell gegenüber dem Atman im Innern und überall ringsum erwacht zu sein: das ist die Art zu leben der verwirklichten Seelen.

Dies bedeutet nicht, dass der Yogi während der Nacht wach bleiben und am Tag schlafen sollte. Er sollte die Kunst der Meditation in Selbstdisziplin lernen, und er kann trotzdem Teil der Welt bleiben und für deren Wohlergehen arbeiten. Dies ist das wahre Bild eines "Sthitaprajna".

Vers 70

**APPORYAMAANAM ACHALAPRATISHTAM SAMUDRAMAAPAHA PRAVISHANTI
YADVAT
TADVAT KAAMAA YAM PRAVISHANTI SARVAM SA SHANTIMAAPNOTI NA
KAAMA KAAMEE.**

Derjenige erlangt Frieden, in den alle Begierden eingehen wie Wasser in den Ozean eingeht, der von allen Seiten gefüllt wird und doch ungerührt verbleibt. Aber er ist nicht für den Menschen, den es nach Begierden verlangt.

Die Schönheit von "Frieden", wie er von einem Menschen wahrer Weisheit, "Jnani", erfahren und gelebt wird, wird mit Hilfe eines Vergleiches mit dem Ozean erklärt.

Oft hören wir, wie Leute die Phrase "Ozean des Friedens" benutzen. Dieser Vers gibt uns die Erklärung.

Wie beschreiben wir die See für ein junges und wissbegieriges Kind?

Die Antwort könnte sein:

Die Wellen, das Plätschern und der Schaum, die Du jetzt siehst, und die jenseits Deiner Vorstellungskraft rings um die Welt gehen, gehören an jeder Küste zum Ozean. Außerdem kannst Du hin und wieder Stürme und Aufruhr im Ozean erleben. Davon abgesehen, hat der Ozean auch verschiedene Formen von Seegetier in sich. Wisse, dass all dies sich nur an der Oberfläche des Ozeans be-

findet. Tief, ganz tief in der See, dort ist alles ruhig und gelassen. Das Sonnenlicht dringt nicht so tief durch, und die Stürme stören die Gelassenheit nicht. Noch tiefer liegen die Schätze des Ozeans wie die reichen Perlen.

Stell Dir die unermessliche Weite der See vor, ihr tiefes Bett, Kilometer von Weite, die das Wasser von den einfließenden Flüssen und vom Regen empfängt. Ungeachtet des einströmenden Wassers sieht sie ruhig und bewegungslos aus. Man kann vom Gesamtvolumen des Ozeans nichts abziehen oder hinzufügen. Alles Wasser, das als Flüsse hineinfließt, erhöht nicht sein Volumen. Wenn die Flüsse aufhören zu fließen, wird die Ausdehnung des Ozeans die selbe sein.

Gleichzeitig absorbiert die Sonne das Wasser von der See als Vorläufer des Regens. Aber dieser Vorgang vermindert die See nicht, und sie scheint immer noch ruhig und bewegungslos zu sein.

Vergleiche dies mit den Wasserbecken, kleinen Brunnen und Binnenseen. Sie fließen über und manchmal brechen ihre Ufer, wenn der Zustrom von Wasser größer ist als was sie aushalten können. Oft trocknen sie auch aus, wenn die Hitze der Sonne zu stark ist.

In einem Yogi, der in sich selber voller Frieden ist, gibt es wie im Ozean keine Störungen, ungeachtet des Ansturms durch die Sinnesimpulse von der Welt ringsum. Er wird nicht beeinträchtigt. Die Flüsse von Begierden werden in seinem Innern absorbiert, aber der Ozean des Friedens verbleibt für immer ruhig.

Aber für die Mehrheit von uns ist der Friede wie ein kleiner Brunnen oder ein Teich. Unser Reservoir an Frieden ist zu klein oder zu seicht. Augenscheinlich lassen die begierlichen Impulse den Frieden im Innern überfließen, bald brechen die Dämme, und der Friede ist am Ende.

Was wir aus diesem Vers verstehen sollten: Bewahre den Ozean des Friedens in Dir in seiner Fülle. Lass Deinen Geist beständig ruhig sein. Du hast den großen Ozean des Friedens in Dir. Lass die weltlichen Begierden und Ablehnungen den in Dir ruhenden Frieden nicht stören. Lass Deine Begierden weniger und weniger werden, und lass Deine Haltung die von "Loka samastha sukhino bhavantu" sein (Frieden für alle in diesem Universum). Die noblen Wünsche für universelles Wohlergehen lassen uns den Frieden nicht verlieren.

Der Herr rät uns, keine selbstsüchtigen Verlangen zu hegen, sondern anderen Freude zu geben. Selbstsüchtige Verlangen machen uns spirituell arm, Verlangen nach universellem Wohlergehen macht uns spirituell reich.

Ein Sthitaprajna, sagt der Herr, ist beständig in einem Zustand friedlicher Verzückung, so wie der Ozean. Er ist ein Jnani, und er sucht keine weltlichen Vergnügungen. Er nimmt jedes Glück auf, welches das Leben ihm bringt, aber absorbiert es in seinem Zustand von "Brahmananda".

Lasst uns daher die Kunst erlernen, den Anhaftungen an die weltlichen Begierden im Geiste nicht verhaftet zu sein.

Vers 71

**VIHAAYA KAMAAN YAHA SARVAAN PUMAMS CHARATI NISPRUHAHA
NIRMAMO NIRAHANKARAHA SA SHANTIM ADIGACCHATI**

Derjenige Mensch erlangt Frieden, der sich von allen Begierden abkehrt und ohne Wunsch danach lebt, ohne ein Gefühl von "Ich" und "Mein".

Der Herr hat drei Bedingungen gegeben, die vom Sucher erfüllt sein müssen, wenn er "Frieden" anstrebt. Es sind dies:

- a) alle Begierden aufgeben;
- b) nicht nach Begierden verlangen;
- c) das Gefühl von "Ich" und "Mein" ablegen.

Sich von allen Begierden abzuwenden bedeutet:

Sich befreien von den zwanghaften Begierden aus vergangenen Erfahrungen im Leben, und kein Verlangen haben nach den neuen Impulsen, die durch die Sinnesorgane in den Geist kommen.

Das wahre Ziel für den spirituellen Sucher ist "Friede", der "Ewige Friede", während er in der Welt der Objekte lebt. Von Vers 55 dieses Kapitels an hat der Herr bisher die Qualitäten eines "Sthitaprajna" aufgelistet, des Menschen beständiger Weisheit.

Die Frage von Arjuna war, wie man einen Sthitaprajna erkennt.

Der Sthitaprajna hat kein Namensschild vor seinem Haus mit dem Anschlag "Sthitaprajnas Haus". Er lebt in konstantem Frieden in sich selbst, und ist dennoch ein aktives Mitglied der Gesellschaft. Er hat solch einen Zustand von geistiger Reife erreicht, dass er darin das Verlangen nach "Frieden" transzendiert hat. Er hat realisiert, dass in ihm selber der Friede im Überfluss vorhanden ist.

Wenn wir sagen, dass das wahre Ziel für den Sucher "Frieden" ist, müssen wir akzeptieren, dass die ersten Schritte mit dem Vorsatz des Erlangens von Frieden getan werden sollten. Es sollte ein Verlangen danach vorhanden sein.

Um den Frieden zu erfahren, muss der Sucher sich vom Zustand von Tamas erheben und aufrücken zu Rajas. Er sollte ein tiefes Verlangen danach haben, in seiner Suche nach Frieden erfolgreich zu sein. Dies kann mit dem Anfangsstadium einer Ausbildung verglichen werden. Wir starten mit dem definitiven Wunsch, die Ausbildung im gewählten Gebiet zu beginnen.

Indem wir erfolgreich Fortschritte machen, erreichen wir das Stadium fortgeschrittener Studien. Es ist wie der Übergang vom Diplom zum Post-Graduiertenstadium des Studiums. Nur ein erfolgreicher Student, der dies Stadium erreicht hat, wird die Bedeutung verstehen von "kein weiteres Verlangen danach, den Graduiertenstatus zu erlangen". Er wird in seinem Labor arbeiten wie ein geistesabwesender Professor, tief versunken und glücklich mit seiner Arbeit im Labor.

Wenn der Herr sagt, Abkehr von allen Begierden, ohne Verlangen danach, ohne Sinn für "Ich" und "Mein", dann richtet sich dieser Rat an solche ernsthaften Sucher, die den Level eines Eintritts in die Gemeinschaft der Post-Graduierten erreicht haben.

Dies ist im wahrsten Sinne "Sanyasa" aller Begierden. Daher wird dieser Vers von den Gelehrten als Zusammenfassung von "Sanyasa Yoga" in diesem zweiten Kapitel angesehen. Dies Kapitel, Samkhya Yoga, gibt die Zusammenfassung für alle vier Hauptpfade des Yoga: Karma, Jnana, Bhakti und Dhyana.

Dhyana Yoga ist auch als Sanyasa Yoga bekannt.

In unserer täglichen Erfahrung ist es so, dass keine Spur von Ego zurückbleibt, wenn wir im Tiefschlaf sind. Nur in diesem Zustand haben wir keinen Begriff mehr von "Ich" und "Mein". Wir sind der Welt der Objekte gegenüber tot. Im Tiefschlaf sind wir so friedvoll, ohne eine Spur von Glück oder Trauer.

Der Sucher, der diesen Zustand "ewigen Friedens" erfahren und darin leben möchte, muss permanent in einem Zustand des Schlafens sein gegenüber der Welt der Phänomene, die über die Sinne hereingebracht und im Geist gespeichert werden.

Nur indem er den Wunsch danach aufgibt Frieden zu erlangen, wird der Sucher den Zustand eines "Sthitaprajna" erreichen. Er ist dann wahrhaftig ein Mensch echter Weisheit. Er ist ein wahrer Jnani. Er hat kein Gefühl von Geschäft oder Besitz für die Objekte der Welt, inklusive seines eigenen physischen Körpers.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den es in diesem Vers zu beachten gilt: der Herr stellt keinerlei Bedingung auf hinsichtlich Gesellschaftsklasse, Geschlecht, Religion oder Glaube, um den "Frieden" zu erfahren. "Friede" ist nicht das Geburtsrecht für irgendjemand individuell oder irgendeine Gruppe von Individuen. Er ist das universelle Recht für jedes Individuum, das in diese Welt geboren ist, und jeder Mensch hat ein Recht, danach zu verlangen und daran zu arbeiten, ihn zu erreichen.

Vers 72

YESHA BRAHMI STHITIHI PARTHA NAINAAM PRAPYA VIMUHYATI STHITVA SYAAM ANTAKALEPI BRAHMA NIRVANAM RUCHATI

Oh Arjuna, wenn der Mensch diesen Zustand von Brahmi erreicht hat, wird er nicht getäuscht. Sogar wenn er darin am Ende des Lebens verwirklicht ist, erreicht der Mensch Einheit mit Brahman.

Brahmi sthithi: Zustand von Brahman.
Was ist Brahman?

Es ist "Satyam, Jnanam und Anantam", sagen die Veden.
Es ist "Wahrheit, Wissen und Unbegrenztheit".

Brahman ist "Grenzenloser Friede" im Gegensatz zu den vorüber fließenden Vergnügen des weltlichen Lebens.

Das Wissen um diese Ewige Wahrheit zu erlangen und im "Grenzenlosen Frieden" in sich selbst ruhend zu leben, während man das Leben auf dieser Erde lebt, das ist "Brahmi Sthithi".

Der Herr versichert, dass diesen Zustand herzustellen das Mittel ist, um die Einheit mit dem Brahman zu erlangen - das benutzte Wort ist "Brahma Nirvanam". Es ist das, was die Veden als "Moksha" bezeichnen.

Wie wir zuvor erörtert haben, basiert die Täuschung auf den flüchtigen Vergnügen und Leiden durch die Welt der Objekte. Wenn man etwas irreales als real ansieht, dann nennt man es Täuschung. Die Vergnügen durch die physische Welt als beständiges Glück anzusehen, das ist Täuschung. Diese Täuschung verschwindet bei Erreichen des "Brahma stithi". Ein Individuum, das von sich selber als losgelöstem Wesen ausging, und erkannte, dass es nichts anderes als ein Amsha von "Parabrahman" ist (Tat Tvam Asi), von dem sagt man es habe "Brahmi sthithi" erreicht.

Die zweite Hälfte des Verses handelt davon, sogar am Ende des Lebens in einen solchen Zustand einzutauchen. Das Wort "sogar" sollte aufmerksam beachtet werden. Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass ein Ergebnis durch Handlungen kommt. Erst Handlungen, später Ergebnisse. Einige Ergebnisse kommen schnell, einige brauchen eine lange Zeit. Das Ergebnis "Brahma Nirvanam" muss auch aus unseren Handlungen entstehen. Aber es braucht eine lange Zeit und harte Arbeit, um dies Ergebnis zu erzielen. Dies Wissen hat uns zu dämmern. Abhängig von unseren vergangenen Karmas mag es uns in diesem oder in zukünftigen Leben dämmern. Sobald es dämmert, heißt es dass wir auf dem Weg zu Befreiung sind. Sogar, wenn dies gegen Ende des gegenwärtigen Lebens passiert, erlangt der Mensch Brahma Nirvanam, wiederholt der Herr.

Dies ist die Botschaft des Herrn für alle Sucher. Er möchte, dass wir uns ständig an diese Wahrheit erinnern und daran arbeiten, das Endergebnis zu erreichen. Es spielt keine Rolle, wann das Ergebnis eintritt. Sogar wenn es erst gegen Ende des Lebens erscheint, wird der Mensch sicher mit dem Parabrahman verschmelzen.

Die meisten unserer Handlungen sind begründet in unserer Verhaftung an unseren eigenen physischen Körper, die Familie, Freunde und Objekte der Welt. Indem wir den Lehren des Herrn folgen und am Prinzip von "Karmanyevaadhikarasthe maa phaleshu kadachana" arbeiten, können wir in der Mission unseres Lebens erfolgreich sein. Die Anstrengung, um das Endergebnis zu erreichen, ist lohnenswert. Freiheit von irdischen Begierden und Egoismus ist das Rezept für das Endergebnis: "Moksha".

Es gibt ein Sanskrit Wort "Anubhooti", das "Erfahrung" bedeutet. Brahma Nirvanam ist die Erfahrung des "Brahman".

All unsere Erfahrungen basieren auf den Schlussfolgerungen auf den Ebenen von Geist und Intellekt. Dies sind die Schlussfolgerungen aus den Sinneseindrücken der Welt, die über die Sinnesorgane hereingebracht werden. Die Erfahrung von Brahman durch solche Erfahrungen wird als "Aparoksha anubhooti" bezeichnet. Sie wird kein volles Bild des Brahman liefern und ist nicht eine wahre Erfahrung. Es gibt so etwas wie eine Erfahrung von Brahman nicht. Es besteht nur darin, Eins zu werden mit der letztendlichen Wirklichkeit.

Um das "Brahman" in seiner Totalität zu erfahren, müssen wir Geist und Verstand transzendieren. Diese Erfahrung ist als "Paroksha anubhooti" bekannt.

Das, was augenscheinlich "Aparoksha anubhooti" erfährt, ist das Jivatman. Es ist das dem Körper durch Unwissenheit verhaftete Atman. Die Welt der Objekte kann keine direkte Erfahrung des Brahman liefern.

Wer "Paroksha anubhooti" erfährt, ist ein "Jivanmukta", eine befreite Seele. Der Sthitaprajna, dessen Qualitäten der Herr in diesen Versen beschrieben hat, ist ein "Jivanmukta". Durch den Prozess der Negation vom Bekannten zum Unbekannten hat er das "Paroksha anubhooti" des Brahman, während er in dieser Welt der Objekte lebt und allen weltlichen Vergnügen entsagt hat.

Iti Srimad Bhagawadgitas Upanishadsu Brahma Vidyaam Yoga Sastre Sri Krishnarjuna Samvade Samkhya Yoga Naama Dwiteeyodhyaya.

So endet das zweite Kapitel, Das Samkhya Yoga, der Dialog zwischen Sri Krishna und Arjuna, in der Srimad Bhagawadgita, die eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Sastra.

Jaya Guru Datta
Hari Om Tat Sat.
Sri Guru Charanaravindarpanamastu.
Sri Krishnarpanamastu.